

Untersuchung zur Fortführung des Bremer Handlungsprogramms „Wohnen in Nachbarschaften (WiN)“

Endbericht



empirica

Auftraggeber

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

Auftragnehmer

empirica ag
Büro: Bonn
Kaiserstraße 29, 53113 Bonn
Telefon (0228) 91 48 90
Fax (03222) 95 66 169
www.empirica-institut.de

Bearbeitung

Timo Heyn, Meike Heckenroth, Katrin Wilbert

Projektnummer

2018153

Bonn, August 2019

INHALTSVERZEICHNIS

Kurzfassung.....	1
1. Hintergrund, Ziele und methodisches Vorgehen	7
1.1 Das Programm „Wohnen in Nachbarschaften“.....	7
1.2 Ziele der Evaluation	8
1.3 Methodisches Vorgehen	9
2. Kontext- und Bestandsanalyse.....	11
2.1 WiN-Gebiete im statistischen Überblick (Leitfrage 1).....	11
2.2 Bedarfslagen in den WiN-Gebieten (Leitfrage 2)	24
2.2.1 Aktuelle Bedarfe in den WiN-Gebieten.....	24
2.2.2 Zukünftige Bedarfe in den WiN-Gebieten.....	30
2.3 Infrastrukturangebote in den WiN-Gebieten (Leitfrage 3)	32
2.4 Trägerstruktur in den WiN-Gebieten (Leitfrage 11, 12).....	40
2.5 Wirkungen von WiN (Leitfrage 7, 8, 9, 10)	43
2.5.1 WiN-Mittel zur Kompensation von Regelausstattungen (Leitfrage 7)	43
2.5.2 Gesellschaftlicher Zusammenhalt (Leitfrage 8).....	47
2.5.3 Potenziale und strukturelle Wirkungen von WiN (Leitfrage 4, 9)	48
2.5.4 Geschlechterdifferenzierte Auswirkungen von WiN (Leitfrage 10)	51
2.6 Verfahren und Programmstruktur (Leitfrage 5, 6)	53
2.6.1 Funktion von WiN als „Bedarfsmesser“	53
2.6.2 Eignung des IHK-Verfahren als Grundlage für Mitteleinsatz.....	58
2.7 Ressortübergreifende Zusammenarbeit	61
3. Empfehlungen zur Weiterentwicklung	64
3.1 Fortführung von WiN.....	64
3.2 Weiterentwicklung von WiN	66
3.2.1 Ressortübergreifende Programmverantwortung stärken	66
3.2.2 Fördermanagement für WiN-Quartiere etablieren.....	68
3.2.3 Sonderstellung der langjährigen WiN-Projekte systematisch verankern	69
3.2.4 Profil der Quartiersmanagements schärfen.....	69
3.2.5 Qualität der WiN-Arbeit - Lernenden Charakter von WiN stärken	70
3.2.6 Verfahren und Programmstruktur optimieren.....	71
Quellenverzeichnis	75

Anhang	76
4. Gebiets-Steckbriefe	76
4.1 Gebiete mit 100 %iger Basisfördersumme.....	76
4.1.1 Gröpelingen.....	76
4.1.2 Kattenturm	79
4.1.3 Huchting	83
4.1.4 Neue Vahr.....	88
4.1.5 Hemelingen	92
4.1.6 Schweizer Viertel.....	96
4.1.7 Lüssum-Bockhorn	99
4.1.8 Osterholz-Tenever	102
4.2 Gebiete mit 50 %iger Basisfördersumme.....	105
4.2.1 Huckelriede.....	105
4.2.2 Grohn.....	108
4.2.3 Oslebshausen	111
4.3 Flankierende Gebiete	114
4.3.1 Blockdiek	114
4.3.2 Blumenthal	116
4.3.3 Marßel	118
5. Interviewpartner	120
5.1 QuartiersmanagerInnen	120
5.2 Ressortübergreifende Arbeitsgruppe.....	120
5.3 Fallstudien	120

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1:	EINWOHNERENTWICKLUNG 2010-2017 IN DER STADT BREMEN UND DEN WIN- GEBIETEN, 2010 = 100	11
ABBILDUNG 2:	EINWOHNERENTWICKLUNG 2010-2017 IM ÜBERBLICK DER WIN-GEBIETE	12
ABBILDUNG 3:	ENTWICKLUNG DER EINWOHNER OHNE DEUTSCHE STAATSANGEHÖRIGKEIT IM ÜBERBLICK DER WIN-GEBIETE, 2010-2017	13
ABBILDUNG 4:	ENTWICKLUNG DER EINWOHNER IM ALTER VON 0 BIS 14 JAHREN, 2010-2017, 2010 = 100	14
ABBILDUNG 5:	EINWOHNERENTWICKLUNG DER 0-14-JÄHRIGEN IM ÜBERBLICK DER WIN-GEBIETE, 2010-2017	14
ABBILDUNG 6:	ENTWICKLUNG DER EMPFÄNGERINNEN VON LEISTUNGEN IM SGB II IM ERWERBSFÄHIGEN ALTER 15-65 JAHRE, 2013-2017	16
ABBILDUNG 7:	ENTWICKLUNG DER U15-JÄHRIGEN IN SGB II BEDARFSGEMEINSCHAFTEN, 2013 - 2017	17
ABBILDUNG 8:	ANGEBOTSMIETEN (MEDIAN) IN AUSGEWÄHLTEN ORTSTEILEN*, 2012 - 2018	18
ABBILDUNG 9:	BESTANDSKALTMIETEN (MEDIAN) IN AUSGEWÄHLTEN ORTSTEILEN*, 2016-2018	19
ABBILDUNG 10:	ANZAHL SOZIALWOHNUNGEN UND DICHE DER SOZIALWOHNUNGEN JE 1.000 EINWOHNER IM VERGLEICH DER WIN-GEBIETE*, 2018	20
ABBILDUNG 11:	RELATIVE ABWEICHUNG DER NICHTABITUR-QUOTE IM ZEITRAUM 2013-2017 IN DEN WIN-GEBIETEN	21
ABBILDUNG 12:	RELATIVE ABWEICHUNG IM BEREICH SPRACHFÖRDERUNG IM ZEITRAUM 2013-2017 IN DEN WIN-GEBIETEN	21
ABBILDUNG 13:	ENTWICKLUNG DER NICHTABITURQUOTE IM VERGLEICH, 2013-2017*	22
ABBILDUNG 14:	ENTWICKLUNG DES VORSCHÜLERANTEILS MIT FÖRDERUNGSBEDARF NACH CITO- TEST*, 2013-2017	23
ABBILDUNG 15:	AKTUELL HÖCHSTE BEDARFE IN DEN WIN-GEBIETEN*	26
ABBILDUNG 16:	BEDARFE IM BEREICH INTEGRATION	27
ABBILDUNG 17:	KEINE BZW. GERINGE BEDARFE IN DEN WIN-GEBIETEN	29
ABBILDUNG 18:	GESTIEGENE BEDARFE IN DEN WIN-GEBIETEN SEIT 2010*	29
ABBILDUNG 19:	ZUKÜNTIGE BEDARFE IN DEN WIN-GEBIETEN	31
ABBILDUNG 20:	WIN-PROJEKTE* NACH THEMEN**	34
ABBILDUNG 21:	WIN-PROJEKTE* NACH THEMEN UND WIN-GEBIETEN	35

ABBILDUNG 22: ANTEIL DER PROJEKTE NACH DAUER*	38
ABBILDUNG 23: WiN-FÖRDERMITTEL NACH PROJEKTLAUFZEIT*	39
ABBILDUNG 24: WiN-PROJEKTE* NACH DAUER UND GEBIETEN	39
ABBILDUNG 25: TRÄGERINNEN JE FÖRDERGEBIET	41
ABBILDUNG 26: WIRKUNG VON WiN ZUR FÖRDERUNG DES GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALTS IN UNTERSCHIEDLICHEN DIMENSIONEN NACH ZIELGRUPPEN	48
ABBILDUNG 27: IMPULSE DURCH WiN	50
ABBILDUNG 28: WiN-PROJEKTE* NACH ZIELGRUPPEN 2010-2018	51
ABBILDUNG 29: WiN-PROJEKTE* NACH ZIELGRUPPEN JE WiN-GEBIET	52
ABBILDUNG 30: ERREICHBARKEIT VON ZIELGRUPPEN	53
ABBILDUNG 31: DATENGRUNDLAGEN, DIE DEN QMs ZUR VERFÜGUNG GESTELLT WERDEN	55
ABBILDUNG 32: SCHWERPUNKTE IN DEN IHKs, VERGLEICH 2006 – 2017/2018	59
ABBILDUNG 33: ABGLEICH BEDARFE UND SCHWERPUNKTE IN IHKs	60

KURZFASSUNG

Hintergrund und Ziele

Das kommunale Programm „Wohnen in Nachbarschaften (WiN)“ ist Teil einer langfristig angelegten, integrierten sozialen Stadtentwicklungs politik der Freien Hansestadt Bremen. Durch WiN sollen die alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen in benachteiligten Quartieren verbessert, bürgerschaftliches Engagement und die Mitwirkung von BewohnerInnen aktiviert sowie die Zusammenarbeit von lokalen AkteurInnen verbessert werden. Im Rahmen von WiN gibt es derzeit 14 Fördergebiete.

Die Evaluation soll Hinweise zur zukünftigen strategischen Ausrichtung sowie zur Steuerung und Organisation des Programms vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen und Problemlagen in den Quartieren liefern.

Die Evaluation stützt sich dabei auf zwei unterschiedliche Funktionen von WiN. Zum einen den „WiN-Prozess in einem engeren Verständnis“ als Programm mit einem vor Ort zu beplanenden Jahresbudget zur Förderung zusätzlicher Projekte für zusätzliche Bedarfe. Und zum anderen den „WiN-Prozess in einem erweiterten Verständnis“ als Impulsgeber für eine integrierte soziale Quartiersentwicklung der WiN-Gebiete.

Kontextentwicklung

Die Kontextentwicklung der WiN-Gebiete zeigt, dass eine Fortsetzung von WiN erforderlich ist, weil sich die Aufgaben vor Ort in den letzten Jahren nicht nur verfestigt haben, sondern zudem im Zuge der jüngsten Auslandszuwanderung weiter gewachsen sind.

Die WiN-Gebiete sind unter den jüngsten Rahmenbedingungen einer verstärkten Auslandszuwanderung stärker gewachsen als die anderen Bremer Stadtbereiche. Der hohe und ebenfalls überdurchschnittlich gewachsene Kinder-

anteil zeigt, dass die WiN-Gebiete wichtige Zugsgesiedlungen für Familien sind. Mit der Ankunftsfunction der WiN-Gebiete geht auch der hohe und wachsende Anteil nicht deutscher BewohnerInnen einher sowie eine nicht mehr nur bei Kindern wachsende Mehrheit an BewohnerInnen mit Migrationshintergrund.

Die bereits hohe Konzentration von SGB II-LeistungsempfängerInnen im erwerbsfähigen Alter hat sich in den vergangenen Jahren noch etwas verstärkt. Auch die Kinderarmut wies in den WiN-Gebieten bereits die höchste Konzentration auf und ist in der Entwicklung der letzten Jahre ebenfalls nochmals leicht angestiegen.

Hintergrund der Entwicklung ist das verfügbare Wohnungsangebot in den WiN-Gebieten für solche Haushalte, die auf preiswerten und verfügbaren Wohnraum angewiesen sind und deren Verteilung auf Wohnraum im Falle der SGB II-Bedarfsgemeinschaften über die Mietobergrenzen der KdU reglementiert wird.

Entwicklungschancen

Die punktuellen Indikatoren zu Entwicklungschancen unterstreichen die langfristigen überdurchschnittlichen Bildungsaufgaben, die den WiN-Gebieten in ihrer Rolle als Ankunftsquartiere und soziale Integrationsquartiere zukommt. Die jüngste Entwicklungsdynamik unterstreicht zudem die in kurzer Zeit wieder gewachsenen Aufgaben vor Ort.

Bedarfslagen in den WiN-Gebieten

Nach Einschätzungen der AkteurInnen vor Ort hat WiN es durch die kontinuierliche Förderung geschafft, bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren sowie die Zusammenarbeit lokaler AkteurInnen und die Teilhabemöglichkeiten der BewohnerInnen vor Ort zu verbessern. In diesen Bereichen bestehen daher im engeren

WiN-Verständnis nur geringe Handlungsbedarfe im Rahmen einer konzeptionellen Fortschreibung des WiN-Programms.

Im Verständnis eines erweiterten WiN-Prozesses der integrierten sozialen Quartiersentwicklung liegen die größten Bedarfe

- im Umgang mit den Armutssfolgen sowie mit der Chancenungleichheit in der frühkindlichen und schulischen Bildung,
- im Bereich der Wohnraumversorgung der Zugewanderten und in der Integration der ankommenen Personen in Kitas, Schulen und soziale Einrichtungen,
- im Umgang mit kumulierten Arbeitsmarkthemmissen bei BewohnerInnen und dem Arbeitsmarktzugang junger Menschen
- sowie im Bereich der Gesundheitsprävention.

Zukünftig werden sich laut Einschätzung der AkteurInnen vor Ort die heute schon hohen Bedarfe mit Blick auf die einrichtungsbezogene Segregation in Schulen und Kitas, der Umgang mit Alters- und Kinderarmut sowie die Gesundheitsprävention fortsetzen. Befürchtet wird ein noch weiter steigender Bedarf im Bereich Wohnraumversorgung von Zugewanderten und steigende Wohnkosten.

Infrastrukturangebote in den WiN-Gebieten

Die durch WiN geförderten Angebote sowie die vorhandenen Regelstrukturen, die kontinuierlich durch die Ressorts gefördert werden, sind sehr unterschiedlich in den WiN-Gebieten und hängen stark von der Gebietsgröße ab.

Zwischen 2010 und 2018 wurden im Rahmen von WiN insgesamt 2.796 Projekte bewilligt. Knapp 40 % aller WiN-Projekte schaffen Angebote im Bereich der Kultur bzw. der kulturellen Bildung. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Projekte, bei denen die Beratung, der Austausch und das Zusammenkommen von BewohnerInnen (u. a. in Quartierszentren) im Mittelpunkt stehen. Rund 20 % aller WiN-Projekte sind dem Bildungsbereich zuzuordnen.

WiN hat es in den letzten Jahren geschafft, auf neue Bedarfe, die z. B. durch die hohe Fluchtwanderung entstanden sind, flexibel und schnell mit passenden Angeboten zu reagieren.

Mehr als die Hälfte aller WiN-Projekte werden seit mehr als einem Jahr gefördert. Von diesen Projekten laufen rd. 30 % der Projekte zwei bis fünf Jahre, rd. 15 % laufen sechs bis zehn Jahre, knapp 10 % bereits elf bis 15 Jahre und die restlichen etwa 5 % laufen 16 Jahre und länger. In Bezug auf die WiN-Fördermittel sind sogar bis zu 70 % der WiN-Fördermittel in Projekten gebunden, die länger als ein Jahr laufen.

Das Förderprogramm WiN im engeren Verständnis schafft gemessen an den Bedarfen vor Ort angemessene Angebote (soziale Infrastrukturen) im sozialen und kulturellen Bereich zur Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten. Neben diesem, mit Fördermitteln hinterlegten, engeren Verständnis von WiN, schafft WiN in einem erweiterten Verständnis einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung auch eine Reihe an Impulsen zur Weiterentwicklung von quartiersbezogenen Ideen und Konzepten, insbesondere zur Verringerung bestehender Bildungsungleichheiten. Beispielhaft ist u. a. die Initiierung von Quartiers- und Familienzentren sowie aktuell die Konzeption des Lernhauses Kattenturm. Dem in den WiN-Gebieten nach wie vor bestehenden und zum Teil gewachsenen Handlungsbedarfe Teilhabechancen systematisch zu verbessern, sollte auch durch eine Stärkung von WiN in diesem erweiterten Entwicklungsverständnis Rechnung getragen werden.

Leerstellen i. S. von Angebotslücken bezogen auf Regelstrukturen in den WiN-Gebieten bestehen hinsichtlich quantitativer Engpässe bei Kita- und Schulplätzen bei ohnehin schon hohen qualitativen Entwicklungsbedarfen von Einrichtungen und unterstützenden Angeboten. Darüber hinaus gibt es Lücken im Bereich der gesundheitlichen Versorgung sowie beim Zugang zu psychologischer Betreuung.

Trägerstrukturen in den WiN-Gebieten

Seit 2010 waren innerhalb von WiN insgesamt 270 verschiedene TrägerInnen aktiv. Zwischen 2010 und 2018 haben 17 TrägerInnen knapp 50 % aller WiN-Mittel erhalten. Trotz dieser Konzentration kann die Trägerstruktur im Rahmen des WiN-Programms als vielfältig bezeichnet werden.

Die vorhandenen etablierten TrägerInnen können die erforderlichen Angebote in den WiN-Gebieten mehrheitlich erbringen und die Bedarfe abdecken. Falls TrägerInnen in bestimmten Bereichen in einzelnen Gebieten fehlen, sprechen die QuartiersmanagerInnen gezielt potentielle TrägerInnen an. Die Verfügbarkeit von WiN-Mitteln erleichtert die Ansprache und Gewinnung neuer TrägerInnen. Bei der Gewinnung neuer TrägerInnen hilft auch der Austausch der QuartiersmanagerInnen untereinander im Rahmen der Tivoli-Runde. Die jeweils durch die QuartiersmanagerInnen initiierten themenspezifischen Arbeitsgruppen zwischen TrägerInnen bieten ebenfalls einen guten Raum für Austausch und Kommunikation, so dass TrägerInnen projektbezogen auch kooperieren und gemeinsam neue Ideen umsetzen.

Der seit einiger Zeit generell zu konstatierende, zunehmende Fachkräftemangel erschwert bei den TrägerInnen grundsätzlich die Umsetzung von Projektideen. Die im WiN-Programm immanent angelegte zeitliche Befristung von Projekten erschwert über dieses generelle Problem hinaus die Suche nach und die Gewinnung von qualifiziertem Personal für WiN-Projekte.

Die in den Quartieren z. T. langjährig etablierten Trägerstrukturen und der hohe Anteil an Projekten, der seit vielen Jahren in Folge finanziert wird (Bindung von WiN-Mitteln), erschweren die Gewinnung neuer TrägerInnen. Oft besteht in den Gebieten nur ein geringer finanzieller Spielraum für neue Ideen.

Potenzielle und Wirkungen von WiN

In den WiN-Gebieten zeigen sich verschiedene Bereiche, bei denen WiN zur Kompensation von zu geringen oder fehlenden Regelausstattungen genutzt wird.

Zum einen trägt WiN erheblich zu einer Auslastung und Nutzung der Regelausstattung und -infrastrukturen in den Quartieren bei und bereichert somit die Angebots- und Programmvielfalt der Einrichtungen. Zum anderen bezuschusst WiN laufende Betriebskosten und Instandhaltungsmaßnahmen in bestehenden Quartiers-/ Bürger-/ Familien- oder Bildungszentren im Rahmen von Projekten. Darüber hinaus sind viele langjährig und fast ausschließlich durch WiN finanzierte Projekte zu einer bewährten und etablierten Infrastruktur in den Gebieten geworden. So gesehen kompensiert WiN langjährig bewährte Regelausstattungen in den Quartieren, die ansonsten gänzlich fehlen würden.

Nur in Einzelfällen schaffen durch WiN geförderte Projekte den Übergang in die Regelförderung (wie z. B. Hemelinger Füchse oder family literacy), was den o. g., steigenden Anteil von in langjährigeren Projekten gebundenen WiN-Mitteln erklärt.

WiN fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Gebieten. Darüber hinaus trägt WiN zu einem niederschwülligen Einstieg in die gesellschaftliche Integration bei. Innerhalb der verschiedenen Handlungsbereiche bei der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zeigen sich unterschiedliche Erfolge. WiN geförderte Projekte unterstützen vor allem den Aufbau von sozialen Netzen und den Ausbau von Nachbarschaftskontakten. Im Bereich der Förderung der politischen Teilhabe oder der Stärkung des Vertrauens in gesellschaftliche und politische Institutionen erfolgen im Rahmen vieler WiN-Projekte wichtige Impulse. Allerdings schlägt sich dies bislang nicht messbar nieder, beispielsweise an der Wahlbeteiligung. Gerade vor dem Hintergrund der vielfältigen Einflussfaktoren, die zu einer geringeren Wahlbeteiligung führen, führen die bisherigen Ansätze von WiN, auch angesichts finanziell eingeschränkter Möglichkeiten noch nicht zu messbaren Veränderungen. Selbst bei deutlich

höheren Budgets, dürfte das Wahlverhalten nur schwer beeinflussbar sein.

Das Selbstverständnis der QuartiersmanagerInnen, Impulsgeber einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung zu sein, kann als großes Potenzial des Programms gewertet werden. Hierzu zählt vor allem die Initiierung und Konzeptionierung von erforderlichen und fehlenden Regelausstattungen (z. B. Quartierszentren, Lernhaus Kattenturm, Sprach- und Kulturmittler, Kitas). Basis hierfür bildet das fundierte Wissen der QuartiersmanagerInnen durch den kontinuierlichen fachlichen Austausch mit TrägerInnen und AkteurInnen in den WiN-Gebieten.

Ein weiteres Potenzial bieten die WiN-Gebiete in ihrer Rolle als Ankunfts- und Integrationsquartiere durch ein großes Spektrum an dort vorhandenen Ressourcen. Ein großer Teil der jungen, zu qualifizierenden Generation lebt dort. Die vorhandene Mehrsprachigkeit und interkulturellen Kompetenzen bieten wichtige Voraussetzungen und Anknüpfungspunkte für die künftige Stadtentwicklung. Neben dem originären WiN-Ansatz zusätzliche Projekte für zusätzliche Bedarfe zu fördern, erzielt WiN darüber hinaus weitere strukturelle Wirkungen:

- Aufbau und Stabilisierung von Netzwerken/ Aktivierung Dritter
- Identifizierung und Austausch zu Bedarfen (inkl. einem verbesserten und gemeinsamen Blick auf einzelne Zielgruppen)
- Aktivierung von BewohnerInnen und Erhöhung der Mitspracherechte
- Akquirierung weiterer Fördermittel

WiN erreicht alle Zielgruppen, insbesondere Familien und Kinder zwischen sechs und elf Jahren. Durch die oftmals immer noch mehrheitlich bei den Frauen liegende Verantwortung für die Kinderbetreuung, werden durch das Programm Frauen bislang besser erreicht als Männer. In diesem Zusammenhang könnte eine stärkere inhaltliche Verschränkung von WiN-Ansätzen mit den Ansätzen aus dem Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS) der Qualifizierung neue Möglichkeiten bieten.

Verfahren und Programmstruktur

Die Identifizierung von Bedarfen erfolgt durch die QuartiersmanagerInnen und die TrägerInnen vor Ort. Diese nutzen die Stadtteil-/ WiN-Foren zum Austausch und zur Identifizierung von Bedarfen. Durch die vorhandenen WiN-Strukturen (z. B. Foren) wird es möglich, aktuelle Bedarfe vor Ort zu erkennen und aufzunehmen, so dass WiN eine gute organisatorische Struktur bereitstellt, um eine bedarfsgerechte Mittelallokation zu gewährleisten.

Entscheidungsprinzip in den Stadtteil-/ WiN-Foren ist der Konsens, d. h. es werden grundsätzlich Lösungen gesucht, denen alle Beteiligte zustimmen können. In vielen WiN-Gebieten funktioniert das traditionelle und bereits zum Gewohnheitsrecht gewordene Konsensverfahren seit vielen Jahren sehr gut. In einzelnen WiN-Gebieten gibt es hingegen auch einen Bedarf an einer Weiterentwicklung der bestehenden Verfahren. Dies betrifft Fragen, wie z. B. die stärkere Einbindung von BewohnerInnen und die Stärkung deren Sprachfähigkeit aber auch methodische Ansätze, die eine stärkere konstruktiv kritische Auseinandersetzung mit einzelnen vorgestellten Projektvorschlägen ermöglichen.

Die Integrierten Handlungskonzepte (IHKs) leisten einen wichtigen Beitrag zur besseren Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Bedarfe in den Gebieten für Außenstehende. Zu unterscheiden sind dabei die Bedarfe einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung, die u. a. auch im Rahmen der Evaluation von den QuartiersmanagerInnen benannt wurden, von den Bedarfen, die in den vorliegenden IHKs beschrieben sind. Die in den IHKs beschriebenen Bedarfe orientieren sich enger an den konkreten Fördermöglichkeiten der WiN-Budgets. Daraus sind die jeweiligen Nennungen nicht deckungsgleich. Die durch die QuartiersmanagerInnen aufgezeigten weiter gefassten Entwicklungsbedarfe zeigen, wie wichtig eine Einbettung von WiN in einen strategisch breiter gefassten Entwicklungsansatz der WiN-Gebiete ist. Dies ist allein mit den bisherigen WiN-Mitteln und Verfahren noch nicht zu leisten. Hier sind weitere Fachressorts systematisch einzubeziehen.

Ressortübergreifende Zusammenarbeit

Die ressortübergreifende Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene erfolgt im Rahmen einer regelmäßig tagenden Arbeitsgruppe. Die Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe und dessen Wirkungskraft hat aus Sicht einiger Ressorts in den letzten Jahren nachgelassen. Es wurde kritisiert, dass es keinen gemeinsamen Blick auf die Quartiere und keine gemeinsame Perspektive zur Weiterentwicklung des WiN-Programms gibt. In der WiN AG würde wenig kreativ über mögliche Anknüpfungspunkte zwischen den Fachstrategien in den einzelnen Ressorts und dem WiN-Programm oder die Kompatibilität von Programmen diskutiert. Fehlende Kennzahlen und Informationen zu Angeboten bei einigen Ressorts erschweren die Weiterentwicklung der Integrierten Handlungskonzepte sowie das Ableiten von strategischen Ausrichtungen in den Gebieten.

Den Ressorts sind die Problemlagen in den WiN-Gebieten nach eigenen Angaben meist bekannt. Positiv bewertet werden vor allem die Kontakte zu (meist langjährigen) AnsprechpartnerInnen in den Quartieren sowie die u. a. mit Hilfe von WiN aufgebauten Strukturen.

Die Fokussierung weiterer Fördermittel und Programme auf die Gebiete wird in den einzelnen Ressorts unterschiedlich ausgestaltet. Nicht immer finden die WiN-Gebiete eine besondere Berücksichtigung bei ressortspezifischen Ressourcenentscheidungen. Ein erfolgreiches Beispiel für die Bündelung von Geldern in WiN-Gebieten ist der Einsatz von Mitteln aus dem Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS), das beim Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen angesiedelt ist.

Fortführung von WiN

Die Auswertungen unterstreichen die langfristigen überdurchschnittlichen Aufgaben, die den WiN-Gebieten in ihrer Rolle als Ankunfts- und soziale Integrationsquartiere zukommen. Die jüngste Entwicklungsdynamik unterstreicht zudem die in kurzer Zeit wieder gewachsenen Aufgaben vor Ort.

Die WiN-Förderung im engeren Verständnis (WiN-Budget) hat sich hierbei bewährt und sollte fortgeführt werden. Mit Blick auf das vielfältige Aufgabenspektrum in den WiN-Gebieten sollte der WiN-Prozess in einem erweiterten Verständnis als Impulsgeber einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung ausgebaut werden.

Die jährlichen Fördermittel in Höhe von 1,75 Mio. € sind seit vielen Jahren konstant und damit faktisch degressiv. Auch vor dem Hintergrund der noch weiter gewachsenen ungleichen Lebensbedingungen vor Ort besteht hier ein Anpassungsbedarf.

Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Kern der Empfehlungen ist es, die bestehenden Potenziale von WiN aufzugreifen und sie für eine zukünftige Effektivierung des Programms weiterzuentwickeln.

- Dies sollte z. B. durch eine **stärker** strategisch ausgerichtete **ressortübergreifende Programmverantwortung** sowie den Versuch einer noch stärkeren Integration der WiN-relevanten Fachpolitiken vor Ort geschehen.
- Die **Etablierung eines Fördermittelmanagements** könnte den systematischen Zugang zu Ressourcen, durch Beratungen und Unterstützungen bei der Akquise von Mitteln über WiN hinaus, unterstützen.
- Um den innovativen Charakter von WiN zu stärken, sollte eine **Sonderstellung für langjährig geförderte WiN-Projekte** in Form einer budgetären Trennung diskutiert werden. .
- Im Zuge des Weiterentwicklungsprozesses sollte das **Profil der Quartiersmanagements** sowohl nach innen (in die Verwaltung) als auch nach außen geschärft und die Rolle in einem erweiterten Verständnis von WiN vermittelt werden.
- Um den WiN-Prozess als Impulsgeber für eine soziale Quartiersentwicklung stärker nutzen zu können, geht es auch darum, den

lernenden Charakter von WiN wieder stärker in den Vordergrund zu rücken, z. B. durch eine kritische Reflexion von Projekten und eine noch stärkere Einbindung der BewohnerInnen.

Ferner sollten bestehende WiN-Verfahren optimiert werden.

- Es sollte geklärt werden, mit welchen Formaten der bereits bestehende fachliche Austausch in den „**Tivoli-Runden**“ noch systematischer erfolgen kann und wie die Tivoli-Runde genutzt werden kann, um die Zusammenarbeit zwischen den Ressorts zu intensivieren.
- Darüber hinaus sollte die eigenverantwortliche Diskussion um Ziele und Strategien in den WiN-Gebieten durch **weitere Informationsgrundlagen für die Quartiersmanagements** gestärkt werden, z. B. durch das Verfügbarmachen differenzierter Sozialraumdaten.
- Zukünftig gilt es auch zu prüfen, wie die **Funktion der Integrierten Handlungskonzepte (IHKs)** auch für die gebietsbezogene Diskussion, z. B. über die Quartiersentwicklung, stärker genutzt werden könnte. Dies schließt ein, dass die konkreten engeren WiN-Handlungsbedarfe (WiN-Budget) auch auf die weiter gefassten Bedarfe der Quartiersentwicklung ausgerichtet sind.

Defizite in einzelnen WiN-Gebieten im Zusammenhang mit dem **Konsensverfahren in den WiN-Foren** erfordern für einige Gebiete die **Entwicklung und Erprobung** alternativer Methoden (z. B. Planungszelle, Systemisches Konsensieren), um die vor Ort verankerten Entscheidungsstrukturen weiterentwickeln und im Sinne von WiN wieder besser funktionsfähig gestalten zu können

1. Hintergrund, Ziele und methodisches Vorgehen

1.1 Das Programm „Wohnen in Nachbarschaften“

Hintergrund und Ziele des Programms „Wohnen in Nachbarschaften“

Das kommunale Programm „Wohnen in Nachbarschaften (WiN)“ ist Teil einer langfristig angelegten, integrierten sozialen bremischen Stadtentwicklungspolitik und wurde von allen Senatsressorts 1998 als Senatsprogramm beschlossen. Ende 2016 wurde bereits die vierte Förderperiode von WiN beschlossen. Das Programm WiN wird aus Mitteln der Stadtgemeinde Bremen finanziert. Für das Programm stehen jährlich 1,75 Mio. € zur Verfügung.

Als Besonderheit wurde von Beginn an eine Verknüpfung von WiN mit dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt vorgenommen, wobei das Programm Soziale Stadt vorrangig städtebauliche Defizite oder den Bau sozialer Infrastrukturen in den Blick nimmt. Darüber hinaus erfolgt die Verknüpfung mit weiteren sozialraumbezogenen Programmen wie z. B. Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS).

Im Rahmen von WiN gibt es derzeit 14 Fördergebiete. Acht WiN-Gebiete erhalten die 100 %ige Basisfördersumme in Höhe von 150.000 € (Gröpelingen, Kattenturm, Huchting, Neue Vahr, Hemelingen, Schweizer Viertel, Lüssum-Bockhorn und Osterholz-Tenever), drei Gebiete mit 50 % Basisfördersumme in Höhe von 75.000 € (Huckelriede, Grohn und Oslebshausen) und drei Gebiete erhalten eine flankierende WiN-Förderung (Blockdiek 55.000 €, Blumenthal und Marßel je 20.000 €).

Die Programmausrichtung wurde bereits durch zwei Evaluationen in den Jahren 2004 und 2010 sowie auf Grundlage mehrerer sozialraumbezogener Monitorings (2008, 2010, 2013) weiterentwickelt.

Durch WiN sollen die alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen in benachteiligten Quartieren verbessert, bürgerschaftliches Engagement und die Mitwirkung von BewohnerInnen aktiviert sowie die Zusammenarbeit von lokalen AkteurInnen gestärkt werden. Durch eine ressortübergreifende Ausrichtung soll neben der Verknüpfung von Handlungsansätzen auch eine wirksame Bündelung der eingesetzten Mittel erreicht werden.

WiN soll die bestehenden Regelstrukturen stärken und bedarfsspezifische Ergänzungen hierzu erproben und anstoßen. Idealerweise werden die durch WiN erfolgreich erprobten neuen Ansätze dann durch Regelstrukturen übernommen, so dass durch WiN dauerhaft innovative Ergänzungen für jeweils neu entstehende Bedarfe entwickelt werden können.

Steuerung von WiN

Die Federführung der Umsetzung des WiN-Programms liegt gemeinsam bei den senatorischen Dienststellen Umwelt, **Bau** und Verkehr und **Soziales**, Jugend, Frauen, Integration und Sport (**WiN Geschäftsführung**).

Darüber hinaus gibt es die **ressortübergreifende Arbeitsgruppe**, in der neben den beiden federführenden Ressorts Soziales und Bau noch weitere neun senatorische Dienststellen¹ vertreten sind. Die aktuelle Aufgabe beschränkt sich auf einen fachlichen Austausch.

In allen WiN-Gebieten sind die **QuartiersmanagerInnen** für die Umsetzung des Programms verantwortlich. Sie sind AnsprechpartnerInnen für alle BewohnerInnen und AkteurInnen vor Ort, organisieren Beteiligungsprozesse/ WiN-Foren und vernetzen die AkteurInnen vor Ort.

Die **Tivoli-Runde** ist ein informelles Gremium, an dem alle QuartiersmanagerInnen teilnehmen. Sie bildet das Bindeglied zwischen Geschäftsführung und Quartiersmanagements.

Das Programm ist stark auf bewohnergetragene Entscheidungsprozesse ausgerichtet. Auf den **WiN-Foren** entscheiden BewohnerInnen und lokale AkteurInnen zusammen mit den ProjektträgerInnen über die Projekte, die über WiN gefördert werden und über die Höhe der Mittelvergabe.

Im Jahr 2005 wurden **Integrierte Handlungskonzepte** in den Gebieten entwickelt, die seitdem die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen vor Ort bestimmen und seit 2008 fortgeschrieben werden.

1.2 Ziele der Evaluation

Die Evaluation bezieht sich auf den Untersuchungszeitraum 2010 bis 2018. Diese Evaluation soll Hinweise zur zukünftigen strategischen Ausrichtung sowie zur Steuerung und Organisation des Programms vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen und Problemlagen in den Quartieren liefern.

Die zentrale Frage im Untersuchungskontext der Evaluation von WiN lautet daher: Welche Ziele und Funktion(en) verfolgt bzw. erfüllt das Programm heute? Ergänzt wird die Fragestellung um den empfehlenden Ausblick, welche Ziele und Funktionen WiN vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen und Problemlagen in den Quartieren zukünftig erfüllen sollte. Zur Präzisierung dieser zentralen Fragestellungen soll die Evaluation nachfolgende 12 Leitfragen beantworten:

1. Ist eine Fortführung des Programmes erforderlich?
2. Bestehen weiterhin Bedarfe, die durch das Programm WiN schwerpunktmäßig gedeckt werden sollten? Welche Bedarfe sind das?
3. Ist die durch WiN entstandene neue soziale Infrastruktur der Quartiere angemessen auf die Bedarfe ausgerichtet? Gibt es Leerstellen i.S. weiterer Angebote?
4. Welche Potenziale bestehen in WiN-Gebieten und wie können diese ggf. positiv verstärkt werden?
5. Fungiert das Programm WiN als angemessener „Bedarfsmesser“, d.h. sind die Umsetzungsstrukturen und Verfahren weiterhin adäquat?

¹ Senatskanzlei, Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen, Senatorin für Finanzen, Senatorin für Kinder und Bildung, Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, Senator für Kultur, Senator für Inneres, Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau.

6. Ist das „IHK-Verfahren“ (Integrierte Handlungskonzepte) als Grundlage für den Mitteleinsatz vor Ort geeignet?
7. In wieweit lässt sich die These belegen, dass WiN-Projekte - entgegen dem originalen Ansatz des Programms, zusätzliche Projekte für zusätzliche Bedarfe zu fördern - teilweise zur Kompensation von zu geringen Regelausstattungen und -standards in den Quartieren genutzt werden?
8. Können die durch WiN geförderten Projekte für die betroffenen BewohnerInnen ein niedrigschwelliger „Einstieg“ in gesellschaftliche Integration sein? In wieweit und wodurch fördert WiN gesellschaftlichen Zusammenhalt?
9. Welche strukturellen Wirkungen hat das Programm WiN?
10. Welche geschlechterdifferenzierten Auswirkungen hat das Programm (Wirkung auf Zielgruppen Frauen/Männer) und wie soll das Querschnittsziel Gendermainstreaming in künftigen Projekten umgesetzt werden?
11. Prüfung der Trägerstrukturen in den WiN-Gebieten mit der Frage, ob die erforderlichen Angebote durch die vorhandenen TrägerInnen erbracht und weitere engagierte AntragstellerInnen erreicht werden können.
12. Wie können neue Träger-/ AntragstellerInnen, Sponsoren und neue Projektideen gewonnen werden?

Auf dieser Basis sollen Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms in Bezug auf die Steuerung, Struktur und Organisation abgeleitet werden.

Die Evaluation stützt sich dabei auf zwei unterschiedliche Funktionen von WiN. Zum einen den „WiN-Prozess in einem engeren Verständnis“ als Programm mit einem vor Ort zu beplanenden Jahresbudget zur Förderung zusätzlicher Projekte für zusätzliche Bedarfe. Und zum anderen den „WiN-Prozess in einem erweiterten Verständnis“ als Impulsgeber für eine integrierte soziale Quartiersentwicklung der WiN-Gebiete.

1.3 Methodisches Vorgehen

Im Rahmen der Programmevaluation werden unterschiedliche Methoden angewandt. In einem ersten Schritt werden vorhandene Unterlagen/ Daten ausgewertet. Neben den Integrierten Handlungskonzepten sind dies vor allem statistische Daten und die Projektliste mit allen bewilligten WiN-Projekten zwischen 2010 und 2018. Für die Evaluation erfolgten Sonderauswertungen des Statistischen Landesamtes auf Ebene von Quartieren, die eine weitgehend präzise Erfassung der bestehenden Gebietskulisse der WiN-Gebiete ermöglicht. Ergänzend werden einzelne Statistiken (z. B. Auswertungen einzelner flankierender WiN-Gebiete aufgrund von geringen Fallzahlen oder Mietpreiserhebungen) auf Ebene von Ortsteilen ausgewertet, die teilweise nicht deckungsgleich mit den Gebietsabgrenzungen von WiN sind.

Die Auswertung der Projektliste basiert u.a. darauf, dass alle 2.796 Projekte zwischen 2010 und 2018 Themen und Zielgruppen zugeordnet wurden. Hierbei konnte ein Projekt mehreren Themen und Zielgruppen zugeordnet werden. Die Zuordnung basiert zum einen auf der Zuordnung durch die QuartiersmanagerInnen selbst und zum anderen auf subjektiven Zuordnungen von empirica. Hierbei kann es sein, dass ähnlich Projekte unterschiedlichen Themen zugeordnet wurden, auch weil diese bei Mehrfachbewilligung z. T. andere Namen hatten. Auch die Auswertung, wie viele Projekte bereits mehrere Jahre

bewilligt wurden, basiert auf methodischen Schwächen. Zum einen gab es die Schwierigkeit, dass gleiche Projekte über die Jahre hinweg die Bezeichnungen/ Namen änderten oder aber Projekte mit gleichem Namen sich inhaltlich weiterentwickelt haben. Daher zeigen die Analysen in den Kapiteln 2.3 und 2.4 nur eine grobe Orientierung und Trends.

In einem zweiten Schritt wurde eine schriftliche Befragung bei allen QuartiersmanagerInnen durchgeführt, die zuvor im Rahmen einer Tivoli-Runde zum Vorgehen informiert wurden, wobei auch der Fragebogen erläutert und angepasst wurde. Da für das WiN-Gebiet Huchting zwei Fragebögen ausgefüllt wurden (getrennt für die Teilläume Kirchhuchting/Sodenmatt und Robinsbalje), sind insgesamt 15 ausgefüllte Fragebögen in die Analyse eingeflossen. Ergänzend wurden mit allen QuartiersmanagerInnen qualitative Telefoninterviews geführt (vgl. Kap. 5.1), um die Angaben in den Fragebögen zu vertiefen.

In einem dritten Schritt führte empirica qualitative Telefoninterviews mit VertreterInnen der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe (vgl. Kap. 5.2).

Die Zwischenergebnisse wurden der WiN-Geschäftsführung vor- und zur Diskussion gestellt. Gemeinsam wurden auf dem Workshop die drei WiN-Gebiete Gröpelingen, Kattenturm und Hemelingen als Fallstudien ausgewählt.

In den Fallstudien wurden persönlich vor Ort leitfadengestützte Interviews mit ProjektträgerInnen, OrtsamtsleiterInnen und VertreterInnen der Sozialzentren geführt. Ferner nahm empirica an zwei WiN-Foren in Kattenturm und Hemelingen teil. Die Erkenntnisse aus den Fallstudien sind ebenfalls in die Kontext- und Bestandsanalyse eingeflossen.

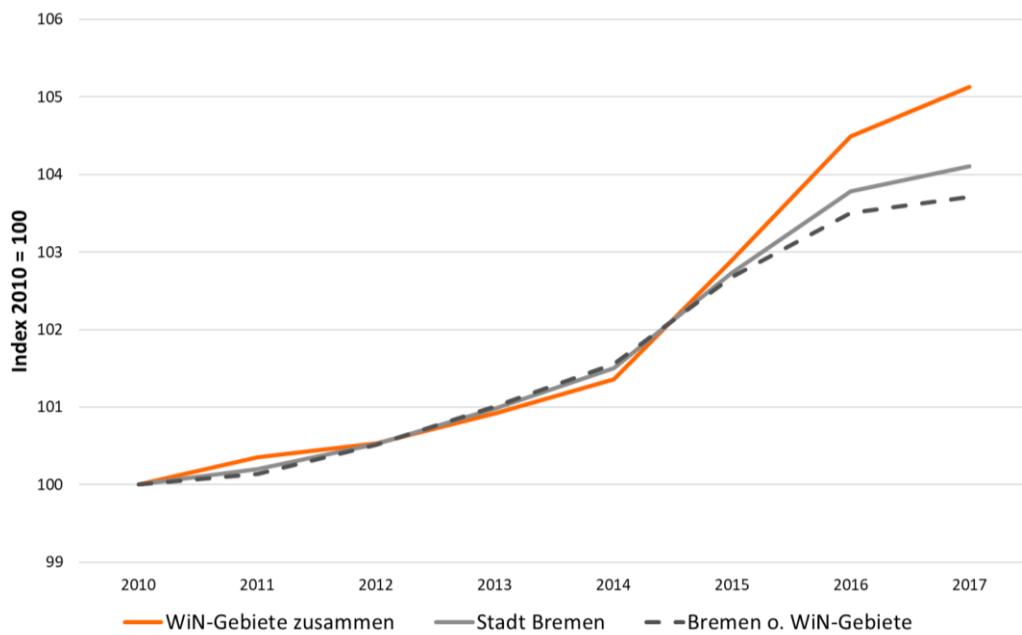
2. Kontext- und Bestandsanalyse

2.1 WiN-Gebiete im statistischen Überblick (Leitfrage 1)

Einwohnerentwicklung

Seit 2010 hat die Stadt Bremen kontinuierlich einen Einwohnerzuwachs. Nach 2014 ist die Zahl der Einwohner im Zuge der starken Fluchtwanderung nochmals besonders stark angestiegen. Die WiN-Gebiete sind bis 2014 im Gleichklang mit den anderen Bremer Stadtgebieten gewachsen. Mit dem starken Zuzug u.a. der Fluchtwanderung sind die WiN-Gebiete ab 2015 überproportional gewachsen (vgl. Abbildung 1). Diese Entwicklung spiegelt die Rolle der WiN-Gebiete als wichtige Zuzugsgebiete für Haushalte, die auf dem Wohnungsmarkt auf preiswerten Wohnraum angewiesen sind. Sowohl 2010 als auch 2014 wohnten rd. 28,0 % aller Einwohner der Stadt Bremen in den WiN-Gebieten. 2017 ist der Anteil auf rd. 28,3 % leicht gestiegen.

Abbildung 1: Einwohnerentwicklung 2010-2017 in der Stadt Bremen und den WiN-Gebieten², 2010 = 100



Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene von Quartieren 2019),
eigene Berechnung **empirica**

Innerhalb der WiN-Gebiete selber unterscheidet sich die Entwicklung von einer leicht rückläufigen Entwicklung bis zu einem starken Wachstum (vgl. Abbildung 2).

² WiN-Gebiete einschließlich der flankierenden WiN-Gebiete

Abbildung 2: Einwohnerentwicklung 2010-2017 im Überblick der WiN-Gebiete

Einwohnerentwicklung 2010 - 2017					
Gebiet	2010 absolut	2014 absolut	2017 absolut	Entw. 2010-2014	Entw. 2014-2017
Stadt Bremen insgesamt	544.566	552.735	566.948	1,5%	2,6%
WIN-Gebiete zusammen	137.155	139.527	144.865	1,7%	3,8%
Bremen o. WIN-Gebiete	391.927	398.019	406.480	1,6%	2,1%
WIN-Gebiete					
Groepelingen	26.105	27.123	28.247	3,9%	4,1%
Grohn	5.677	5.785	6.164	1,9%	6,6%
Hemelingen	10.199	10.441	11.067	2,4%	6,0%
Huchting	17.865	18.068	19.025	1,1%	5,3%
Huckelriede	6.995	7.190	7.720	2,8%	7,4%
Kattenturm	12.783	12.855	13.365	0,6%	4,0%
Luessen-Bockhorn	11.803	11.803	12.488	0,0%	5,8%
Neue Vahr	15.073	15.086	15.378	0,1%	1,9%
Oslebshausen	8.588	8.807	9.135	2,6%	3,7%
Osterholz-Tenever	10.195	10.326	10.297	1,3%	-0,3%
Schweizer Viertel	11.872	12.043	11.979	1,4%	-0,5%
flankierende WiN-Gebiete					
Blockdiek	6.853	6.810	6.785	-0,6%	-0,4%
Blumenthal	3.020	2.910	3.315	-3,6%	13,9%
Marssel	5.611	5.469	5.503	-2,5%	0,6%

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene von Quartieren 2019), eigene Darstellung

empirica

Einwohnerentwicklung und Auslandszuwanderung

Das Wachstum der Stadt Bremen seit 2010 basiert wie in den meisten deutschen Städten auf der Auslandszuwanderung. Dem Zuwachs an Einwohnern insgesamt im Saldo um rd. 22.400 Einwohner (2010 bis 2017) steht ein Zuwachs an nicht-deutschen Einwohnern im Saldo von rd. 33.600 Einwohner (2010 bis 2017) gegenüber. Der Anteil nicht-deutscher Einwohner ist gesamtstädtisch von 2010 mit rd. 12,6 % bis 2017 auf rd. 18,1 % gestiegen. In den WiN-Gebieten ist der Anteil im gleichen Zeitraum von 2010 mit rd. 19,3 % bis 2017 auf rd. 27,5 % gestiegen (zum Vergleich: in der Stadt Bremen ohne die WiN-Gebiete von 10,0 % auf 14,3 %). Von allen nicht-deutschen Einwohnern in Bremen wohnten 2010 rd. 42,9 % und 2017 rd. 43,1 % in den WiN-Gebieten. Die WiN-Gebiete übernehmen somit einen großen und bei starker Auslandszuwanderung auch wachsenden Teil der Integrationsaufgaben in der Stadt Bremen. Nach der jüngsten Auslandszuwanderung bilden Menschen mit Migrationshintergrund 2017 in den WiN-Gebieten mit rd. 52,9 % den größeren Teil der Einwohner (z. V. in der Stadt Bremen ohne die WiN-Gebiete rd. 28,7 %).

Innerhalb der WiN-Gebiete reicht die jüngste Entwicklungsdynamik von stark überdurchschnittlicher Zunahme bis zu einer unterdurchschnittlichen Zunahme (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Entwicklung der Einwohner ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Überblick der WiN-Gebiete, 2010-2017

Einwohnerentwicklung der nicht Deutschen 2010 - 2017					
Gebiet	2010 absolut	2014 absolut	2017 absolut	Entw. 2010-2014	Entw. 2014-2017
Stadt Bremen insgesamt	68.782	81.659	102.423	18,7%	25,4%
WiN-Gebiete zusammen	29.515	34.444	44.158	16,7%	28,2%
Bremen o. WiN-Gebiete	39.267	47.215	58.265	20,2%	23,4%
WiN-Gebiete					
Groepelingen	7.092	8.553	10.555	20,6%	23,4%
Grohn	1.455	1.778	2.274	22,2%	27,9%
Hemelingen	2.344	2.699	3.377	15,1%	25,1%
Huchting	3.039	3.508	5.066	15,4%	44,4%
Huckelriede	1.414	1.475	1.762	4,3%	19,5%
Kattenturm	2.430	2.686	3.492	10,5%	30,0%
Luessen-Bockhorn	1.295	1.451	2.516	12,0%	73,4%
Neue Vahr	2.633	2.996	3.794	13,8%	26,6%
Oslebshausen	1.317	1.701	2.157	29,2%	26,8%
Osterholz-Tenever	2.132	2.486	2.812	16,6%	13,1%
Schweizer Viertel	1.481	1.850	2.135	24,9%	15,4%
flankierende WiN-Gebiete					
Blockdiek	1.234	1.390	1.612	12,6%	16,0%
Blumenthal	779	850	1.280	9,1%	50,6%
Marssel	870	1.021	1.326	17,4%	29,9%

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene von Quartieren 2019),
eigene Darstellung

empirica

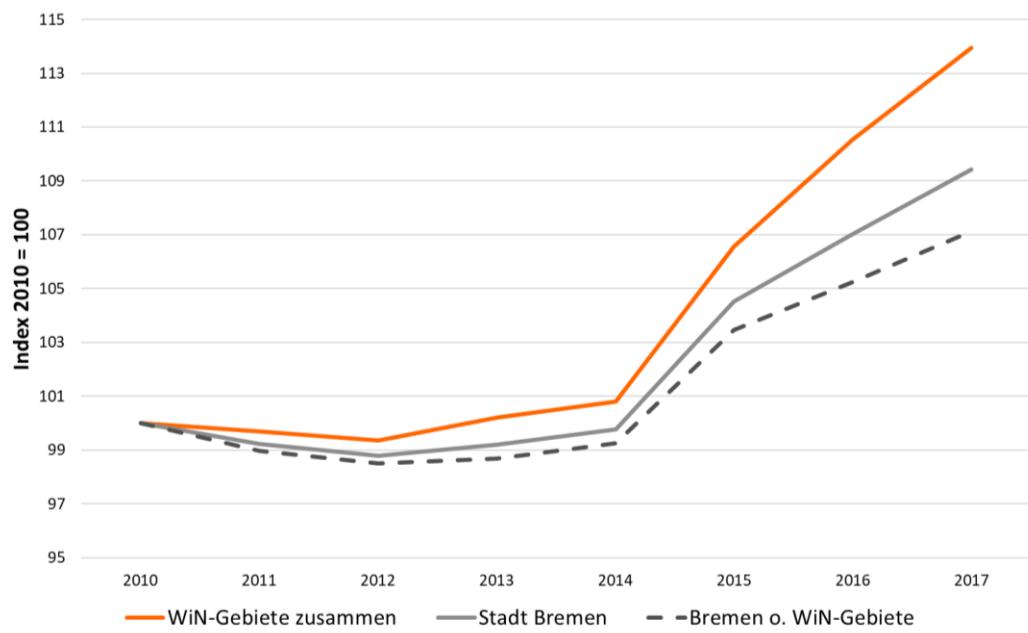
Entwicklung der Familien, bzw. der Zahl der Kinder

Mit dem Einwohnerwachstum insgesamt ist auch die Zahl der Kinder in Bremen gestiegen. Allerdings erfolgt das starke Wachstum der Kinderzahlen erst nach 2014 im Zuge der stärkeren Bevölkerungszunahme, u.a. im Zusammenhang mit der Fluchtmigration. Die Zunahme der Kinder bzw. Familien erfolgt überproportional stark in den WiN-Gebieten. Während die Zunahme in der Stadt Bremen ohne die WiN-Gebiete (bei einem Bevölkerungsanteil von rd. 71,7 %) etwa bei rd. 3.500 Kindern (2010 bis 2017) liegt, wächst die Zahl der Kinder in den WiN-Gebieten (bei einem Bevölkerungsanteil von rd. 28,3 %) im gleichen Zeitraum um etwa 2.800 Kinder (entspricht rd. 45 % der Zunahme).

Bedingt durch die Auslandszuwanderung ist der Anteil nicht deutscher Kinder an allen Kindern in den WiN-Gebieten von 2010 mit rd. 19,2 % bis 2017 auf rd. 30,4 % gestiegen. 2017 hatten rd. 85 % der Kinder in den WiN-Gebieten einen Migrationshintergrund. Zum Vergleich ist der Anteil der nicht deutschen Kinder an allen Kindern in den Stadtbereichen außerhalb von WiN von 2010 mit rd. 6,6 % bis 2017 auf rd. 12,8 % gestiegen. 2017 hatten rd. 45 % der Kinder in den Stadtbereichen außerhalb von WiN einen Migrationshintergrund.

Die bereits kinderreicher WiN-Gebiete (2010 wohnten rd. 30,5 % aller Bremer Kinder in WiN-Gebieten) sind im Zuge der jüngsten Wachstumsdynamik noch kinderreicher geworden (vgl. Abbildung 4). 2017 wohnten rd. 31,7 % der Kinder unter 15 Jahren in WiN-Gebieten.

Abbildung 4: Entwicklung der Einwohner im Alter von 0 bis 14 Jahren, 2010-2017, 2010 = 100



Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene von Quartieren 2019), eigene Berechnung
empirica

Die Entwicklungsdynamik unterscheidet sich innerhalb der WiN-Gebiete und reicht von stark überdurchschnittlichem Wachstum bis zu einer nur geringen Zunahme (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Einwohnerentwicklung der 0-14-Jährigen im Überblick der WiN-Gebiete, 2010-2017

Einwohnerentwicklung U15 Jährige 2010 - 2017					
Gebiet	2010 absolut	2014 absolut	2017 absolut	Entw. 2010-2014	Entw. 2014-2017
Stadt Bremen insgesamt	67.644	67.492	74.022	-0,2%	9,7%
WIN-Gebiete zusammen	22.871	23.057	26.063	0,8%	13,0%
Bremen o. WIN-Gebiete	44.773	44.435	47.959	-0,8%	7,9%
WiN-Gebiete					
Groepelingen	4.004	4.192	4.587	4,7%	9,4%
Grohn	835	815	999	-2,4%	22,6%
Hemelingen	1.524	1.546	1.832	1,4%	18,5%
Huchting	2.855	2.829	3.211	-0,9%	13,5%
Huckelriede	894	934	1.105	4,5%	18,3%
Kattenturm	1.954	1.862	2.115	-4,7%	13,6%
Luessen-Bockhorn	1.619	1.716	2.111	6,0%	23,0%
Neue Vahr	2.148	2.200	2.462	2,4%	11,9%
Oslebshausen	1.231	1.233	1.346	0,2%	9,2%
Osterholz-Tenever	2.009	1.934	2.007	-3,7%	3,8%
Schweizer Viertel	1.557	1.593	1.694	2,3%	6,3%
flankierende WiN-Gebiete					
Blockdiek	909	913	991	0,4%	8,5%
Blumenthal	492	474	677	-3,7%	42,8%
Marssel	840	816	926	-2,9%	13,5%

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene von Quartieren 2019), eigene Darstellung
empirica

Soziale Segregation der Erwerbsfähigen

Die Wanderungs- und Umzugsverflechtungen in den WiN-Gebieten und den übrigen Stadtbereichen unterscheiden sich nicht nur in der Dynamik, sondern auch in sozialer Perspektive. Die WiN-Gebiete sind mit ihren im Vergleich preiswerteren Wohnungsangeboten Zuzugsgebiete für einkommensschwächere Haushalte sowie insbesondere Haushalte, die auf Transferleistungen der Kosten der Unterkunft (KdU) angewiesen sind. Über die Erfassung der Haushalte im SGB II wird die soziale Segregation im Stadtgebiet beobachtbar. Dies war bereits vor zwei Jahrzehnten ein Ausgangspunkt für die Programmauflegung von WiN, um Folgen der Armut im Quartier zu begegnen. Die aktuellen Auswertungen verdeutlichen, dass sich die Funktion und Rolle der WiN-Gebiete insgesamt bis heute nicht verändert haben. Die wohnungsmarktbedingte soziale Segregation bildet nach wie vor die Ausgangslage für die Unterstützung und Stabilisierung vieler Einwohner in den WiN-Gebieten.

2013 wohnten rd. 50,6 % aller Bremer SGB II-EmpfängerInnen im erwerbsfähigen Alter in den WiN-Gebieten. Mit der starken Zunahme der Einwohner in den WiN-Gebieten ist auch die Zahl der Personen im SGB II-Bezug in den WiN-Gebieten um etwa 2.700 Personen gestiegen (z. V. in Bremen ohne die WiN-Gebiete ist die Zahl der SGB II-EmpfängerInnen im erwerbsfähigen Alter nur um rd. 1.800 Personen gestiegen). 2017 wohnten somit rd. 51,3 % aller Bremer Personen (15-65 Jahre) im Leistungsbezug des SGB II in den WiN-Gebieten.

Der Anteil an allen Personen dieser Altersgruppe ist in den WiN-Gebieten von 26,8 % (2013) auf 28,5 % (2017) gestiegen, während der Anteil in den Bremer Wohngebieten außerhalb von WiN im gleichen Zeitraum nur von 9,8 % auf 10,3 % gestiegen ist.

Mit der jüngsten Auslandszuwanderung und dem Anstieg im Bereich des SGB II ist der Anteil der erwerbstätigen LeistungsempfängerInnen (15-65 Jahre)³ leicht gesunken. 2013 betrug der Anteil in den WiN-Gebieten rd. 28,1 % (Bremen ohne WiN-Gebiete rd. 31,3 %) und 2017 25,1 % (Bremen ohne WiN-Gebiete rd. 27,4 %). Bei einem etwas niedrigeren Anteil in den WiN-Gebieten war der Rückgang außerhalb der WiN-Gebiete etwas stärker.

Innerhalb der WiN-Gebiete variieren die Anteile der SGB II-Bezieher (15 bis 65 Jahre) an den Einwohnern der Altersgruppe zwischen rd. 16,3 % (Schweizer Viertel) und rd. 36,1 % (Huchting). Unterschiedlich ist auch die jüngste Entwicklungsdynamik zwischen einer leicht rückläufigen Entwicklung bis zu einem sehr hohen Anstieg (vgl. Abbildung 6).

³ EmpfängerInnen im erwerbsfähigen Alter, die über ein zu berücksichtigendes Einkommen aus Erwerbstätigkeit verfügen.

Abbildung 6: Entwicklung der EmpfängerInnen von Leistungen im SGB II im erwerbsfähigen Alter 15-65 Jahre, 2013-2017⁴

Entwicklung der SGB II Empfänger 15-65 Jährige 2013* - 2017					
Gebiet	2013 absolut	2014 absolut	2017 absolut	Entw. 2013-2014	Entw. 2014-2017
Stadt Bremen insgesamt	52.772	52.718	57.257	-0,1%	8,6%
WIN-Gebiete zusammen	26.709	26.598	29.399	-0,4%	10,5%
Bremen o. WIN-Gebiete	26.063	26.120	27.858	0,2%	6,7%
WiN-Gebiete					
Groepelingen	5.723	5.927	6.542	3,6%	10,4%
Grohn	778	764	1.083	-1,8%	41,8%
Hemelingen	1.526	1.474	1.641	-3,4%	11,3%
Huchting	3.542	3.547	4.193	0,1%	18,2%
Huckelriede	823	836	910	1,6%	8,9%
Kattenturm	1.981	1.938	1.991	-2,2%	2,7%
Luessen-Bockhorn	1.692	1.676	1.963	-0,9%	17,1%
Neue Vahr	2.491	2.407	2.460	-3,4%	2,2%
Oslebshausen	1.120	1.117	1.293	-0,3%	15,8%
Osterholz-Tenever	2.062	1.972	1.912	-4,4%	-3,0%
Schweizer Viertel	1.263	1.227	1.210	-2,9%	-1,4%
flankierende WiN-Gebiete					
Blockdiek	969	975	961	0,6%	-1,4%
Blumenthal	1368	1403	1743	2,6%	24,2%
Marssel	1371	1335	1497	-2,6%	12,1%

*Daten liegen erst ab 2013 vor, für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene von Quartieren 2019), eigene Darstellung

empirica

Entwicklung der Kinderarmut

Zu den zentralen Herausforderungen im Umgang mit Armut folgen gehörte der Umgang mit der Kinderarmut, genauer mit der Armut der Eltern und deren Einfluss auf die Lebensbedingungen von Kindern. Beobachtbar werden Unterschiede der Kinderarmut ebenfalls über die Leistungsstatistik des SGB II im Bereich U15. Die soziale Segregation von Familien mit Kindern übersteigt noch die statistisch messbare soziale Segregation von Menschen im erwerbsfähigen Alter. 2013 wohnten rd. 59,7 % aller Bremer Kinder in Bedarfsgemeinschaften des SGB II in WiN-Gebieten und in 2017 waren es rd. 60,3 % der Kinder.

Der Anteil innerhalb der Altersgruppe ist in den WiN-Gebieten von rd. 51,3 % in 2013 auf rd. 53,6 % in 2017 gestiegen. In den Bremer Stadtgebieten außerhalb von WiN ist der Anteil der Kinder im SGB II-Bezug auch leicht gestiegen, allerdings von einem Niveau von rd. 17,9 % auf rd. 19,2 % im gleichen Zeitraum.

Die hohe soziale Familiensegregation in den WiN-Gebieten hat sich nicht nur verfestigt, sondern ist im Zuge der starken Wachstumsdynamik und dem resultierenden Druck auf dem Wohnungsmarkt noch weiter angestiegen. Die zunächst rein quantitativ betrachtet resultierenden Aufgaben in den WiN-Gebieten haben sich somit in den vergangenen Jahren nochmals verstärkt. Die Rolle der WiN-Gebiete als Ankunftsquartiere mit vielfältigen sozialen Integrationsanforderungen ist in den vergangenen Jahren somit deutlich sichtbar geworden.

⁴ Auf Ebene der Quartiere sind die Datengrundlagen beim Statistischen Landesamt erst ab 2013 verfügbar (Einschränkungen für flankierende WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal, die jeweils nur auf Ortsteilebene beobachtbar sind).

Innerhalb der WiN-Gebiete differenziert sich die Situation der Kinderarmut stärker aus. Die Anteile der Kinderarmut reichen von 32,8 % (Schweizer Viertel) bis 58,8 % (Gröpelingen). Die jüngste Entwicklungsdynamik reicht von einer sehr starken Zunahme bis zu einer leicht rückläufigen Entwicklung (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II Bedarfsgemeinschaften, 2013 -2017

Entwicklung der SGB II Empfänger U15 Jährige 2013* - 2017					
Gebiet	2013 absolut	2014 absolut	2017 absolut	Entw. 2013-2014	Entw. 2014-2017
Stadt Bremen insgesamt	19.614	19.883	23.193	1,4%	16,6%
WIN-Gebiete zusammen	11.706	11.898	13.974	1,6%	17,4%
Bremen o. WIN-Gebiete	7.908	7.985	9.219	1,0%	15,5%
WiN-Gebiete					
Groepelingen	2.244	2.371	2.698	5,7%	13,8%
Grohn	406	380	568	-6,4%	49,5%
Hemelingen	609	604	836	-0,8%	38,4%
Huchting	1.873	1.864	2.164	-0,5%	16,1%
Huckelriede	306	334	360	9,2%	7,8%
Kattenturm	881	878	914	-0,3%	4,1%
Lußsum-Bockhorn	713	757	1.062	6,2%	40,3%
Neue Vahr	1.089	1.085	1.165	-0,4%	7,4%
Oslebshausen	522	546	633	4,6%	15,9%
Osterholz-Tenever	1.042	1.033	1.011	-0,9%	-2,1%
Schweizer Viertel	540	528	555	-2,2%	5,1%
flankierende WiN-Gebiete					
Blockdiek	408	412	438	1,0%	6,3%
Blumenthal	516	670	895	29,8%	33,6%
Marßel	557	559	675	0,4%	20,8%

*Daten liegen erst ab 2013 vor, für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene von Quartieren 2019), **empirica**

Entwicklungskontext der WiN-Gebiete

Die WiN-Gebiete sind unter den jüngsten Rahmenbedingungen einer verstärkten Auslandszuwanderung stärker gewachsen als die anderen Bremer Stadtbereiche. Der hohe und ebenfalls überdurchschnittlich gewachsene Kinderanteil zeigt, dass die WiN-Gebiete wichtige Zuzugsgebiete für Familien sind. Mit der Ankunftsfunction der WiN-Gebiete geht auch der hohe und wachsende Anteil nicht deutscher BewohnerInnen einher sowie eine nicht mehr nur bei Kindern wachsende Mehrheit an BewohnerInnen mit Migrationshintergrund.

Die bereits hohe Konzentration von SGB II-LeistungsempfängerInnen im erwerbsfähigen Alter hat sich in den vergangenen Jahren noch etwas verstärkt. Auch die Kinderarmut wies in den WiN-Gebieten bereits die höchste Konzentration auf und ist in der Entwicklung der letzten Jahre ebenfalls nochmals leicht angestiegen.

Hintergrund der Entwicklung ist der Bremer Wohnungsmarkt bzw. das verfügbare Wohnungsangebot in den WiN-Gebieten für solche Haushalte, die auf preiswerten und verfügbaren Wohnraum angewiesen sind und deren Verteilung auf Wohnraum im Falle der SGB II-Bedarfsgemeinschaften über die Mietobergrenzen der KdU reglementiert wird. Der

Überblick zur Entwicklung der Mieten in einzelnen WiN-Gebieten⁵ verdeutlicht die Rahmenbedingungen der Wohnangebote. Die im jeweiligen Zeitraum verfügbaren Angebote (Angebotsmieten) sind entscheidend für den Zugang von umziehenden Haushalten. Das Gefälle gegenüber der städtischen Medianmiete beträgt 2018 zwischen 2,60 €/m² (Lüssum-Bockhorn) und 0,33 €/m² (Huckelriede) (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Angebotsmieten (Median) in ausgewählten Ortsteilen*, 2012 - 2018

Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) in ausgewählten Ortsteilen*, 2012 - 2018			
Gebiet	Median 2012	Median 2018	Entw. 2012-2018
Stadt Bremen insgesamt	6,52	8,50	30,4%
WiN-Gebiete*			
Groepelingen	5,03	6,10	21,3%
Grohn	5,01	6,61	31,9%
Hemelingen	5,36	6,50	21,3%
Huchting (Stadtteil)	5,56	7,33	31,8%
Huckelriede	6,64	8,17	23,0%
Kattenturm	5,26	7,00	33,1%
Lüssum-Bockhorn	5,25	5,90	12,4%
Neue Vahr (Stadtteil)	5,66	7,34	29,7%
Oslebshausen	5,91	6,20	4,9%
Osterholz-Tenever	5,16	6,50	26,0%
Schweizer Viertel	5,49	7,00	27,5%

*Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene der Quartiere 2019),

eigene Darstellung

empirica

⁵ Beobachtbar sind auf der Datenbasis lediglich die Ortsteile, mit entsprechenden Abweichungen gegenüber den Abgrenzungen der WiN-Gebiete.

Abbildung 9: Bestandskaltmieten (Median) in ausgewählten Ortsteilen*, 2016-2018

Entwicklung der Bestands-Kaltmieten (Median) in ausgewählten Ortsteilen*, 2016 - 2018			
Gebiet	Median 2016	Median 2018	Entw. 2016-2018
Stadt Bremen insgesamt	5,61	5,91	5,3%
WiN-Gebiete*			
Groepelingen	5,35	5,53	3,4%
Grohn	5,90	5,90	-0,1%
Hemelingen	5,15	5,30	2,9%
Huchting (Stadtteil)	5,75	6,18	7,4%
Huckelriede	6,50	5,17	-20,4%
Kattenturm	5,12	5,41	5,7%
Lüssum-Bockhorn	5,40	5,69	5,4%
Neue Vahr (Stadtteil)	5,88	6,24	6,1%
Oslebshausen	5,40	5,50	1,8%
Osterholz-Tenever	4,59	4,83	5,3%
Schweizer Viertel	5,49	6,11	11,3%

*Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene der Quartiere 2019),
eigene Darstellung

empirica

Die Entwicklung der angebotenen Mietpreise steht auch im Zusammenhang mit dem jeweiligen Anteil der gebundenen Wohnungen, den Sozialwohnungen. Auch wenn im Zeitverlauf zunehmend Wohnungen aus der Bindung gelaufen sind, ist die Dichte der Sozialwohnungen in den WiN-Gebieten mit rd. 18 Wohneinheiten je 1.000 Einwohner deutlich höher als in den anderen Bremer Stadtgebieten (rd. 10 Wohneinheiten je 1.000 Einwohner). In der Spannbreite der WiN-Gebiete reicht der Vergleichswert von 0 (Grohn) bis 42 WE/1.000 Ew. (Gröpelingen).

Betrachtet man die Preisentwicklung jeweils angebotener Mietwohnungen in den Jahren 2012 bis 2018 ist zu beobachten, dass eine höhere Sozialwohnungsdichte tendenziell mit einer geringeren durchschnittlichen Mietpreissteigerung in den entsprechenden Ortsteilen einhergeht. In den vier WiN-Gebieten (Grohn, Kattenturm, Neue Vahr, Schweizer Viertel) mit jeweils weniger als 5 Sozial-WE/ 1.000 Ew. reicht die Entwicklung der Angebotsmietpreise von rd. 28 % bis rd. 33 %. In den vier WiN-Gebieten (Gröpelingen, Huckelriede, Lüssum-Bockhorn, Oslebshausen) mit jeweils mehr als 20 Sozial-WE/ 1.000 Ew. reicht die Entwicklung der Angebotsmietpreise von rd. 5 % bis rd. 23 %. Die Intensität der Preissteigerung ist dabei von unterschiedlichen Faktoren (u. a. Eigentümerstruktur, Investitionsquote) abhängig, bei denen der Sozialwohnungsbestand einen Faktor bildet.

Die höhere Bindungsquoten in den WiN-Gebieten führt in der Belegung der Wohnungen zu einer Konzentration an Haushalten, mit entsprechender einkommensabhängiger Wohnberechtigung.

Abbildung 10: Anzahl Sozialwohnungen und Dichte der Sozialwohnungen je 1.000 Einwohner im Vergleich der WiN-Gebiete*, 2018

Anzahl Sozialwohnungen insgesamt sowie je 1.000 Einwohner*		
Gebiet	Anzahl Sozialwohnungen 2018	Anzahl je 1.000 EW
Stadt Bremen insgesamt	6.633	12
WiN-Gebiete zusammen	2.649	18
Bremen o. WiN-Gebiete	3.784	10
WiN-Gebiete		
Groepelingen	1.196	42
Grohn	0	0
Hemelingen	119	11
Huchting	210	11
Huckelriede	251	33
Kattenturm	40	3
Luessen-Bockhorn	291	23
Neue Vahr	54	4
Oslebshausen	356	39
Osterholz-Tenever	102	10
Schweizer Viertel	30	3
flankierende WiN-Gebiete		
Blockdiek	0	0
Blumenthal	34	3
Marssel	166	16
* Ortsteilebene		

*Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

Quelle: Bremer Aufbaubank (BAB), Statistisches Landesamt Bremen, eigene Darstellung

empirica

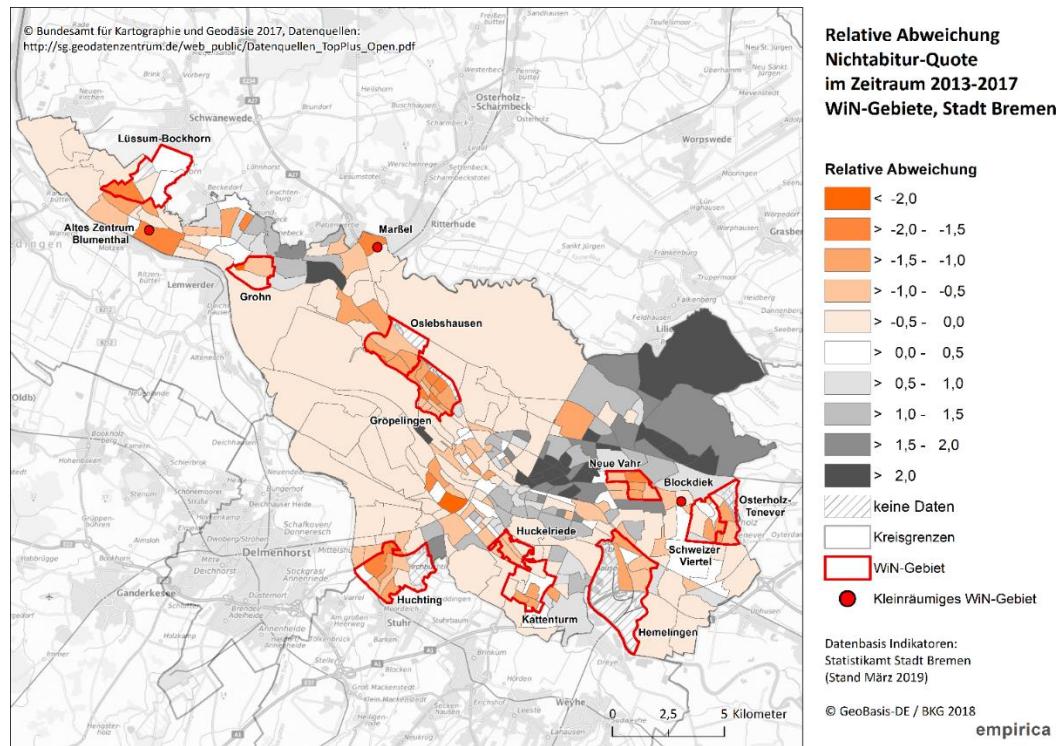
Entwicklungschancen in WiN-Gebieten

Zu den Folgewirkungen sozialer Segregation gehören seit Jahrzehnten auch verringerte Entwicklungschancen von Einwohnern in segregierten Wohnquartieren. Besonders gravierend sind verringerte Entwicklungschancen bei Kindern und Jugendlichen. In der kleinräumigen Differenzierung zwischen WiN-Gebieten und Stadtbereichen außerhalb von WiN wird sichtbar, wie nach wie vor die soziale Herkunft die Entwicklungschancen von Kindern verringert. Mit dem Sozialraummonitoring der Stadt Bremen werden auch erste Indikatoren zu den Entwicklungschancen anhand der Nichtabiturquote und den Sprachförderbedarfen⁶ beobachtbar.

Die Indexwerte zeigen im Vergleich die häufiger negativen Abweichungen sowohl bei der Nichtabiturquote als auch den Sprachförderbedarfen in den WiN-Gebieten gegenüber anderen Stadtgebieten.

⁶ Vorschüler mit Bedarf additiver Förderung nach CITO-Test

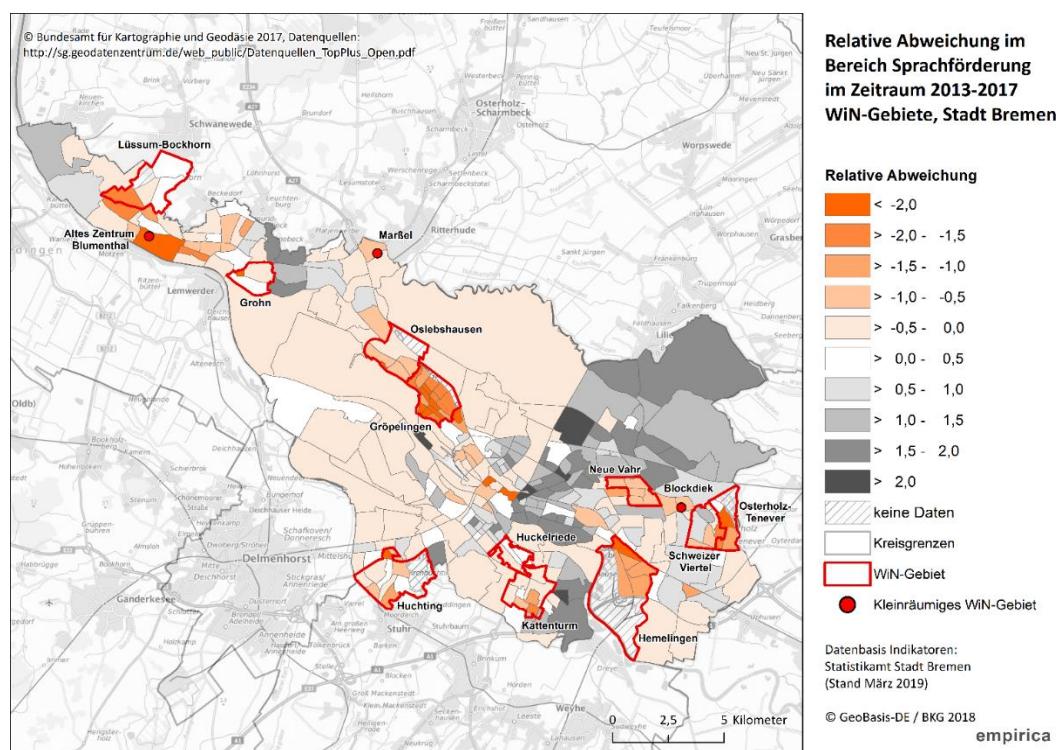
Abbildung 11: Relative Abweichung der Nichtabitur-Quote im Zeitraum 2013-2017 in den WiN-Gebieten



Quelle: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2017, Datenquellen: http://sg.geodatenzentrum.de/web_public/Datenquellen_TopPlus_Open.pdf

empirica

Abbildung 12: Relative Abweichung im Bereich Sprachförderung im Zeitraum 2013-2017 in den WiN-Gebieten



empirica

Quelle: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2017, Datenquellen:
http://sg.geodatenzentrum.de/web_public/Datenquellen_TopPlus_Open.pdf

empirica

Die Nichtabiturquote hat sich im Vergleich der beiden Zeiträume 2013 bis 2015 und 2015 bis 2017 in Bremen insgesamt leicht verringert. Im ersten Zeitraum betrug die Nichtabiturquote noch rd. 61,8 % und ist in den Folgejahren auf rd. 60,7 % zurückgegangen. In den WiN-Gebieten⁷ betrug die Nichtabiturquote 2013 bis 2015 insgesamt rd. 75,0 % (Nichtabiturquote außerhalb von WiN rd. 60,0 %) bei etwa 5.900 Schulabgängern in dem Zeitraum (rd. 12 % aller Schulabgänger in Bremen). In den Folgejahren ist die Nichtabiturquote in den WiN-Gebieten auf 72,8 % gesunken (Nichtabiturquote außerhalb von WiN rd. 59,0 %) und damit bei zwar höherem Niveau jedoch stärker rückläufig. Innerhalb der WiN-Gebiete variiert die Nichtabiturquote 2015 bis 2017 von rd. 64,7 % (Schweizer Viertel) bis rd. 77,7 % (Grohn) (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 13: Entwicklung der Nichtabiturquote im Vergleich, 2013-2017*

Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur, 2013-2015, 2015-2017		
Gebiet	Entw. 2013-2015	Entw. 2015-2017
Stadt Bremen insgesamt	61,8%	60,7%
WIN-Gebiete zusammen	75,0%	72,8%
Bremen o. WIN-Gebiete	60,0%	59,0%
WiN-Gebiete		
Groepelingen	79,3%	76,6%
Grohn	82,1%	77,7%
Hemelingen	72,0%	71,1%
Huchting	78,2%	74,1%
Huckelriede	68,4%	65,6%
Kattenturm	71,3%	75,1%
Luessen-Bockhorn	73,1%	68,3%
Neue Vahr	80,6%	73,2%
Oslebshausen	75,6%	74,5%
Osterholz-Tenever	73,5%	72,7%
Schweizer Viertel	69,1%	64,7%
flankierende WiN-Gebiete		
Blockdiek	70,4%	71,1%
Blumenthal	77,0%	75,0%
Marßel	70,3%	73,2%

*Für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene der Quartiere 2019),
 eigene Darstellung

empirica

Während die Nichtabiturquote in den vergangenen Jahren rückläufig war, ist im Vergleich der beiden Zeiträume 2013 bis 2015 und 2015 bis 2017 in Bremen der Sprachförderbedarf bei Vorschulkindern gestiegen. Im ersten Zeitraum betrug der Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf rd. 32,7 % und ist in den Folgejahren auf rd. 36,0 % gestiegen.

⁷ In den flankierenden WiN-Gebieten Marßel und Blumenthal ist nur eine Auswertung auf Ebene der Ortsteile möglich.

In den WiN-Gebieten⁸ betrug der Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf 2013 bis 2015 insgesamt rd. 48,2 % (Vergleichsquote außerhalb von WiN rd. 30,6 %) bei etwa 4.400 beobachteten Vorschulkindern in dem Zeitraum (rd. 12 % aller beobachteten Vorschulkinder in Bremen). In den Folgejahren ist Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf in den WiN-Gebieten auf rd. 52,7 % gestiegen (Vergleichsquote außerhalb von WiN rd. 33,7 %) und damit etwas stärker als im Vergleich mit den Gebieten außerhalb von WiN. Innerhalb der WiN-Gebiete variiert der Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf 2015 bis 2017 von rd. 33,9 % (Huckelriede) bis rd. 66,8 % (Gröpelingen)⁹ (vgl. Abbildung 14).

Der Anstieg des Anteils Kinder mit Sprachförderbedarf dürfte auch eine Ursache in der jüngsten Familienzuwanderung haben und verdeutlicht neben den quantitativ gestiegenen Aufgaben und Anforderungen in den WiN-Gebieten auch die nach wie vor wachsenden qualitativen Aufgaben, um Elternhäuser sowie Pädagogen in den Einrichtungen zu stärken und zu unterstützen, um schwierigere Startvoraussetzungen in den schulischen Laufbahnen systematisch auszugleichen.

Abbildung 14: Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderungsbedarf nach CITO-Test*, 2013-2017

Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderungsbedarf nach CITO-Test, 2013-2015, 2015-2017		
Gebiet	Entw. 2013-2015	Entw. 2015-2017
Stadt Bremen insgesamt	32,7%	36,0%
WiN-Gebiete zusammen	48,2%	52,7%
Bremen o. WiN-Gebiete	30,6%	33,7%
WiN-Gebiete		
Groepelingen	59,1%	66,8%
Grohn	58,4%	60,8%
Hemelingen	50,6%	57,7%
Huchting	47,5%	47,0%
Huckelriede	30,8%	33,9%
Kattenturm	45,6%	51,4%
Luessen-Bockhorn	42,4%	53,6%
Neue Vahr	41,2%	46,9%
Oslebshausen	49,0%	51,9%
Osterholz-Tenever	50,5%	55,3%
Schweizer Viertel	38,4%	35,7%
flankierende WiN-Gebiete		
Blockdiek	41,2%	44,6%
Blumenthal	61,4%	69,4%
Marssel	47,0%	47,0%

*Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung
Für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumige Sonderauswertung auf Ebene der Quartiere 2019), eigene Darstellung

empirica

Leitfrage 1: Ist eine Fortführung des Programmes erforderlich?

⁸ In den flankierenden WiN-Gebieten Marßel und Blumenthal ist nur eine Auswertung auf Ebene der Ortsteile möglich.

⁹ In dem flankierenden WiN-Gebiet Blumenthal ist ein noch höherer Anteil zu beobachten.

Die Kontextentwicklung der WiN-Gebiete zeigt, dass eine Fortsetzung von WiN erforderlich ist, weil sich die Aufgaben vor Ort in den letzten Jahren nicht nur verfestigt haben, sondern zudem im Zuge der jüngsten Auslandszuwanderung weiter gewachsen sind. Die punktuellen Indikatoren zu Entwicklungschancen unterstreichen die langfristigen überdurchschnittlichen Bildungsaufgaben die den WiN-Gebieten in ihrer Rolle als Ankunftsquartiere und soziale Integrationsquartiere zukommt. Die jüngste Entwicklungsdynamik unterstreicht zudem die in kurzer Zeit wieder gewachsenen Aufgaben vor Ort.

Die Kontext- und Entwicklungsindikatoren verdeutlichen, dass der WiN-Prozess, sowohl in einem engeren Verständnis als Förderprogramm mit einem vor Ort zu verantwortenden Jahresbudget, als auch der WiN-Prozess in einem erweiterten Verständnis als Impulsgeber für eine integrierte soziale Quartiersentwicklung der WiN-Gebiete nach wie vor einen hohen Stellenwert hat. Insbesondere der WiN-Prozess in einem erweiterten Verständnis sollte mit Blick auf die Ankunfts- und Integrationsfunktion der WiN-Gebiete mit allen beteiligten Ressorts abgestimmt und stärker fachübergreifend verantwortet werden. Dabei sollten insbesondere die Rolle des WiN-Prozesses in dem breiten Aufgabenfeld der Bildungsverantwortung mit den jeweiligen Fachressorts geklärt werden.

2.2 Bedarfslagen in den WiN-Gebieten (Leitfrage 2)

Kapitel 2.1 zeigt die datenbasierte Ausgangssituation und Entwicklung in den WiN-Gebieten anhand statistischer Auswertungen. Dies ermöglicht einen Überblick über die unterschiedlichen Kontext- und Entwicklungsbedingungen in den WiN-Gebieten. Konkrete Bedarfe lassen sich allerdings nicht rein statistisch ableiten, sondern ergeben sich aus den Erfahrungen und Einschätzungen der AkteurInnen vor Ort.

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die aufgezeigten Bedarfe aus dem Selbstverständnis der QuartiersmanagerInnen auch über den engeren Rahmen von WiN (Budget und Projekte) hinaus Handlungsbedarfe einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung aufzuzeigen, entstammen. Die QuartiersmanagerInnen nutzen ihre Kenntnisse, Informationen, das Wissen vor Ort, um über den „engeren WiN-Rahmen“ hinaus Anstöße zu geben. Es ist auch Teil der täglichen Arbeit der QuartiersmanagerInnen Anstöße und Impulse zu geben, erforderliche Vernetzung zu schaffen und soweit möglich auch Umsetzungsprozesse anzustoßen.

Das Vorgehen beruht auf dem Verständnis, dass Armut als Kontext der Entwicklung in den WiN-Gebieten sich auch langfristig nicht verändern wird (z. B. soziale selektive Fluktuation). Die Einflussnahme der QuartiersmanagerInnen beruht im Wesentlichen nicht darauf, den Kontext zu verändern, sondern die Folgen abzumildern und Teilhabedefizite zu verringern. Daher werden im Folgenden auch Handlungsbedarfe benannt, die über den engeren Rahmen des Förderprogramms WiN hinausgehen.

2.2.1 Aktuelle Bedarfe in den WiN-Gebieten

Nachfolgend sind die aus Sicht der QuartiersmanagerInnen aktuell größten Bedarfe in den WiN-Gebieten beschrieben, also die Bedarfe bei denen noch akuter Handlungsbedarf besteht.

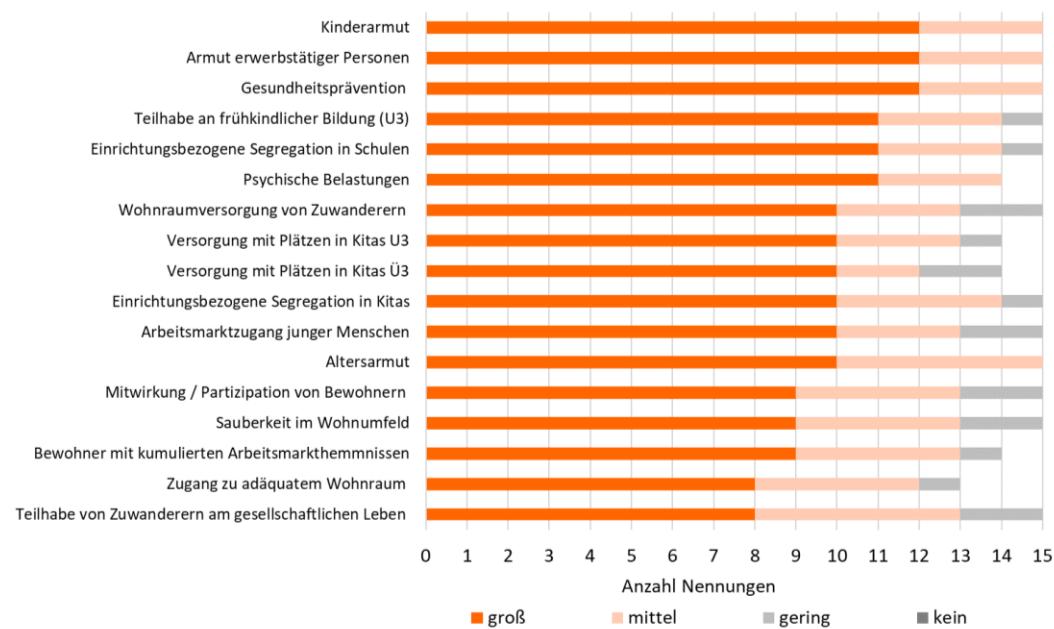
Höchste Bedarfe im Umgang mit den Armutssfolgen sowie Chancenungleichheit in der fröhkindlichen und schulischen Bildung

Aus Sicht der QuartiersmanagerInnen liegen die größten aktuellen Bedarfe in den WiN-Gebieten im Bereich (vgl. Abbildung 15)

- Umgang mit Kinderarmut (in 12 von 15 Gebieten „großer Handlungsbedarf“),
- Umgang mit Armut erwerbstätiger Personen (in 12 von 15 Gebieten „großer Handlungsbedarf“)
- und im Bereich der Gesundheitsprävention (in 12 von 15 Gebieten „großer Handlungsbedarf“).

Diese Einschätzungen basieren vor allem auf den großen Einkommensungleichheiten, die sich trotz Beschäftigungswachstum in den letzten Jahren nicht verringert haben. Während sich die wirtschaftliche Lage insgesamt positiv entwickelt hat, kommt dies nicht allen Einwohnern gleichermaßen zugute. Im Ergebnis der Trendentwicklungen der vergangenen Jahre haben sich verschiedene ungleiche Lebensbedingungen verfestigt oder weiter auseinanderentwickelt. Seitens der QuartiersmanagerInnen wurden unterschiedliche Gründe genannt. Neben der Verfestigung von Armutssstrukturen in manchen Familien und bei vielen Alleinerziehenden, spielen ebenfalls der Zuzug von Geflüchteten sowie die zunehmende Anzahl von Menschen aus Rumänien und Bulgarien, die aufgrund ihrer Arbeitssituation oft in prekären Situationen leben, eine Rolle.

Weitere große Bedarfe sehen die QuartiersmanagerInnen in 10 bzw. in 11 von 15 WiN-Quartieren vor allem im Handlungsfeld „Fröhkindliche Bildung und Schule“ und dort konkret im Bereich der Teilhabe an fröhkindlicher Bildung, einrichtungsbezogener Segregation sowohl in Schulen als auch in Kitas sowie in der Versorgung mit Kita-Plätzen (sowohl U3 als auch Ü3). Insbesondere Kinder aus Migrantenfamilien (z. B. Bulgarien, Rumänien) würden nach Einschätzung der Experten vor Ort in Kitas gehen, wenn eine Unterstützung bei Antragstellung und Zugang gegeben wäre. Diese Bedarfe sind seit 2010 angestiegen (vgl. Abbildung 15 und Abbildung 18).

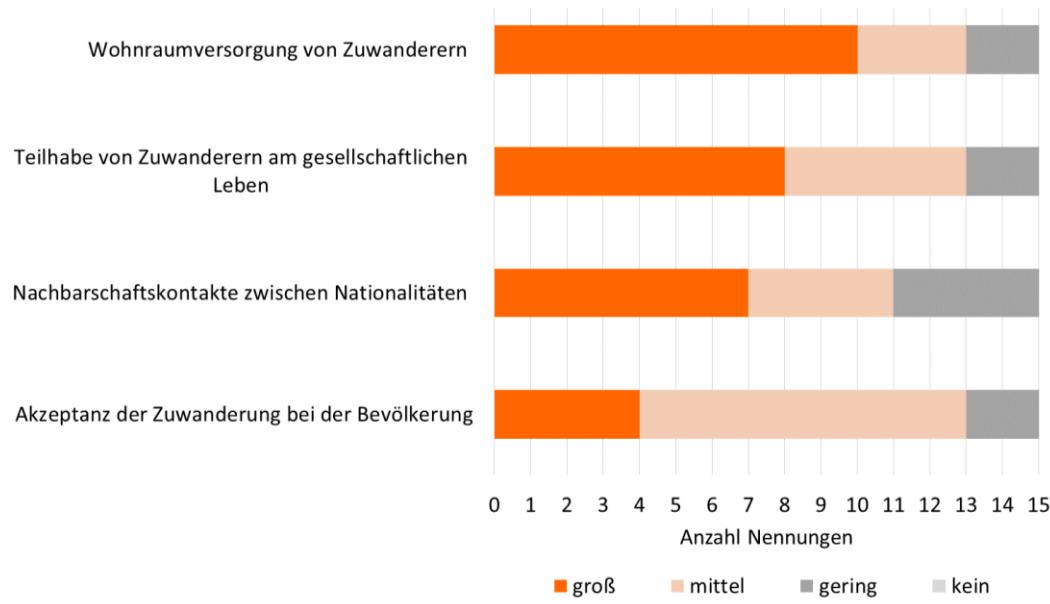
Abbildung 15: Aktuell höchste Bedarfe in den WiN-Gebieten*

* Dargestellt sind nur die Bedarfe, die in mindestens acht von 15 WiN-Gebieten als „groß“ bewertet wurden.
 Quelle: Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019 **empirica**

Differenzierte Bewertung der aktuellen Bedarfe im Bereich der Integration

Vor dem Hintergrund der hohen Zuwanderung von Geflüchteten und weiteren Migranten auch in die WiN-Gebiete zeigen sich aktuell hohe Bedarfe in fast allen WiN-Gebieten (10 von 15) im Bereich der Wohnraumversorgung von Zuwanderern. Hingegen werden die Bedarfe in den Bereichen Teilhabe und Nachbarschaftskontakten sehr unterschiedlich bewertet (vgl. Abbildung 16). Konkrete Bedarfe sind Sprachförderangebote, allgemeine Unterstützung der ankommenden Familien sowie deren Integration in Kitas, Schulen und bestehende soziale Einrichtungen vor Ort, zur Vermeidung einer sozialen Isolation.

Während deutschlandweit durchaus ein „Stimmungswandel“ in der Bevölkerung zu beobachten ist, der sich in einer abnehmenden Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber Zuwanderern ausdrückt, wird dies nur in vier Gebieten (Gröpelingen, Kirchhuchting/Sodenmatt und Robinsbalje, Neue Vahr) als großer Handlungsbedarf beurteilt.

Abbildung 16: Bedarfe im Bereich Integration

Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

empirica

Ebenfalls Hohe Bedarfe im Bereich Arbeitsmarktzugang

Steigende Qualifizierungsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt, die Ausweitung des Niedriglohnsektors und eine bislang unzureichend gelingende Arbeitsmarktintegration verstärken die Spaltungstendenzen der Gesellschaft in Bezug auf Einkommen sowie Arbeitsmarktzugang und Beschäftigung. In 9 bzw. 10 von 15 WiN-Gebieten gibt es große Handlungsbedarfe im Bereich BewohnerInnen mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisiken sowie im Bereich Arbeitsmarktzugang junger Menschen (vgl. auch Abbildung 15). Bei den BewohnerInnen mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisiken verstetigt sich die Langzeitarbeitslosigkeit. Es fehlt an Beschäftigungsmöglichkeiten für die Gruppe der Langzeitarbeitslosen.

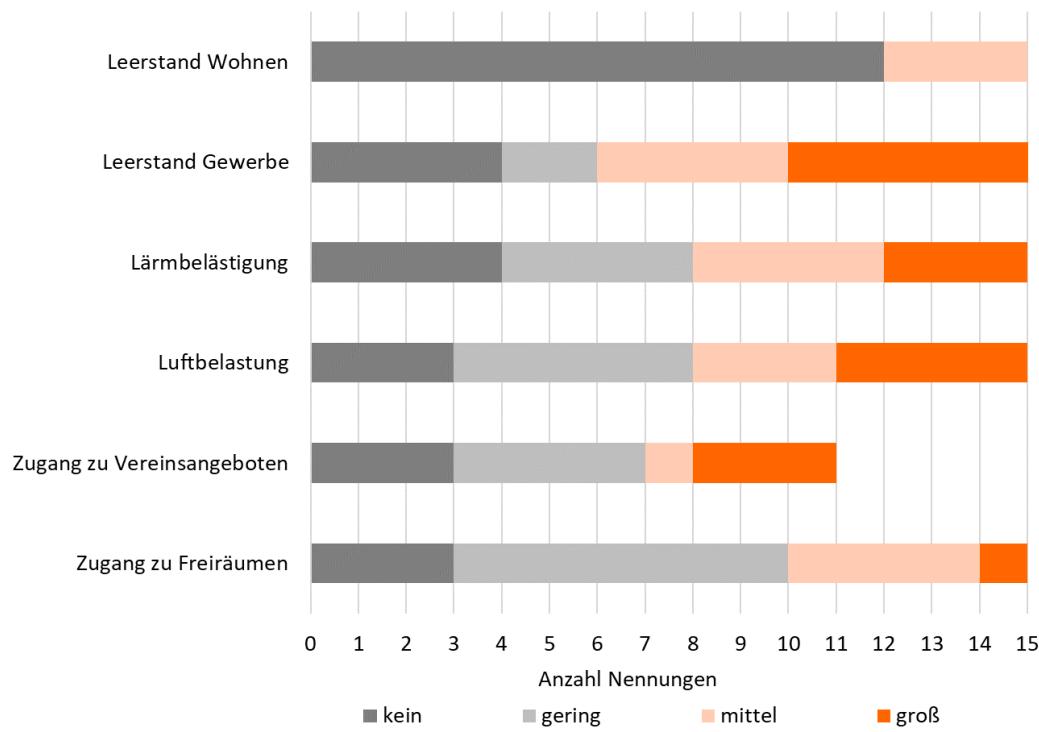
Geringere Bedarfe im Bereich Gebäudesubstanz und Qualität Wohnumfeld, allerdings Unterschiede zwischen den WiN-Gebieten

In 12 von 15 WiN-Gebieten gibt es durch den Zuzug von Geflüchteten kaum noch Wohnungsleerstände (bzw. sind die Wohnungsleerstände in acht von 15 WiN-Gebieten seit 2010 gesunken). Dagegen gibt es erhebliche Bedarfe in der Wohnraumversorgung von Zuwanderern und im generellen Zugang zu adäquatem Wohnraum. Auch das Thema Sauberkeit im Wohnumfeld spielt in 9 von 15 WiN-Gebieten eine große Rolle (vgl. Abbildung 15, Abbildung 17 und Abbildung 18). Vereinzelt berichteten die QuartiersmanagerInnen über „Problemimmobilien“, die – in der Regel von Privateigentümern – an Menschen in prekären Lebenssituationen vermietet werden. Dieses Thema ist beispielsweise für Grüppelingen auf der Agenda des Innensenators und dem Ordnungsdienst. Durch die Kontrolle der in den einzelnen Häusern angemeldeten Menschen sowie Anzahl an Mülltonnen, sollte insbesondere dem Thema Sauberkeit aber auch Sicherheit/ Brandschutz Rechnung getragen werden.

Im Bereich der städtebaulichen Qualität und Gebäudesubstanz werden die Bedarfe in den WiN-Gebieten sehr unterschiedlich gesehen. So zeigen sich aus Sicht der QuartiersmanagerInnen in Blockdiek, Grohn, Hemelingen und Huchting (Robinsbalje) Defizite in der Gebäudesubstanz als auch in der städtebaulichen Qualität. In Grohn und Huchting wurden diesbezügliche Maßnahmen angestoßen. In Lüssum-Bockhorn bestehen Handlungsbedarfe durch erhebliche Modernisierungsdefizite bei Wohnungsbeständen der Vonovia. Dagegen bestehen aus Sicht der QuartiersmanagerInnen beispielsweise in Oslebshausen und Osterholz-Tenever (mit Ausnahme von zwei Gebäuden) in diesen Bereichen keine Handlungsbedarfe. Handlungsbedarfe im Schweizer Viertel, ebenfalls bei Beständen der Vonovia, wurden in den vergangenen Jahren durch umfangreiche Investitionsmaßnahmen aufgegriffen.

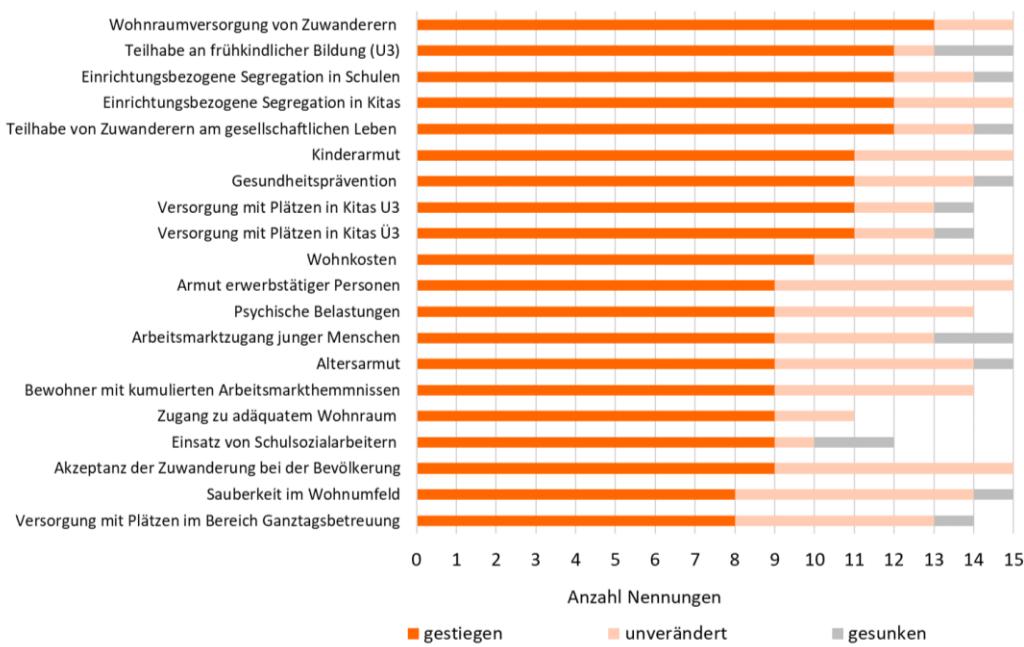
Die großen Unterschiede in der Gebäudesubstanz sind vor allem auf die unterschiedlichen Immobilieneigentümer zurückzuführen. Während die Bestände der Gewoba und Brebau in guten Zuständen sind, zeigen sich Instandhaltungsdefizite bei anderen Wohnungsunternehmen und vielen Einzeleigentümern. Im Rahmen der Sozialen Stadt erfolgten in den WiN-Gebieten in den vergangenen Jahren große Investitionen in die öffentlichen Räume. So geben auch vier QuartiersmanagerInnen an, dass die Handlungsbedarfe in diesem Bereich seit 2010 gesunken sind. Aktuell zeigen sich erste Abnutzungserscheinungen und Bedarfe im Bereich Pflege und Unterhaltung dieser neu gestalteten Räume (insbesondere Spielplätze). Eher geringe Handlungsbedarfe zeigen sich derzeit in den Bereichen Gewerbeleerstand. Hier sind einige wenige Quartiere betroffen, für die dieses Thema jedoch eine Belastung der Quartiersentwicklung darstellt. In Blumenthal beeinflusst der offensichtliche Ladenleerstand die Stimmung im Quartier. Auch wenn es den BewohnerInnen persönlich vielleicht gar nicht so schlecht geht, wirkt der Leerstand im Alltag auf die Stimmung und das Image des Stadtteils, so dass bewusst Projekte initiiert werden, die das Thema aufgreifen.

Weniger Handlungsbedarfe werden in Bezug auf Luftbelastung und Lärmbelästigung sowie Zugang zu Freiräumen oder Vereinsangeboten gesehen (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Keine bzw. geringe Bedarfe in den WiN-Gebieten

Quelle: Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

empirica

Abbildung 18: Gestiegene Bedarfe in den WiN-Gebieten seit 2010*

* Dargestellt sind nur Bedarfe, die in mindestens acht von 15 WiN-Gebieten gestiegen sind.

Quelle: Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

empirica

WiN schafft es bislang eher noch nicht, dem Anspruch der Demokratieförderung gerecht zu werden

BewohnerInnen in den WiN-Gebieten fühlen sich abgehängt, haben eigene Probleme. Es gab durch WiN geförderte Aktivitäten zur Europawahl, die jedoch kaum Anklang in der Bevölkerung fanden. Vor dem Haus Mobile in Hemelingen fand beispielsweise Aufklärungsarbeit etc. statt, jedoch sind nur wenige Menschen gekommen und die Wahlbeteiligung war sehr niedrig.

WiN ist es bislang eher nicht gelungen dem politisch formulierten Anspruch der Demokratieförderung in der Praxis auch Rechnung zu tragen. Die praktischen alltäglichen Lebenslagen sind eher durch Aktivierung und Teilnahme an Projekten geprägt, weniger von der eher abstrakteren Vermittlung politischer Themen.

WiN hat schon viel bewirkt, daher aktuell eher geringe Bedarfe in den klassischen Zielbereichen von WiN

WiN hat es durch die bereits sehr lange, kontinuierliche Laufzeit und Förderung geschafft, die vorrangigen WiN-Ziele wie die Zusammenarbeit lokaler AkteurInnen nachhaltig zu verbessern, bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren sowie die Wohn- und Lebensbedingungen in den WiN-Quartieren zu verbessern.

Auch im klassischen WiN-Bereich Zugang zu Infrastrukturangeboten wird der Bedarf derzeit als eher geringer eingeschätzt (z. B. Zugang zu Vereinsangeboten sowie zu kulturellen Angeboten). Der Zugang zu medizinischen Angeboten sowie zu Treffpunkten im Quartier wird als eher mittel eingestuft. Lediglich im Bereich Zugang zu psychologischer Beratung sehen sieben von 15 WiN-Gebieten einen großen aktuellen Bedarf. Dieser Bedarf bezieht sich auf unterschiedliche Bewohnergruppen. Mehrfach genannt wurden beispielsweise Alleinerziehende mit mehreren Kindern, die mit ihrer Alltagssituation oft an Grenzen kommen oder auch ältere Menschen, die isoliert leben und kaum Zugang zu den Angeboten im Quartier finden. Gleichzeitig tragen viele der Geflüchteten Erfahrungen mit sich, die schwer zu verarbeiten sind.

Die eher geringen Bedarfe in den klassischen WiN-Zielen dürfen allerdings nicht als Aufforderung missverstanden werden, die WiN-Förderung in diesen Bereichen zu beenden. Alle QuartiersmanagerInnen weisen darauf hin, dass sich ohne WiN die Zusammenarbeit lokaler AkteurInnen genauso wie das bürgerschaftliche Engagement wieder verringern würden. Die Wohn- und Lebensbedingungen in den WiN-Gebieten würden vor allem durch fehlende Teilhabemöglichkeiten verschlechtert werden.

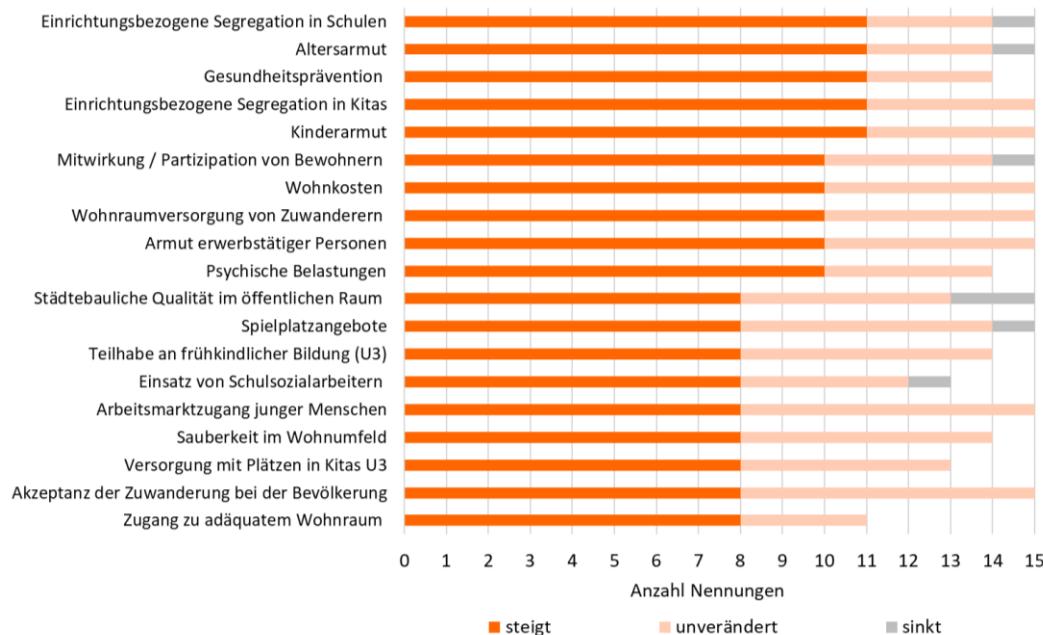
2.2.2 Zukünftige Bedarfe in den WiN-Gebieten

Aktuelle Bedarfe setzen sich in Zukunft fort, einzelne Bedarfe werden in Nuancen wichtiger

Aus Sicht der QuartiersmanagerInnen werden vor allem die heute schon hohen Bedarfe in den Bereichen einrichtungsbezogener Segregation in Schulen und Kitas, Alters- und Kinderarmut sowie Gesundheitsprävention zukünftig noch weiter zunehmen. Darüber hinaus werden die eher aktuell aufgekommenen Bedarfe im Bereich Wohnraumversorgung von Zuwanderern sowie steigende Wohnkosten noch weiter steigen.

Während die QuartiersmanagerInnen in der städtebaulichen Qualität und im Angebot an Spielplätzen aktuell keine großen Handlungsbedarfe sehen, werden sich die Bedarfe hier zukünftig wieder verstärken. Allein die starke Frequentierung und Nutzung von Angeboten im Außenraum erfordert eine kontinuierliche Instandhaltung und Aufwertung. Obwohl die Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung bislang als eher hoch beschrieben wird, sehen die QuartiersmanagerInnen hier einen zukünftigen Handlungsbedarf, um ein Sinken der Akzeptanz zu verhindern (vgl. Abbildung 19).

Abbildung 19: Zukünftige Bedarfe in den WiN-Gebieten



Quelle: Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

empirica

Leitfrage 2: Bestehen weiterhin Bedarfe, die durch das Programm WiN schwerpunktmäßig gedeckt werden sollten? Welche Bedarfe sind das?

Nach Einschätzungen der AkteurInnen vor Ort hat WiN es durch die kontinuierliche Förderung geschafft, bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren sowie die Zusammenarbeit lokaler AkteurInnen und die Teilhabemöglichkeiten der BewohnerInnen vor Ort zu verbessern. In diesen Bereichen bestehen daher im engeren WiN-Verständnis nur geringe Handlungsbedarfe im Rahmen einer konzeptionellen Fortschreibung des WiN-Programms. Im Verständnis eines erweiterten WiN-Prozesses der integrierten sozialen Quartiersentwicklung liegen die größten Bedarfe

- im Umgang mit den Armutsfolgen sowie mit der Chancenungleichheit in der frühkindlichen und schulischen Bildung,
- im Bereich der Wohnraumversorgung der Zugewanderten und in der Integration der ankommenden Personen in Kitas, Schulen und soziale Einrichtungen,
- im Umgang mit kumulierten Arbeitsmarkthemmissen bei BewohnerInnen und dem Arbeitsmarktzugang junger Menschen sowie
- im Bereich der Gesundheitsprävention.

Zukünftig werden sich laut Einschätzung der AkteurInnen vor Ort die heute schon hohen Bedarfe mit Blick auf die einrichtungsbezogene Segregation in Schulen und Kitas, die Alters- und Kinderarmut sowie die Gesundheitsprävention fortsetzen. Befürchtet wird ein noch weiter steigender Bedarf im Bereich Wohnraumversorgung von Zugewanderten und steigende Wohnkosten.

2.3 Infrastrukturangebote in den WiN-Gebieten (Leitfrage 3)

Unterschiedliche Infrastrukturangebote in den WiN-Gebieten beeinflussen das „Wirken“ von WiN

Die durch WiN geförderten Angebote sowie die vorhandenen Regelstrukturen, die kontinuierlich durch Ressorts gefördert werden, sind sehr unterschiedlich in den WiN-Gebieten und hängen stark von der Gebietsgröße ab, die sich auch in Bezug auf ihre Einwohneranzahl deutlich unterscheiden. Während Grohn mit insgesamt 6.164 Einwohnern (2017) das WiN-Gebiet mit der geringsten Einwohnerzahl ist, umfasst Gröpelingen drei Ortsteile mit insgesamt über 28.200 Einwohnern (2017). Durch die unterschiedlichen Bezugsgrößen für WiN sind den Quartiersmanagern vor Ort sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen gegeben. Insbesondere der zeitliche Aufwand für die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Einrichtungen und AkteurInnen nimmt mit zunehmender Einwohnerzahl deutlich zu. Hier wird es schwierig – auch in Bezug auf die Initiierung von Projekten und Vergabe von WiN-Mitteln alle Einrichtungen, TrägerInnen etc. gleichermaßen ins Netzwerk einzubeziehen und regelmäßige Kontakte zu halten. Gleichzeitig wächst die Distanz zur Bevölkerung. Am Beispiel von Gröpelingen wird deutlich, wie heterogen die Bewohnerstruktur bei fast 30.000 Einwohnern sein kann. Hier wird es schwierig, den Anspruch, die Bewohnerschaft zum Beispiel in den WiN-Foren zu beteiligen, umzusetzen, da persönliche Kontakte nur noch über die TrägerInnen möglich sind. Des Weiteren gibt es in Gröpelingen viele verschiedene Anlaufstellen, die vom Quartiersmanagement in regelmäßigen Abständen aufgesucht werden, da das eigene Quartiersbüro zu weit von vielen Schwerpunktgebieten entfernt liegt und Zielgruppen nicht mehr direkt durch das Quartiersmanagement angesprochen werden können. Zudem agieren neben dem Quartiersmanagement weitere koordinierende AkteurInnen (z. B. Stadtteilmanagement, Bildungsmanagement).

So gibt es beispielsweise größere WiN-Gebiete mit mehreren Schulen, die ein Engagement erfordern und kleinere WiN-Gebiete, in denen sich das Engagement auf eine oder wenige Schulen konzentrieren kann. Das Aufgabenfeld, in denen die QuartiersmanagerInnen wirken, ist daher sehr unterschiedlich. Je nach Ausgangssituation der vorhandenen Angebotsstrukturen in den Gebieten agiert und wirkt WiN anders.

Zudem sind auch WiN-Gebiete unterschiedlich homogen bzw. heterogen. Ausgehend vom Sozialindex auf Ebene von Quartieren wird sichtbar, dass beispielsweise in Grohn, Oslebshausen, Lüsum-Bockhorn und Huchting große Unterschiede zwischen den Quartieren im WiN-Gebiet bestehen. Demgegenüber sind in Bezug auf die Sozialindikatoren die WiN-Gebiete Neue Vahr und Huckelriede vergleichsweise homogen.

Durch WiN geschaffene Angebote/ Infrastrukturen

Zwischen 2010 und 2018 wurden im Rahmen von WiN insgesamt 2.796 Projekte bewilligt. In den drei WiN-Gebieten mit einer 50 %igen Basisfördersumme wurden zwischen 117 und 168 Projekten bewilligt, in den WiN-Gebieten mit einer 100 %igen Basisfördersumme

wurden zwischen 170 und 400 Projekten bewilligt. Pro Jahr werden rd. 10 bis 50 Projekte je Fördergebiet bewilligt. Die Zuschüsse durch WiN sind je Projekt sehr unterschiedlich. Sie reichen von 80 € bis zu 30.000 € pro Projekt¹⁰. Der Mittelwert liegt bei knapp 5.000 € pro Projekt.

Abbildung 20 zeigt alle WiN-Projekte nach Themen.¹¹ Knapp 40 % aller WiN-Projekte schaffen Angebote im Bereich von Kultur und kultureller Bildung (u. a. jahreszeitliche Veranstaltungen, Musik-, Kunst-, Zirkus, Tanz- oder Literaturprojekte). Einen weiteren Schwerpunkt bilden Projekte, bei denen die Beratung, der Austausch und das Zusammenkommen von BewohnerInnen („Treffpunkte“ und Quartierszentren) im Mittelpunkt stehen (38 % aller WiN-Projekte zwischen 2015 und 2018). Diese Art an Projekten hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

Auch Bildungsprojekte haben in jüngster Vergangenheit an Bedeutung gewonnen. In die Kategorie Bildung wurden alle Ferien- und Nachhilfeangebote, Sport-, Musik- oder Kulturprojekte an Schulen sowie Sprachförderangebote zugeordnet. Rund 20 % aller WiN-Projekte sind dem Bildungsbereich zuzuordnen.

Bei knapp 20 % aller WiN-Projekte steht die Aktivierung und Beteiligung von BewohnerInnen zu unterschiedlichen Themen im Vordergrund (z. B. Bewohnerfonds, Beteiligungsprojekte zu Gestaltungsfragen, Aktivierung von Bürgerschaftlichem Engagement in Sportvereinen, Treffpunkte etc.). Rund 5 % aller WiN-Zuschüsse (rd. 365.000 €) sind zwischen 2010 und 2018 in sogenannte Bewohnerfonds in die Kategorie Beteiligung geflossen.

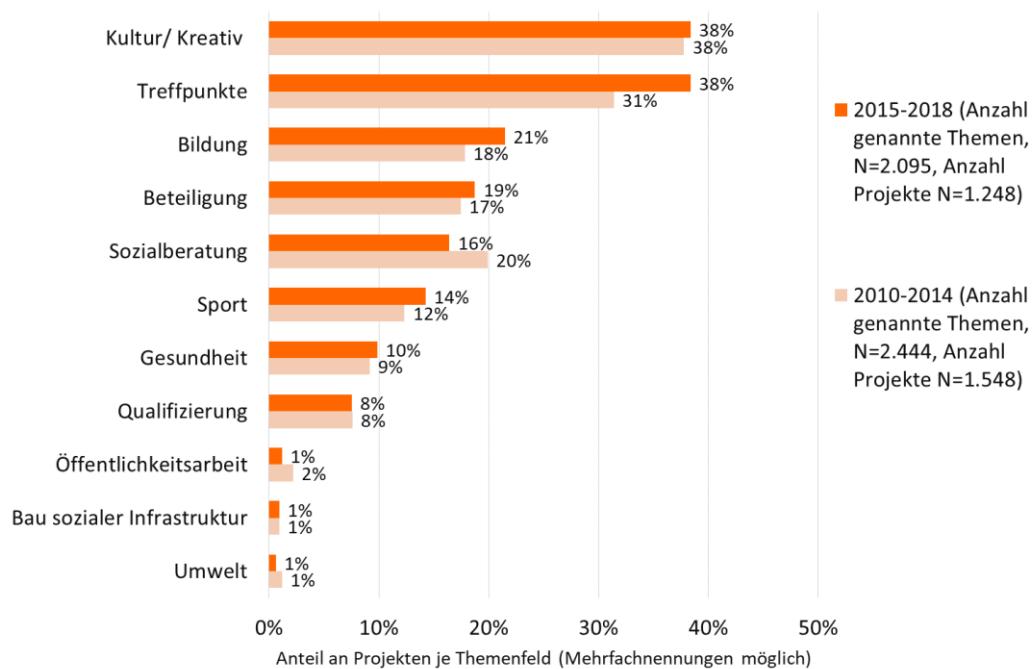
Ca. 16 % aller WiN-Projekte (2015-2018) können dem Bereich Sozialberatung zugeordnet werden. In dieser Kategorie sind z. B. alle Projekte des Täter-Opfer-Ausgleichs „Schlichten in Nachbarschaften“ sowie auch Streetworker-Projekte inbegriffen. Darüber hinaus Beratungsangebote zu unterschiedlichen Themen wie z. B. Erziehungsfragen/ Elternlotsen, psychologische Beratungen, Gesprächskreise für Migrantinnen. Diese Art der WiN-Beratung hat in den letzten Jahren etwas an Bedeutung verloren.

Rund 10 % aller WiN-Projekte schaffen Angebote im Bereich Gesundheit. Dem Bereich Arbeitsmarktqualifizierung können rd. 8 % aller WiN-Projekte zugeordnet werden. Die Kategorie Bau sozialer Infrastruktur¹² (1 % aller WiN-Projekte) beinhaltet beispielsweise Projekte zur (Erst-)Ausstattung von Treffpunkten, aber auch Bauarbeiten zum Auf- bzw. Ausbau von Infrastrukturen (z. B. BewohnerTreff, Kinder- und Jugendfarm, Spielplatz, Grillplatz, Kiosk).

¹⁰ In wenigen Ausnahmefällen wurden einzelne Projekte mit einem höheren Volumen finanziert (z. B. Planungskosten für Spielplatz oder Multiplikatorenprojekt des Täter-Opfer-Ausgleichs).

¹¹ Hierbei können Projekte mehreren Themen zugeordnet sein (Mehrfachnennungen). Z. B. kann eine Veranstaltung zu einem kreativen oder kulturellen Thema der Kategorie „Kultur/ Kreativ“ als auch „Treffpunkt“ zugeordnet sein. Ein Sportprojekt kann dem Bereich „Sport“ wie auch „Gesundheit“ zugeordnet sein. Die Zuordnungen basieren überwiegend auf den Zuordnungen der QuartiersmanagerInnen, die z.T. ähnliche Projekte unterschiedlichen Themen zugeordnet haben. Daher sind alle nachfolgenden Aussagen nicht als absolut gültig zu verstehen, sondern sie dienen als grobe Orientierung.

¹² Unter neuen sozialen Infrastrukturen werden in diesem Kapitel nicht nur bauliche Infrastrukturen (investive Maßnahmen), sondern auch alle anderen Angebote/ Projekte im nichtinvestiven Bereich verstanden.

Abbildung 20: WiN-Projekte* nach Themen**

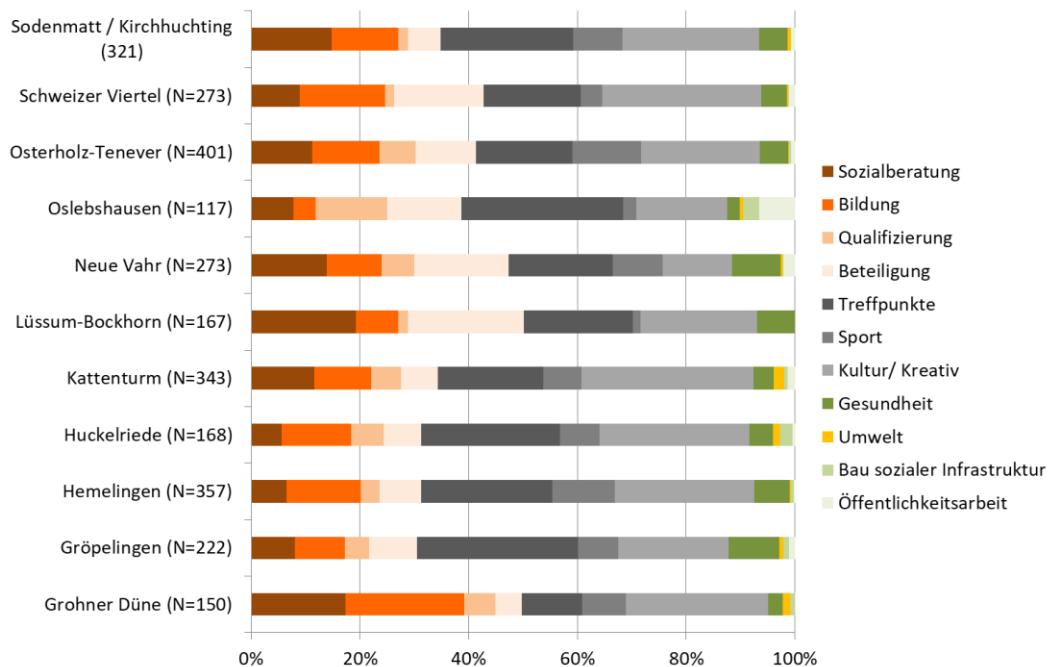
*2.796 Projekte von 2010 bis 2018, Projekte können mehreren Themen zugeordnet sein

**Das Projekt „Schlichten in Nachbarschaften“ ist der Kategorie „Sozialberatung“ zugeordnet. „Streetworker“ sind je nach Quartier den Kategorien „Sozialberatung“ und „Beteiligung“ zugeordnet.

Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

empirica

Es sind Unterschiede zwischen den WiN-Gebieten zu erkennen wie beispielsweise die stärkere Bedeutung von Bildungsprojekten in der Grohner Düne (22 %) im Vergleich zu Oslebshausen (4 %). Gesundheitsprojekte reichen von 2 % in Oslebshausen bis zu 9 % in der Neuen Vahr und Gröpelingen (vgl. Abbildung 21).

Abbildung 21: WiN-Projekte* nach Themen und WiN-Gebieten

*2.796 Projekte von 2010 bis 2018, Projekte können mehreren Themen zugeordnet sein

Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

empirica

WiN reagiert flexibel auf neue Bedarfe z. B. auf den Zuzug von Geflüchteten

In allen WiN-Gebieten sind seit 2015 neue Projekte im Bereich Integration von neu hinzugezogenen Geflüchteten entstanden. Dies umfasst allgemeine Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Bewältigung/ Orientierung im Alltag genauso wie Sprachförderprojekte, Gesprächskreise, Theaterprojekte oder eine Radfahrsschule. WiN hat es geschafft, auf die aktuelle Problemlage flexibel zu reagieren. Derzeit haben neun WiN-Gebiete zusätzliche Beratungsstellen durch das Programm „Ankommen im Quartier“ (AIQ) erhalten.

WiN schafft Treffpunkte – baulich und sozial

Zum einen trägt WiN erheblich zu einer Auslastung und Nutzung der Regelausstattung und -infrastrukturen in den Quartieren bei und bereichert somit die Angebots- und Programmvielfalt der Einrichtungen. WiN fördert Honorarkräfte für Angebote und Projekte. Zum anderen bezuschusst WiN laufende Betriebskosten und Instandhaltungsmaßnahmen in bestehenden Quartiers-/ Bürger-/ Familien- oder Bildungszentren im Rahmen von Projekten. In Einzelfällen ist WiN „Ausfallbürg“ für eine nicht vorhandene Finanzierung für zusätzliche Angebote in Treffpunkten (vgl. hierzu Kap. 2.5.1).

Ein Beispiel hierfür ist das Familienzentrum Mobile Mehrgenerationenhaus in Hemelingen. In Hemelingen ist das Haus Mobile durch starkes Engagement einzelner Personen und von BewohnerInnen entstanden. Das Familienzentrum bietet heute viele Kurse und Beratungen für Eltern sowie Angebote für Kinder. Insgesamt zehn Kooperationspartner schaffen in enger Zusammenarbeit ein Netzwerk sozialer Unterstützung für Familien im Stadtteil. Auch wenn die Familienbildung ein Schwerpunktthema ist, wurde das Angebot im Haus für ältere Menschen ebenfalls ausgebaut. Mittlerweile ist das Familienzentrum

Mobile auch Mehrgenerationenhaus und darüber hinaus bietet es Möglichkeiten der Wiedereingliederung von Menschen in Beschäftigung. Wöchentlich finden rund 1.000 Menschen den Weg ins Haus Mobile, zu Beratungsstellen oder niedrigschwengigen Angeboten. Viele der Angebote sind offen gestaltet, wie z. B. der offene Treff, der Mittagstisch, Projekte wie Kinder in Bewegung oder Babygruppen, Kreativangebote oder Sprachcafés. Gleichzeitig wurden Angebote geschaffen, die Lücken im Stadtteil schließen, z. B. mit dem Angebot MOKI, einer mobilen und flexiblen Kinderbetreuung. Über die Programme Soziale Stadt (baulich) und WiN (soziales) konnte das Familienzentrum mitaufgebaut werden. Heute haben sich viele Angebote verstetigt und WiN dient in erster Linie dazu Honorarkräfte v.a. für offene Angebote zu finanzieren.

WiN leistet einen großen Beitrag zur Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten

Wie in Kap. 2.2 bereits beschrieben, liegen aus Sicht der QuartiersmanagerInnen die aktuell größten Bedarfe in den WiN-Gebieten im Umgang mit den Armutssfolgen, im Bereich der Gesundheitsprävention, in der Förderung der Teilhabe an frühkindlicher Bildung (u.a. auch durch Ausbau der Kita-Plätze), im Umgang mit einrichtungsbezogener Segregation sowohl in Kitas als auch in Schulen sowie im Arbeitsmarktzugang junger Menschen.

WiN kann die Einkommensarmut in den WiN-Gebieten nicht wesentlich beeinflussen. WiN setzt vielmehr am Umgang mit den Armutssfolgen an, darunter auch den Folgen der Bildungsungleichheit. Die Projekte zur beruflichen Qualifizierung spielen mit rd. 5 % nur eine untergeordnete Rolle innerhalb der WiN-Förderung, da u. a. mit dem Landesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS-Bremen)“ in den WiN-Gebieten spezifische Förderinstrumente zur Verfügung stehen. Aus Sicht der QuartiersmanagerInnen fehlt es vor allem quantitativ an Beschäftigungsangeboten im zweiten Arbeitsmarkt. Hier übersteigt der Bedarf bei weitem die durch den Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen und Jobcenter zur Verfügung gestellten Möglichkeiten.

Im Rahmen des Landesprogramms „Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS-Bremen)“ werden Mikroprojekte zur Förderung der beruflichen Eingliederung und Orientierung gefördert, die sich für benachteiligte Menschen am Arbeitsmarkt einsetzen. Umgesetzt wird LOS schwerpunktmäßig in WiN-Gebieten (rd. 3,5 Mio. € für sechs Jahre). Alle WiN-Gebiete beteiligen sich an LOS. Hierbei wird auch die WiN-Struktur also die Entscheidungsverfahren in den WiN-Foren vor Ort genutzt. Neben LOS gibt es noch das Landesprogramm „Perspektive Arbeit: Öffentlich geförderte Beschäftigung für 500 Langzeitarbeitslose im Land Bremen (LAZLO)“ und das Landesprogramm „Perspektive Arbeit Saubere Stadt (PASS)“. Beim Landesprogramm PASS werden Menschen in qualifizierungs- oder geringfügigen Beschäftigungsmaßnahmen, z. B. zur Säuberung von Straßen eingestellt. Die beiden Programme haben jeweils 4 bzw. 5 Mio. € jährlich zur Verfügung.

Rund 13 % der WiN-Projekte können in den letzten vier Jahren dem Bereich Bildung zugeordnet werden. Dennoch gibt es gerade im Bereich der frühkindlichen und schulischen Bildung weiterhin große Bedarfe, die nicht durch das WiN-Budget beeinflusst werden können (u.a. Ausbau Bildungsinfrastruktur, Ressourcen stärker auf benachteiligte Einrichtungen lenken). Hier zeigen sich einerseits Kapazitätsengpässe in der Bereitstellung von Kita- und Schulplätzen sowie an qualifizierten Erziehern und Lehrern und andererseits im qualitativen Angebot, wie dem Differenzierungsbedarf der Einrichtungen und Kapazitäten für eine erforderliche stärkere Zusammenarbeit mit Eltern.

Ferner beklagen die QuartiersmanagerInnen die mangelnde Finanzierung der offenen Jugend- und Kinderarbeit. Ein prominentes Beispiel dafür ist die Circusschule (Träger Jokes)

in Hückelriede. So wurde durch den Verein in den vergangenen Jahren offene Kinder- und Jugendarbeit im Quartier angeboten, die nun in einer neuen Unterkunft (ein Zirkuszelt) fortgesetzt und verstetigt werden sollte. Aktuell wird das Projekt baulich ertüchtigt – für insgesamt rund 680.000 € (Bau- und Planungskosten) wird ein Zelt errichtet. Das Geld stammt aus dem Städtebauförderungsprogramm Stadtumbau West sowie aus Haushaltsmitteln der beiden Senatsressorts Bau und Soziales. Gleichzeitig ist die Finanzierung der Arbeit des Vereins vor Ort jedoch nicht gesichert, was dazu führte, dass mehrere Briefe an die Politik geschrieben wurden. Aus Sicht der Aktiven vor Ort ist dies auch eine negative Botschaft an die BewohnerInnen – rund acht Jahre wurde die Bevölkerung bei den Planungen mitgenommen und alle planerischen und baulichen Schwierigkeiten überwunden, aber kurz vor Fertigstellung der Raumangebote steht die Finanzierung der eigentlichen Kinder- und Jugendarbeit nicht.

Gleichzeitig wird von TrägerInnen der Kinder- und Jugendarbeit kritisiert, dass das Budget für die offene Kinder- und Jugendarbeit seit Jahren das gleiche ist, obwohl die Bedarfe nicht nur durch das quantitative Wachstum der Zielgruppen zugenommen haben. Eine Anpassung an gestiegene Kinderzahlen (u.a. durch den Zuzug von Geflüchteten), steigende Ausstattungsanforderungen sowie gestiegene Gehälter der Mitarbeiter findet nicht statt. In der Konsequenz werden Angebote gestrichen. Es findet beispielsweise kein Wochenendangebot mehr statt und bestimmte Projekte werden nun über WIN finanziert, um Lücken zu schließen.

WiN leistet allerdings mit der Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten in unterschiedlichen Bereichen einen großen Beitrag zum Umgang mit den Armutsergebnissen. Knapp ein Viertel aller WiN-Projekte schafft Angebote im Bereich der Kultur und kulturellen Bildung (Musik-, Kunst-, Zirkus-, Tanz- oder Literaturprojekte).

Angebotslücken

Angebotslücken sind insbesondere durch die hohe Nachfrage durch die wachsende Zahl der Kinder in vielen WiN-Gebieten entstanden. Dies führte zu quantitativen Engpässen bei Kita- und Schulplätzen bei ohnehin schon hohen qualitativen Entwicklungsbedarfen von Einrichtungen und unterstützenden Angeboten.

Darüber hinaus berichten die QuartiersmanagerInnen von Engpässen in gesundheitlichen Bereichen sowie im Zugang psychologischer Betreuung. Auf den zunehmenden Bedarf an Angeboten zur Gesundheitsprävention wurde in den WiN-Gebieten bereits mit Projekten reagiert. Rund 6 % aller WiN-Projekte sind aktuell dem Bereich „Gesundheit“ im weitesten Sinne zuzuordnen. Dennoch gibt es nach Ansicht der QuartiersmanagerInnen weitere Angebotslücken im Bereich der niedrigschwwelligen Gesundheitsprävention (auch psychologische Angebote) sowie bei (Fach)Ärzten. Dies sind zwar keine Aufgaben im „engeren Rahmen des Förderprogramms WiN“, wird von den QuartiersmanagerInnen aber im Verständnis einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung mitberücksichtigt.

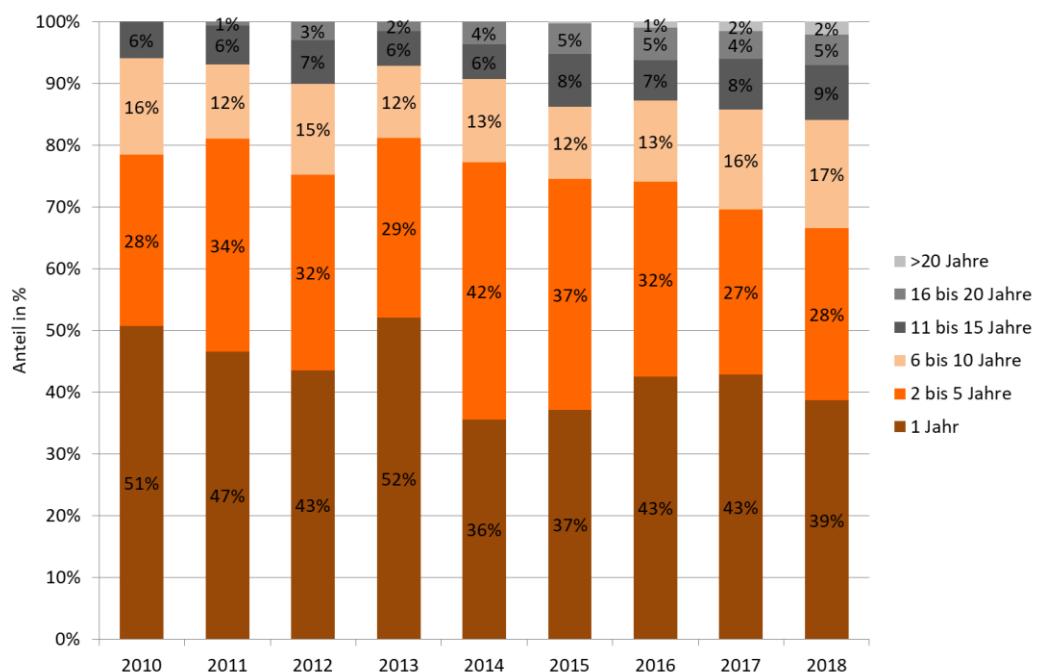
Ferner zeigen sich spezifische lage- und standortbedingte Unterschiede der Versorgungsinfrastruktur insbesondere im Bereich der Nahversorgung. Hieraus ergeben sich sehr unterschiedliche kleinräumige Situationen und Bedarfe.

Viele Projekte, die bereits seit vielen Jahren in Folge finanziert werden

Mehr als die Hälfte aller WiN-Projekte werden seit mehr als einem Jahr gefördert. Von den knapp 60 % der Projekte, die länger als ein Jahr gefördert werden, laufen rd. 30 % der Projekte zwei bis fünf Jahre, rd. 15 % laufen sechs bis zehn Jahre, knapp 10 % bereits elf bis 15 Jahre und die restlichen etwa 5 % laufen 16 Jahre und länger (vgl. Abbildung 22). In Bezug auf die WiN-Fördermittel sind sogar bis zu 70 % der WiN-Fördermittel in Projekten gebunden, die länger als ein Jahr laufen (vgl. Abbildung 23). Der Anteil an langjährigen Projekten wie auch der Anteil an WiN-Fördermitteln in langjährigen Projekten sind seit 2010 angestiegen. In allen WiN-Gebieten gibt es einen großen Anteil an Projekten, die länger als ein Jahr gefördert werden. Die Spannbreite reicht von knapp 50 bis 75 % (vgl. Abbildung 24).

In den Gesprächen mit den QuartiersmanagerInnen und AkteurInnen vor Ort wurde deutlich, dass einige TrägerInnen WiN-Mittel in ihren Trägerhaushalt bereits einplanen, um bestimmte Projekte überhaupt durchführen zu können. Dabei handelt es sich oft nicht mehr um innovative Ansätze, um neu zu Erprobendes, sondern um bewährte Angebote, die sich als erfolgreich im Rahmen der Arbeit mit den entsprechenden Zielgruppen erwiesen haben.

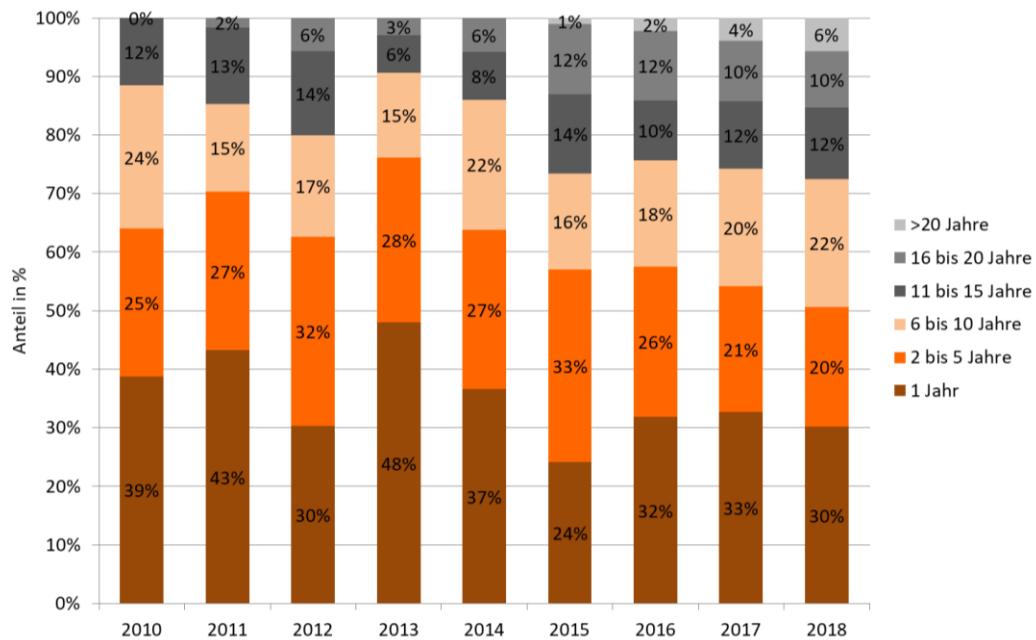
Abbildung 22: Anteil der Projekte nach Dauer*



*2.790 Projekte von 2010 bis 2018

Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

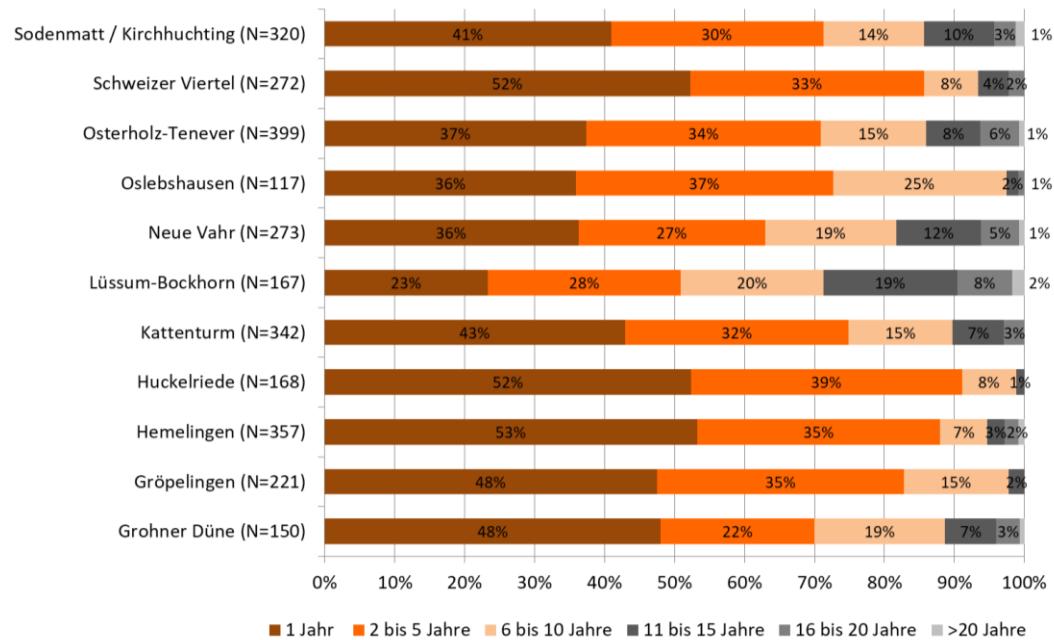
empirica

Abbildung 23: WiN-Fördermittel nach Projektlaufzeit*

*2.790 Projekte von 2010 bis 2018

Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

empirica

Abbildung 24: WiN-Projekte* nach Dauer und Gebieten

*2.790 Projekte von 2010 bis 2018

Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

empirica

empirica

Leitfrage 3: Ist die durch WiN entstandene neue soziale Infrastruktur der Quartiere angemessen auf die Bedarfe ausgerichtet? Gibt es Leerstellen i.S. weiterer Angebote?

Die durch WiN geförderten Angebote sowie die vorhandenen Regelstrukturen unterscheiden sich in den WiN-Gebieten. Die jeweilige Anzahl der Einrichtungen hängt zudem stark von der Gebietsgröße ab.

Das Förderprogramm WiN im engeren Verständnis schafft gemessen an den Bedarfen vor Ort angemessene Angebote (soziale Infrastrukturen) im sozialen und kulturellen Bereich zur Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten. Das Förderprogramm stößt jedoch angesichts der begrenzten Mittelausstattung und der begrenzten Einflussnahme an Grenzen im Bereich Bildungsungleichheit. WiN im erweiterten Verständnis einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung schafft es allerdings eine Reihe an Impulsen zur Weiterentwicklung von quartiersbezogenen Ideen und Konzepten beispielsweise im Bildungsbereich zu geben (u.a. Initiierung von Quartiers- und Familienzentren, Konzeption Lernhaus Kattenturm).

Leerstellen i.S. von Angebotslücken bezogen auf Regelstrukturen in den WiN-Gebieten bestehen hinsichtlich quantitativer Engpässe bei Kita- und Schulplätzen bei ohnehin schon hohen qualitativen Entwicklungsbedarfen von Einrichtungen und unterstützenden Angeboten. Darüber hinaus gibt es Lücken im Bereich der gesundheitlichen Versorgung sowie beim Zugang zu psychologischer Betreuung.

2.4 Trägerstruktur in den WiN-Gebieten (Leitfrage 11, 12)

Trägerstrukturen in den WiN-Gebieten

Seit 2010 waren innerhalb von WiN insgesamt 270 verschiedene TrägerInnen aktiv. Zwischen 2010 und 2018 haben 17 TrägerInnen knapp 50 % aller WiN-Mittel erhalten. Über alle WiN-Gebiete hinweg hat der Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (TOA) zwischen 2010 und 2018 8,2 % aller WiN-Zuschüsse erhalten, der Verein Haus der Zukunft e.V. 4,3 %, die St. Petri Kinder- und Jugendhilfe gGmbH 4,2 %, der Verein zur Förderung Akzeptierender Jugendarbeit e.V. (VAJA) 3,3 %, die Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH gemeinnützig (WaBeQ gemeinnützig) 3,2 % und die Quartier gGmbH 3,1 %. Trotz dieser Konzentration kann die Trägerstruktur im Rahmen des WiN-Programms als vielfältig bezeichnet werden.

Darüber hinaus gibt es in einzelnen WiN-Gebieten TrägerInnen, die aufgrund von gebietsbezogenen Besonderheiten ein Drittel und mehr der WiN-Zuschüsse in ihren Projekten konzentrieren (vgl. Abbildung 25).

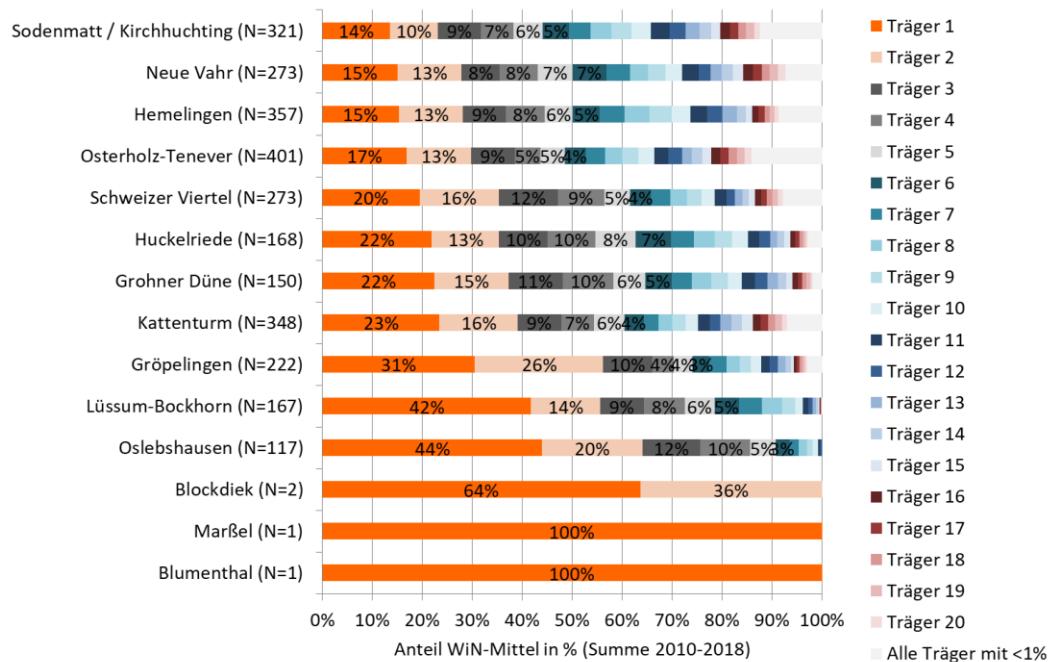
Hierzu zählt z. B. der Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V., der seit Beginn der WiN-Förderung Schlichtungsstellen in Grohn, Huchting, Kattenturm, Lüssum-Bockhorn, Osterholz-Tenever, Neue Vahr, Gröpelingen und Oslebshausen betreibt. In Oslebshausen hat der TOA Bremen e.V. z. B. 44 % aller WiN-Mittel zwischen 2010 und 2018 erhalten. In Oslebshausen besteht allerdings die Besonderheit, dass der TOA Bremen e.V. dort neben dem eigentlichen Projekt „Schlichten in Nachbarschaften“ BewohnerInnen zu „Streitschlichtern“ ausbildet und schult, um so selbsttragende nachhaltige Strukturen aufzubauen.

In Lüssum-Bockhorn hat der Verein Haus der Zukunft e.V. 42 % aller WiN-Mittel (2010-2018) erhalten. Der Verein Haus der Zukunft e.V. wurde von BürgerInnen des Stadtteils und von im Stadtteil tätigen Fachkräften bereits vor WiN im Jahr 1991 gegründet. Er hat insgesamt rund 30 Mitglieder und setzt sich aus fast allen im Haus aktiven Initiativen und Einrichtungen zusammen. Der Vorstand koordiniert und gestaltet die Arbeit des Quartierszentrums. Den Vorsitz hat die Quartiersmanagerin inne, und sie trägt damit auch die rechtliche und finanzielle Verantwortung. Der Verein Haus der Zukunft e.V. übernimmt für Projekte der Bewohneraktivierung oftmals die Trägerschaft und arbeitet auch aufgrund der Vereinsstruktur eng mit dem Quartiermanagement zusammen.

In Gröpelingen hat die Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH 31 % aller WiN-Mittel (2010-2018) erhalten. Diese Mittel fließen u. a. in den Betrieb des Bewohnertreffs Rostocker Straße. Über die WiN-Mittel wird dort eine halbe Stelle finanziert. Diese WiN-Förderung ist zur Dauerfinanzierung geworden, da eine Regelförderung zum Betrieb des Bewohnertreffs fehlt.

Insgesamt sind die Trägerstrukturen in den meisten WiN-Gebieten etabliert. Neue TrägerInnen zu gewinnen wird teilweise als schwierig beschrieben. Gleichzeitig ist es für neue TrägerInnen nicht besonders einfach, in die bestehenden Strukturen vor Ort aufgenommen zu werden. Insbesondere stadtübergreifend arbeitende TrägerInnen, die keine Anlaufstelle im Quartier haben, müssen bei ihren Bewerbungen im WiN-Forum deutlich machen, wie das Quartier von dem Angebot profitiert.

Abbildung 25: TrägerInnen je Fördergebiet



Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

empirica

TrägerInnen können erforderliche Bedarfe abdecken, zeitlich befristete Projekte erschweren die Suche nach qualifiziertem Personal

Nach Aussagen der QuartiersmanagerInnen können i.d.R. für alle Themenbereiche/ Bedarfe passende TrägerInnen gefunden werden. Es gebe „keine blinden Flecken“, die Trägerstruktur sei vielfältig. Am schwierigsten sei es im Bereich Gesundheit oder in eher kleinen WiN-Gebieten, da dort die Trägerauswahl einfach sehr gering sei. Der Mangel an „reinen“ TrägerInnen aus dem Gesundheitsbereich wird dadurch kompensiert, dass viele TrägerInnen das Thema Gesundheit in ihren Angeboten mitdenken. Angebotslücken ergeben sich nicht aus einem Mangel an TrägerInnen, sondern aus einem Mangel an weiteren Fördermitteln oder fehlendem Personal.

Die jeweils durch die QuartiersmanagerInnen initiierten themenspezifischen Arbeitsgruppen und Netzwerke bieten einen guten Raum für Austausch und Kommunikation, so dass projektbezogen TrägerInnen auch kooperieren und gemeinsam neue Ideen umsetzen.

TrägerInnen von außen zu finden, also TrägerInnen die nicht im Quartier ansässig sind, ist schwieriger als TrägerInnen mit lokalem Bezug zu motivieren. Aber auch dies sei möglich. Hierbei helfen vor allem die WiN-Mittel, mit denen „gelockt“ werden kann. Bei der Suche nach TrägerInnen von außen spielen die QuartiersmanagerInnen eine bedeutende Rolle. Sie suchen aktiv, sprechen TrägerInnen an und tauschen sich mit anderen QuartiersmanagerInnen aus.

Der seit einiger Zeit generell zu konstatiertende, zunehmende Fachkräftemangel bei den TrägerInnen erschwert grundsätzlich die Umsetzung von Projektideen. Die im WiN-Programm immanente zeitliche Befristung von Projekten erschwert über dieses generelle Problem hinaus die Suche nach und die Gewinnung von qualifiziertem Personal für WiN-Projekte.

QuartiersmanagerInnen suchen aktiv neue TrägerInnen und unterstützen bei der Akquise weiterer Fördermittel

Aus Sicht der QuartiersmanagerInnen schränken die begrenzten WiN-Mittel die Akquise neuer TrägerInnen ein. I.d.R. sind die zur Verfügung stehenden WiN-Mittel an langjährig aktive TrägerInnen vergeben und in der Regel überzeichnet. Die bestehenden Fördermittel seien knapp und „hart umkämpft“, so dass neue TrägerInnen mit Anträgen wenige Chancen haben. Neue AntragstellerInnen bedeuten Einschnitte für die alteingesessenen TrägerInnen und bewährten Projekte. Die in den Quartieren z.T. langjährig etablierten Trägerstrukturen und der hohe Anteil an Projekten, der seit vielen Jahren in Folge finanziert wird (Bindung von WiN-Mitteln), erschwert die Gewinnung neuer TrägerInnen. Oft besteht in den Gebieten nur ein geringer finanzieller Spielraum für neue Ideen.

Generell erfolgt die persönliche Ansprache und Suche nach neuen TrägerInnen über die Quartiersmanagements. Darüber hinaus unterstützen die QuartiersmanagerInnen auf unterschiedliche Weise die TrägerInnen weitere Förder- oder Sponsorenmittel zu akquirieren, um wieder mehr Spielraum bei den WiN-Mitteln zu erhalten. In Lüssum hat sich z. B. der „Marktplatz für Gute Geschäfte“ bewährt, auf dem TrägerInnen und Unternehmen sowie weitere AkteurInnen zusammengebracht wurden, um neue Kontakte zu Sponsoren zu knüpfen. Die Akquise von Sponsoren schafft mehr Flexibilität bei den zur Verfügung stehenden WiN-Mitteln. Ferner erfolgt durch die Verwaltung zentral eine Beratung bzw. Unterstützung von TrägerInnen bei der Beantragung von weiteren Fördermitteln wie z. B.

LOS. Viele TrägerInnen scheuen die formalen Hürden und hohen Anforderungen bei der Mittelbeantragung des ESF-Programms. Die organisatorische und inhaltliche Unterstützung von TrägerInnen vor Ort wäre aus Sicht der federführenden Ressorts hilfreich. Allerdings wird auch gesehen, dass QuartiersmanagerInnen in den WiN-Gebieten aufgrund des geringeren Zeitvolumens diese intensive beratende Aufgabe kaum umsetzen können.

Leitfrage 11: Prüfung der Trägerstrukturen in den WiN-Gebieten mit der Frage, ob die erforderlichen Angebote durch die vorhandenen TrägerInnen erbracht und weitere engagierte AntragstellerInnen erreicht werden können.

Leitfrage 12: Wie können neue Träger-/ AntragstellerInnen, Sponsoren und neue Projektideen gewonnen werden?

Die vorhandenen etablierten TrägerInnen können die erforderlichen Angebote in den WiN-Gebieten mehrheitlich erbringen und die Bedarfe abdecken. Falls TrägerInnen in bestimmten Bereichen in einzelnen Gebieten fehlen, sprechen die QuartiersmanagerInnen gezielt potentielle TrägerInnen an. Die Verfügbarkeit von WiN-Mitteln erleichtert die Ansprache und Gewinnung neuer TrägerInnen. Bei der Gewinnung neuer TrägerInnen hilft auch der Austausch der QuartiersmanagerInnen untereinander im Rahmen der Tivoli-Runde. Die jeweils durch die QuartiersmanagerInnen initiierten themenspezifischen Arbeitsgruppen und Netzwerke bieten ebenfalls einen guten Raum für Austausch und Kommunikation, so dass projektbezogen TrägerInnen auch kooperieren und gemeinsam neue Ideen umsetzen.

Der seit einiger Zeit generell zu konstatiertende, zunehmende Fachkräftemangel bei den TrägerInnen erschwert grundsätzlich die Umsetzung von Projektideen. Die im WiN-Programm immanente zeitliche Befristung von Projekten erschwert über dieses generelle Problem hinaus die Suche nach und die Gewinnung von qualifiziertem Personal für WiN-Projekte.

Die in den Quartieren z.T. langjährig etablierten Trägerstrukturen und der hohe Anteil an Projekten, der seit vielen Jahren in Folge finanziert wird (Bindung von WiN-Mitteln), erschwert die Gewinnung neuer TrägerInnen. Oft besteht in den Gebieten nur ein geringer finanzieller Spielraum für neue Ideen.

2.5 Wirkungen von WiN (Leitfrage 7, 8, 9, 10)

2.5.1 WiN-Mittel zur Kompensation von Regelausstattungen (Leitfrage 7)

Der originäre Ansatz von WiN besteht darin, zusätzliche Projekte bzw. neue Herangehensweise für vor Ort erkannte Bedarfe zu fördern und zu erproben. In den WiN-Gebieten zeigen sich allerdings verschiedene Bereiche, bei denen WiN zur Kompensation von zu geringen oder fehlenden Regelausstattungen genutzt wird.

WiN erhöht die Auslastung und Nutzung von Regelausstattungen

WiN trägt zu einer höheren Auslastung und Nutzung von Regelausstattungen in den Gebieten bei. D.h. WiN fördert Projekte/ Angebote und/oder bezuschusst laufende Betriebskosten und Instandhaltungsmaßnahmen in bestehenden Quartiers-/ Bürger-/ Familien- oder Bildungszentren. Beispiele hierfür bilden die Quartierszentren in den Gebieten Neue Vahr, Blockdiek, Hemelingen oder Kattenturm.

- Für das durch WiN initiierte und 2010 eröffnete Familien- und Quartierszentrum Neue Vahr-Nord wurde zum Betrieb ein Trägerverein gegründet. Die Finanzierung des laufenden Betriebs muss jedes Jahr neu gesichert werden. WiN übernimmt Betriebskosten und Honorarkräfte für Angebote (z. B. Sprachförderung, Bewegungsangebote).
- In Blockdiek werden das Mütterzentrum und der Kulturtreff seit vielen Jahren mit Zuschüssen für Betriebskosten und Instandhaltungen durch WiN unterstützt. Ohne die WiN-Mittel wäre der Betrieb nicht aufrechtzuerhalten.
- Das Bürgerhaus in Hemelingen hat seine Arbeit sehr stark auf einen Kulturansatz auch im Kinder- und Jugendkulturbereich zugespielt. Die institutionelle Förderung sowie Einnahmen decken die anfallenden Kosten nicht, insbesondere, da die institutionelle Förderung 2003 eingefroren wurde (mit tariflich beschäftigtem Personal entstehen automatisch Finanzierungslücken). Mehr als 30.000 € müssen jährlich zusätzlich eingeworben werden. Ein Teil davon wird über WiN finanziert.
- Im Bürgerhaus Obervieland in Kattenturm werden über WiN Honorarkräfte für zusätzliche Angebote und Aktionen finanziert. Der eigentliche Betrieb des Bürgerhauses wird neben der institutionellen Förderung über eine Vielzahl an Finanzierungssträngen (u. a. auch Betrieb einer Kita) finanziert.

WiN kompensiert fehlende Regelausstattungen

Darüber hinaus sind viele langjährig und fast ausschließlich durch WiN finanzierte Projekte zu einer bewährten und etablierten Infrastruktur in den Gebieten geworden. So gesehen kompensiert WiN also auch langjährig bewährte Regelausstattungen in den Quartieren, die ansonsten gänzlich fehlen würden.

Hierzu zählen beispielsweise die Schlichtungsprojekte durch den Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. in unterschiedlichen WiN-Gebieten. In den dezentralen Schlichtungsstellen werden Konflikte, frühzeitig und ortsnah geschlichtet, um eine weitere Tätigkeit von Polizei und Justiz zu verhindern. Typische Konflikte sind z. B. Nachbarschaftskonflikte, Straftaten nicht straffähiger Kinder oder Schulkonflikte. Die Ursachen solcher Konflikte stehen häufig im Zusammenhang mit sozialer Ausgrenzung, Isolation oder Perspektivlosigkeit. Das Angebot umfasst auch die Vermittlung von Integrations- und Erziehungsmaßnahmen.

Der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. (VAJA) ist der größte Träger für Streetwork bzw. aufsuchende Jugendarbeit in Bremen. VAJA ist aufgestockt in vier WiN-Gebieten aktiv (Kattenturm, Schweizer Viertel, Neue Vahr, Huckelriede) und stellt ein wichtiges Angebot zur Bildung von Präsenz in den öffentlichen Räumen in den Quartieren dar. Die Arbeit von VAJA im Quartier wird von allen lokalen AkteurInnen als besonders wichtig und unerlässlich eingeschätzt. Trotz der vielfachen erfolgreichen Arbeit vor Ort durch Entschärfung zum Teil gravierender Konfliktbereiche mit Jugendlichen in der Vergangenheit und der laufenden Präsenz und Ansprechbarkeit für alltägliche Konflikte vor Ort, besteht keine ausreichende regelhafte Finanzierung aus dem Bereich der Jugendarbeit. Insbesondere vor dem Hintergrund der veränderten Zuständigkeiten im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind weitere Unsicherheiten entstanden. Durch WiN werden diese Angebote anteilig mitfinanziert, was zu einer langfristigen Bindung der WiN-Mittel führt. Gleichermaßen gilt für den Caritasverband HB-Nord, der das Angebot im Bremer Norden in den WiN-Gebieten Lüssum und Grohn durchführt.

In Gröpelingen betreibt die Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH den Bewohnertreff an der Rostocker Straße. Die Finanzierung des Bewohnertreffs (einer halben Mitarbeiterstelle) erfolgt über WiN. WiN ist in diesem Fall „Ausfallbürge“ für eine nicht vorhandene Regelfinanzierung.

Auch im Bereich der Kulturförderung für Kinder übernimmt WiN die Aufgabe einer fehlenden Regelausstattung. In Kattenturm werden beispielsweise die jährlichen Kinder-Kulturprojekte anteilig über die START-Stiftung, eine institutionelle Förderung sowie über WiN gefördert. Ohne WiN wäre eine dauerhafte Finanzierung der Kinderkulturprojekte nicht gesichert.

WiN initiiert dringend erforderliche Regelausstattungen

Darüber hinaus initiiert WiN dringend erforderliche Regelausstattungen in den Gebieten. Hierzu zählen beispielsweise:

- Das Quartiersbildungszentrum (QBZ) in Blockdiek an der Grundschule Düsseldorfer Straße ging aus dem früheren WiN-Projekt Familientreff hervor. Nachdem die Räumlichkeiten immer enger wurden und eine hauptamtliche Kraft für die Organisation fehlte, hat man sich beim Bildungsressort für das neue Konzept der Quartiersbildungszentren beworben. Seit 2011 fördert das Bildungsressort eine Personalstelle im QBZ. In Huchting und Gröpelingen gibt es zwei weitere Quartiersbildungszentren.
- Seit 2010 gibt es das Familien- und Quartierszentrum Neue Vahr-Nord. Das Familien- und Quartierszentrum entstand auf Initiative des Quartiersmanagements und der Sozialzentrumsleitung.
- In Kattenturm ist aus WiN heraus das Sprach- und Kulturmittler-Projekt Hilfe-Netzwerk entstanden. Eine Gruppe von Migranten, vorwiegend Mütter, gründete nach einer über LOS finanzierten Schulung den Verein Hilfe-Netzwerk Sprach- und Kulturvermittlung e.V., der nun Mittelempfänger von WiN ist. Im Rahmen dieses Projektes agieren die ehrenamtlichen Migranten, die unterschiedliche Sprachen beherrschen, als Kulturmittler/ Lotsen und helfen bei Fragen zur Alltags- und Lebensbewältigung. Der Verein HiNet e.V. hat bislang trotz Bemühungen und Ansprachen anderer Ressorts außer WiN keine weitere Finanzierungsquelle. Die Aufgabe die HiNet e.V. im Quartier übernimmt, bedarf aus Sicht der AkteurInnen vor Ort einer Regelförderung. In diesem Fall hat WiN die erforderliche Regelausstattung nicht nur initiiert, sondern kompensiert eine fehlende Regelausstattung.
- Das Konzept „Lernhaus Kattenturm“ wurde im Rahmen des WiN-Prozesses entwickelt. Das Projekt steht beispielhaft für ein erweitertes Verständnis des WiN-Prozesses als Impulsgeber für eine integrierte soziale Quartiersentwicklung, die über den engeren Rahmen des WiN-Förderprogramms hinausgeht. Ausgehend von den ersten Ideen und Anregungen vor Ort erfolgte durch die Quartiersmanagerin die Initiierung eines Bündnisses mit zentralen AkteurInnen (u.a. Grundschule und Familienzentrum), um die Ideen weiterzuentwickeln. Ziel ist ein Angebot für ein lebenslanges Lernen zu schaffen (von der U3-Betreuung über Erwachsenenbildung bis hin zu Angeboten für Ältere). Die AkteurInnen, koordiniert durch die Quartiersmanagerin haben den Kontakt zu den zuständigen Ressorts gesucht und die verantwortlichen Leitungsebenen fachlich überzeugt. Das Bildungsressort hat Mittel für die Planungsphase 0 (u.a. Raumplanung) bereitgestellt. Die Mittel

für den Bau werden derzeit mit dem Bauregion abgestimmt. Der WiN-Prozess im Quartier hat die Grundlage zur Konzeptionierung und der mühsamen Überzeugungsarbeit der Fachressorts geschaffen.

- Das Familienzentrum Mobile Mehrgenerationenhaus in Hemelingen wurde mit seinen ersten Angeboten an Familien und Kinder gerichtet durch WiN initiiert. Heute arbeiten zehn TrägerInnen unter einem Dach und haben ein engmaschiges Netzwerk und niedrigschwelliges Angebot für Familien aber auch ältere Menschen im Quartier aufgebaut. Viele Angebote sind institutionalisiert, über WiN werden vor allem offene Gruppenangebote finanziert.
- In Blumenthal hatte ein starker Zuzug von Familien einen Engpass an Kitaplätzen und lange Wartelisten bei den Grundschulen zur Folge. Das Thema Kindertagesbetreuung wurde durch WiN 2014/2015 in einem Arbeitskreis mit den Kitas aufgenommen und in der Politik gut platziert, so dass dieses Jahr im Februar 2019 ein Neubau eröffnet werden konnte.

WiN schafft in Einzelfällen den Übergang von Projekten in die Regelförderung

In Einzelfällen ist es gelungen, durch WiN initiierte und etablierte Projekte in eine Regelförderung zu überführen wie z. B.

- Das Projekt „Hemelinger Füchse“ wurde im Rahmen von WiN initiiert. Die Kosten für dieses Projekt werden seit 2015 über Hilfen zur Erziehung übernommen. Das sozialpräventive Lernprojekt „Hemelinger Füchse“ richtet sich an Jungen mit auffälligem Sozialverhalten in der Schule oder an Kinder, die in gewaltbereiten Familien leben und Erfahrung mit Gewalt gemacht haben. Zentrale Ziele des Projektes sind die Förderung sozialer Kompetenzen sowie Kriminal- und Gewaltprävention. Träger des Projektes ist der Stadtteil-Schule e.V.
- 2005 wurde mit Hilfe von WiN das Projekt „Muttersprachliche Elternlotsen“ im WiN-Gebiet Neue Vahr initiiert. Die ehrenamtlichen Lotsen engagieren sich für eine bessere Abstimmung zwischen Schule und Eltern, helfen sprachliche Barrieren zu überwinden und versuchen die Ziele und Konzepte der Schulen den Eltern näher zu bringen. Das Projekt wird nach Aussagen der QuartiersmanagerInnen nun über das Bildungsressort finanziert. (*Leider konnte das Evaluationsteam diese Information nicht mit dem Bildungsressort rückkoppeln, da kein geeigneter Ansprechpartner benannt werden konnte.*)
- Im Projekt „family literacy – Sprachen im Gepäck“ arbeiten Schüler, Eltern, Lehrer und Theaterpädagogen gemeinsam zum Thema Sprache. Der Projektträger Kultur vor Ort e.V. kooperiert dabei mit Grundschulen. Das Projekt wird über WiN und die Senatorin für Kinder und Bildung gefördert.

Leitfrage 7: In wieweit lässt sich die These belegen, dass WiN-Projekte - entgegen dem originären Ansatz des Programms, zusätzliche Projekte für zusätzliche Bedarfe zu fördern - teilweise zur Kompensation von zu geringen Regelausstattungen und -standards in den Quartieren genutzt werden?

In den WiN-Gebieten zeigen sich verschiedene Bereiche, bei denen WiN zur Kompensation von zu geringen oder fehlenden Regelausstattungen genutzt wird:

- (1) WiN erhöht die Auslastung und Nutzung von Regelausstattungen, d. h. WiN fördert Angebote und/oder bezuschusst laufende Betriebskosten und Instandhaltungsmaßnahmen in bestehenden Quartiers-/ Bürger-/ Familien- oder Bildungszentren.
- (2) Darüber hinaus sind viele langjährig und fast ausschließlich durch WiN finanzierte Projekte zu einer bewährten und etablierten Infrastruktur in den Gebieten geworden. So gesehen kompensiert WiN also auch langjährig bewährte Regelausstattungen in den Quartieren, die ansonsten gänzlich fehlen würden.
- (3) Darüber hinaus initiiert WiN dringend erforderliche Regelausstattungen in den Gebieten.

2.5.2 Gesellschaftlicher Zusammenhalt (Leitfrage 8)

Im Rahmen der Bertelsmann Studie „Soziale Zusammenhalt in Bremen“ wird gesellschaftlicher Zusammenhalt definiert als die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders in einem territorial abgegrenzten Gemeinwesen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird dabei gekennzeichnet durch die drei Kernbereiche Verbundenheit (u.a. Vertrauen in Institutionen), soziale Beziehungen (u.a. soziale Netze, Akzeptanz von Diversität) und Gemeinwohlorientierung (u.a. Solidarität und Hilfsbereitschaft).

Auf Basis einer schriftlichen Befragung von 2.605 Bremer BewohnerInnen wurde der gesellschaftliche Zusammenhalt von der Bertelsmann Stiftung auf Ortsteilebene analysiert. Im Gesamtergebnis liegen die WiN-Gebiete (mit den entsprechenden Abweichungen zur Ortsteilebene) im unteren bis oberen Mittelfeld. Während die Ortsteile Kattenturm, Huchting, Oslebshausen und Lüssum im Gesamtindex zum gesellschaftlichen Zusammenhalt zum oberen Mittelfeld zählen, liegen die Ortsteile Huckelriede, Hemelingen, Osterholz-Tenever, Gröpelingen und Grohn eher im unteren Mittelfeld.¹³

Aus Sicht der im Rahmen der WiN-Evaluation befragten QuartiersmanagerInnen fördert WiN den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den WiN-Gebieten. Darüber hinaus trägt WiN zu einem niederschwülligen Einstieg in die gesellschaftliche Integration bei. Allerdings zeigen durchaus Unterschiede in den einzelnen Dimensionen.

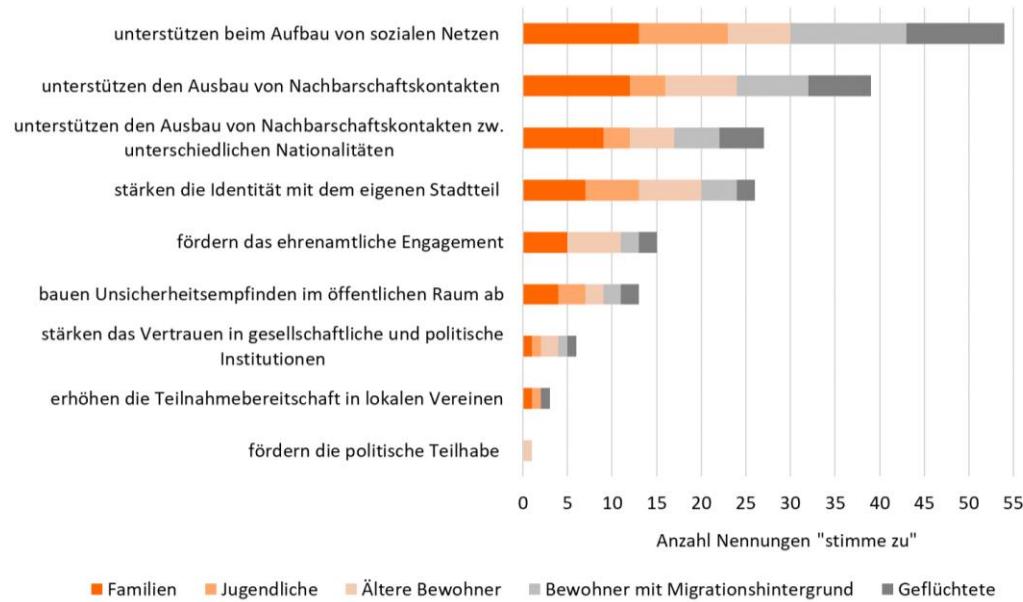
Aus Perspektive der QuartiersmanagerInnen unterstützen die durch WiN geförderten Projekte vor allem den Aufbau von sozialen Netzen und den Ausbau von Nachbarschaftskontakten. Im Bereich der Förderung der politischen Teilhabe oder der Stärkung des Vertrauens in gesellschaftliche und politische Institutionen liefert WiN im Rahmen vieler Projekte wichtige Impulse. Ein messbarer Beitrag, beispielsweise bezogen auf den Anstieg der Wahlbeteiligung ist – angesichts des begrenzten Ressourcen- und Mittelansatzes des Programms nachvollziehbarweise – allerdings nicht auszumachen. Auch die Teilnahmebereitschaft in lokalen Vereinen (außerhalb der konkret WiN-geförderten Projekte) wird kaum erhöht.

Zwischen den Zielgruppen zeigen sich nur wenige Unterschiede. Die größte Wirkung zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts erzielt WiN bei den Familien, die geringste Wirkung bei Jugendlichen. WiN schafft es beispielsweise nicht, das ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen zu erhöhen. Das ehrenamtliche Engagement kann vor al-

¹³ Bertelsmann Stiftung (2016): Sozialer Zusammenhalt in Bremen.

lem Älteren, die Identität mit dem eigenen Stadtteil vor allem bei Jugendlichen und Älteren sowie der Ausbau von sozialen Netzen vor allem bei BewohnerInnen mit Migrationshintergrund gefördert werden (vgl. Abbildung 26).

Abbildung 26: Wirkung von WiN zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in unterschiedlichen Dimensionen nach Zielgruppen



Quelle: Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

empirica

Leitfrage 8: Können die durch WiN geförderten Projekte für die betroffenen BewohnerInnen ein niedrigschwelliger „Einstieg“ in gesellschaftliche Integration sein? In wieweit und wodurch fördert WiN gesellschaftlichen Zusammenhalt?

WiN fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Gebieten. Darüber hinaus trägt WiN zu einem niederschweligen Einstieg in die gesellschaftliche Integration bei. Allerdings zeigen sich durchaus Unterschiede in einzelnen Dimensionen. WiN geförderte Projekte unterstützen vor allem den Aufbau von sozialen Netzen und den Ausbau von Nachbarschaftskontakten. Im Bereich der Förderung der politischen Teilhabe oder der Stärkung des Vertrauens in gesellschaftliche und politische Institutionen liefert WiN im Rahmen vieler Projekte wichtige Impulse. Ein messbarer Beitrag, beispielsweise bezogen auf den Anstieg der Wahlbeteiligung ist – angesichts des begrenzten Ressourcen- und Mittelansatzes des Programms nachvollziehbarerweise – allerdings nicht auszumachen.

2.5.3 Potenziale und strukturelle Wirkungen von WiN (Leitfrage 4, 9)

Potenzielle in WiN-Gebieten

In den WiN-Gebieten zeigt sich als großes Potenzial des Programms das Selbstverständnis bei den QuartiersmanagerInnen, Impulsgeber einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung über den „engeren“ WiN (Budget-)Rahmen hinausgehend, zu sein. Hierzu zählt vor allem die Initiierung und Konzeptionierung von erforderlichen und fehlenden Regel- ausstattungen (vgl. Kap. 2.5.1).

Ein weiteres Potenzial bieten die WiN-Gebiete in ihrer Rolle als Ankunfts- und Integrationsquartiere durch ein großes Spektrum an dort vorhandenen Ressourcen. Ein großer Teil der jungen, zu qualifizierenden Generation lebt dort. Die vorhandene Mehrsprachigkeit und interkulturellen Kompetenzen bieten wichtige Voraussetzungen und Anknüpfungspunkte für die künftige Stadtentwicklung.

(Strukturelle) Wirkungen von WiN

Mit seinem originären Ansatz fördert WiN zusätzliche Projekte für zusätzliche Bedarfe. Hiermit wird die lokale Infrastruktur gestärkt, neue soziale Infrastrukturen aufgebaut und vorhandene Angebote besser aufeinander abgestimmt. Die Verbesserung der sozialen Infrastrukturen stärkt wiederum die Teilhabemöglichkeiten der BewohnerInnen.

Darüber hinaus erzielt WiN aus Sicht der QuartiersmanagerInnen folgende weitere strukturelle Wirkungen und Impulse auf der Quartiersebene (vgl. auch Abbildung 27):

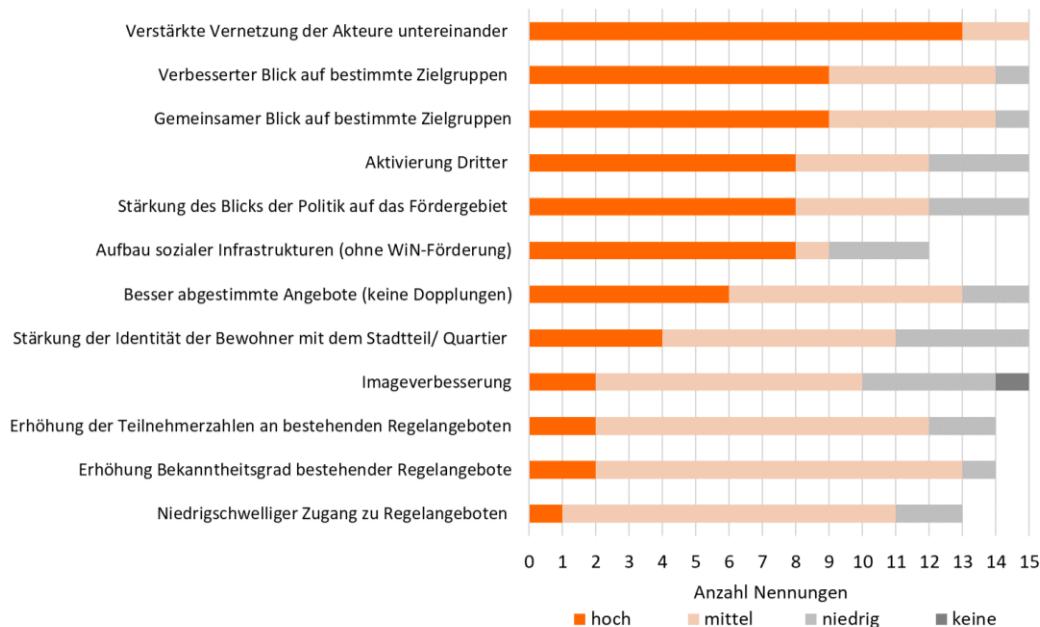
- Aufbau und Stabilisierung von Netzwerken/ Aktivierung Dritter
- Identifizierung und Austausch zu Bedarfen (inkl. einem verbesserten und gemeinsamen Blick auf einzelne Zielgruppen)
- Aktivierung von BewohnerInnen und Erhöhung der Mitspracherechte
- Akquirierung weiterer Fördermittel

Aus Sicht der QuartiersmanagerInnen zählen der Aufbau und die Stabilisierung von Netzwerken zum größten Mehrwert durch WiN. Die QuartiersmanagerInnen arbeiten mit möglichst allen lokalen AkteurInnen zusammen, sprechen diese aktiv an, tauschen sich aus und vernetzen. Die WiN-Foren bieten hierfür eine gute Gesprächsplattform.

Auch aus Sicht von TrägerInnen werden Vernetzungsmöglichkeiten durch WiN besonders hervorgehoben. Es wird darauf hingewiesen, dass die Einbettung in WiN eine andere Qualität hat, als beispielsweise temporäre Projekte in anderen Förderzusammenhängen durchzuführen. Die Rückmeldungen zu den Bedarfen vor Ort und der Austausch aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven sind ein Qualitätskriterium und gleichzeitig auch Prüfstand für die eigenen Ansätze. Es wird berichtet, dass in WiN-Foren auch dann Projekte vorgestellt werden, wenn diese nicht über WiN beantragt werden, um Rückmeldungen und Impulse zu erhalten und mögliche Multiplikatoren zu gewinnen, die wiederum den Zugang zu BewohnerInnen/ potenziellen Teilnehmern verbessern.

Eine weitere wichtige Wirkung von WiN liegt im gemeinsamen Austausch und der Identifizierung von Bedarfen. Dies erfolgt vorrangig in den sogenannten Jahresplanungsworkshops (vgl. Kap. 2.6). Ohne WiN gebe es keine Basis für einen gemeinsamen Austausch zu Bedarfen und Entwicklung Zielen für ein Quartier. Bestimmte Zielgruppen würden ggf. nicht in den Fokus genommen.

Neben der Aktivierung von TrägerInnen, nutzen diese die Netzwerk- und Arbeitsstrukturen innerhalb von WiN (vgl. Kap. 2.6) auch um Anregungen zu Projekten und Kooperationspartnern oder weiteren Multiplikatoren zu erhalten.

Abbildung 27: Impulse durch WiN

Quelle: Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

empirica

Leitfrage 4: Welche Potenziale bestehen in WiN-Gebieten und wie können diese ggf. positiv verstärkt werden?

Das Selbstverständnis der QuartiersmanagerInnen, Impulsgeber einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung zu sein, kann als großes Potenzial des Programms gewertet werden. Hierzu zählt vor allem die Initiierung und Konzeptionierung von erforderlichen und fehlenden Regelausstattungen. Basis hierfür bildet das fundierte Wissen der QuartiersmanagerInnen durch den kontinuierlichen fachlichen Austausch mit TrägerInnen und AkteurlInnen in den WiN-Gebieten.

Ein weiteres Potenzial bieten die WiN-Gebiete in ihrer Rolle als Ankunfts- und Integrationsquartiere durch ein großes Spektrum an dort vorhandenen Ressourcen. Ein großer Teil der jungen, zu qualifizierenden Generation lebt dort. Die vorhandene Mehrsprachigkeit und interkulturellen Kompetenzen bieten wichtige Voraussetzungen und Anknüpfungspunkte für die künftige Stadtentwicklung.

Leitfrage 9: Welche strukturellen Wirkungen hat das Programm WiN?

Neben dem originären WiN-Ansatz zusätzliche Projekte für zusätzliche Bedarfe zu fördern, erzielt WiN darüber hinaus folgende weitere strukturelle Wirkungen:

- Aufbau und Stabilisierung von Netzwerken/ Aktivierung Dritter
- Identifizierung und Austausch zu Bedarfen (inkl. einem verbesserten und gemeinsamen Blick auf einzelne Zielgruppen)
- Aktivierung von BewohnerInnen und Erhöhung der Mitspracherechte
- Akquirierung weiterer Fördermittel

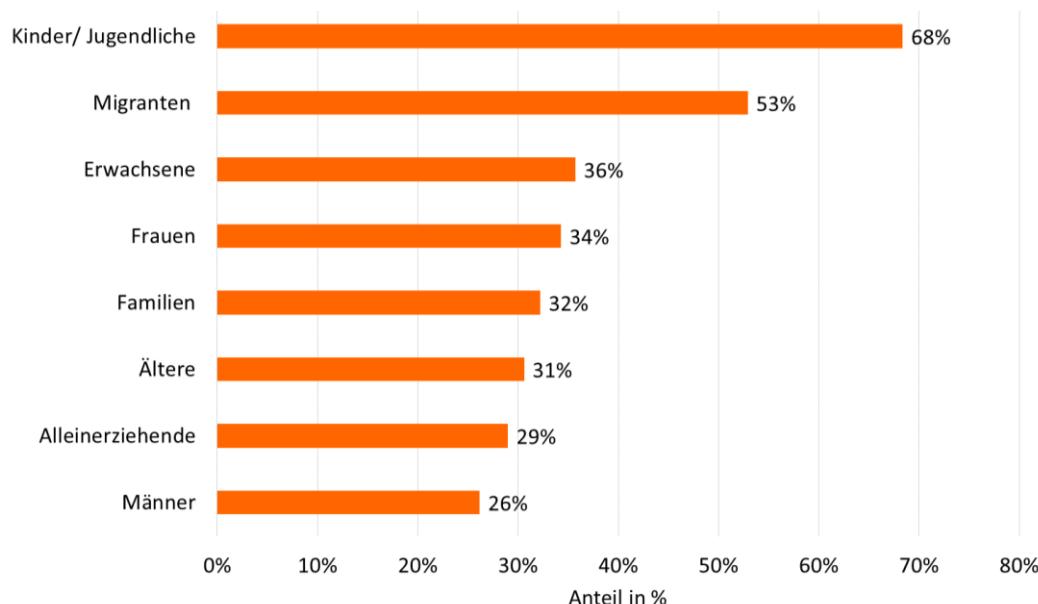
2.5.4 Geschlechterdifferenzierte Auswirkungen von WiN (Leitfrage 10)

Im Fokus aller WiN-Projekte stehen Kinder und Jugendliche

Zwei Drittel aller WiN-Projekte zwischen 2010 und 2018 waren auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet. Das restliche Drittel der Projekte hatte demnach Erwachsene zur Zielgruppe. Rund die Hälfte der Projekte zielt auf die Gruppe der Migranten (vgl. Abbildung 28).

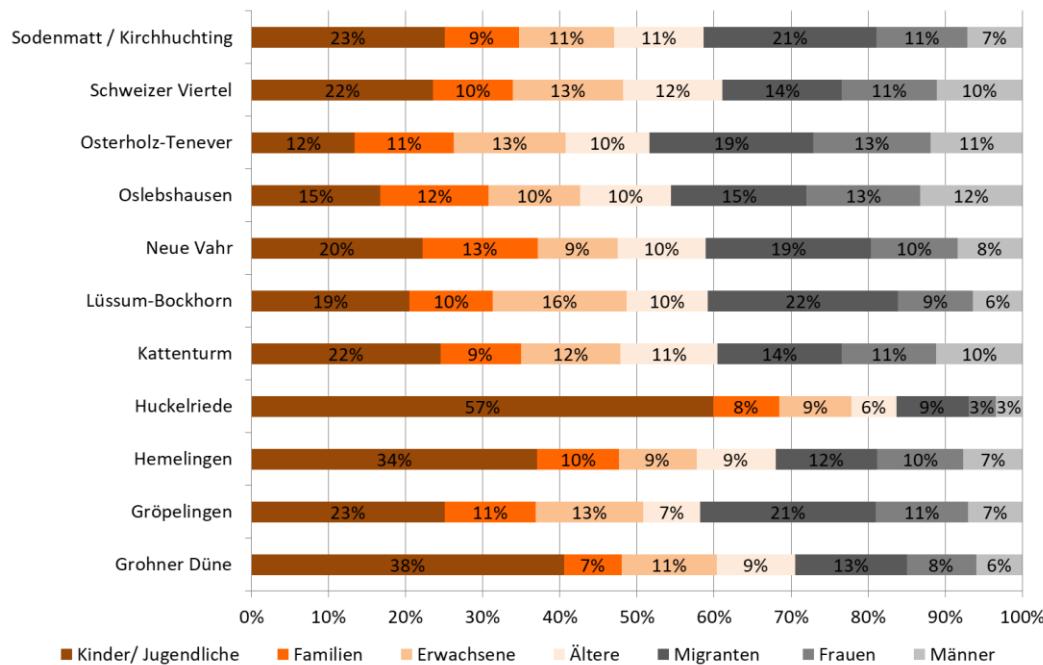
Zwischen den WiN-Gebieten zeigen sich unterschiedliche Schwerpunkte (vgl. Abbildung 29). In Huckelriede liegt beispielsweise der Fokus aller WiN-Projekte eindeutig auf der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen.

Abbildung 28: WiN-Projekte* nach Zielgruppen 2010-2018



*2.796 Projekte von 2010 bis 2018, Projekte können mehreren Zielgruppen zugeordnet sein
Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

empirica

Abbildung 29: WiN-Projekte* nach Zielgruppen je WiN-Gebiet

*2.796 Projekte von 2010 bis 2018, Projekte können mehreren Zielgruppen zugeordnet sein

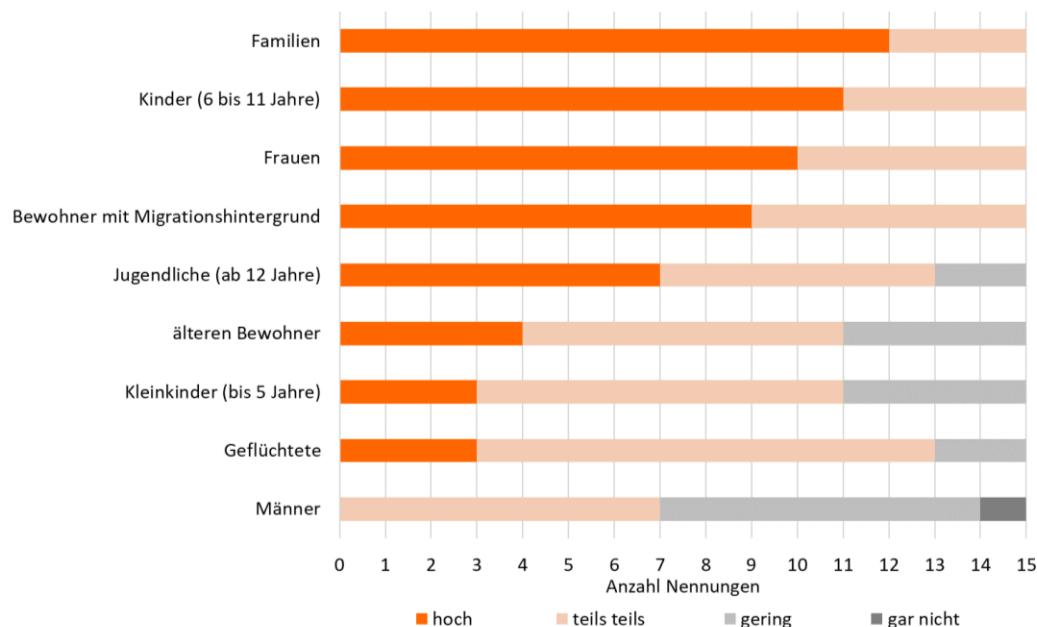
Quelle: Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, WiN-Projektliste

empirica

WiN erreicht alle Zielgruppen, besonders Familien und Kinder

Nach Einschätzungen der QuartiersmanagerInnen erreicht WiN alle Zielgruppen (vgl. Abbildung 30). Die größte Erreichbarkeit erzielt WiN allerdings bei Familien und Kindern zwischen sechs und elf Jahren. Im Gegensatz zu den Kleinkindern (bis fünf Jahre) werden die Grundschulkinder mit Angeboten direkt angesprochen. Die Ansprache und Erreichbarkeit von Kleinkindern erfolgt i.d.R. über die Eltern. Durch die oftmals immer noch mehrheitlich bei den Frauen liegende Verantwortung für die Kinderbetreuung. Werden durch das Programm Frauen bislang besser erreicht als Männer. In diesem Zusammenhang könnte eine stärkere inhaltliche Verschränkung von WiN-Ansätzen mit den LOS-Ansätzen der Qualifizierung neue Möglichkeiten bieten.

Ebenfalls schwierig ist der Zugang zu manchen Communities in einzelnen WiN-Gebieten. Hier wurden seitens der QuartiersmanagerInnen und Aktiven vor Ort beispielsweise Gruppen insbesondere alleinerziehender afrikanisch stämmiger Frauen sowie neu zugezogene BewohnerInnen aus Rumänien und Bulgarien benannt. Nach Einschätzung von QuartiersmanagerInnen müssen hierfür zunächst Brückenpersonen bzw. Multiplikatoren gewonnen werden, um einen vertrauensvollen Zugang zu ermöglichen.

Abbildung 30: Erreichbarkeit von Zielgruppen

Quelle: Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

empirica

Leitfrage 10: Welche geschlechterdifferenzierten Auswirkungen hat das Programm (Wirkung auf Zielgruppen Frauen/Männer) und wie soll das Querschnittsziel Gendermainstreaming in künftigen Projekten umgesetzt werden?

WiN erreicht alle Zielgruppen, insbesondere Familien und Kinder zwischen sechs und elf Jahren. Durch die oftmals immer noch mehrheitlich bei den Frauen liegende Verantwortung für die Kinderbetreuung, erfolgt automatisch eine Fokussierung des Programms auf Frauen. Trotz unterschiedlicher Ansätze werden Männer bislang noch vergleichbar seltener erreicht. In diesem Zusammenhang könnte eine stärkere inhaltliche Verschränkung von WiN-Ansätzen mit den LOS-Ansätzen der Qualifizierung neue Möglichkeiten bieten.

2.6 Verfahren und Programmstruktur (Leitfrage 5, 6)

2.6.1 Funktion von WiN als „Bedarfsmesser“

Im Rahmen des Programms WiN werden verschiedene Strukturen und Verfahren zur Umsetzung genutzt. Zur übergeordneten Steuerung von WiN gibt es die WiN-Geschäftsführung sowie die ressortübergreifende Arbeitsgruppe. Die Tivoli-Runde bildet das Bindeglied zwischen Geschäftsführung und Quartiersmanagements. Darüber hinaus kommen verschiedene Instrumente der Quartiersentwicklung zum Einsatz:

- In jedem Gebiet wird das Programm durch eine QuartiersmanagerIn koordiniert. Die QuartiersmanagerInnen managen die Projektentwicklungen, übernehmen die Vernetzungsfunktion zwischen den AkteurInnen und den Fachressorts und beteiligen die BürgerInnen. In der Regel bereiten die QuartiersmanagerInnen die Jahresplanungswerkstatt im Herbst vor. Zur Vorbereitung werden mit den einzelnen TrägerInnen, Vereinen und anderen AntragstellerInnen Vorgespräche geführt. Darüber hinaus liegt die Vorbereitung und Durchführung der WiN-Foren bei den

QuartiersmanagerInnen sowie die Fortschreibung der Integrierten Handlungskonzepte.

- In den öffentlichen WiN-Foren (bzw. Stadtteilforen) wird gemeinsam über Bedarfe im Gebiet diskutiert, Ziele formuliert, Projekte entwickelt und vor allem über die Mittelvergabe entschieden. In themenspezifischen Arbeitsgruppen werden Bedarfe vordiskutiert.
- Das Integrierte Handlungskonzept ist ein Instrument zur Gebiets- und Projektentwicklung und wird jährlich durch die QuartiersmanagerInnen unter Einbindung lokaler AkteurInnen fortgeschrieben.

TrägerInnen als Impulsgeber und Sensor vor Ort

Die TrägerInnen vor Ort haben über unterschiedliche Projekte engen Kontakt zu den BewohnerInnen, bzw. ihren Zielgruppen und sind für die Quartiersmanagements wichtige Impulsgeber und Sensoren vor Ort. Die alltäglichen Erfahrungen bringen sie als konstruktiv-kritische „Juroren“ bei neuen Ansätzen auf den Stadtteil-/ WiN-Foren ein. Je nach Projekt und inhaltlichen Schwerpunkten sind die Sichtweisen mehr oder weniger selektiv. In der Summe aller TrägerInnen ergibt sich jedoch ein Gesamtbild zur Quartiersentwicklung.

Qualitätskontrollen einführen und differenziertere Monitoringdaten zur Verfügung stellen

In den WiN-Gebieten gibt es unterschiedliche Einschätzungen dazu, das vorhandene Wissen zu Bedarfen vor Ort von Zeit zu Zeit nochmals systematisch zu hinterfragen. Aus Sicht einzelner QuartiersmanagerInnen wäre eine Qualitätskontrolle der Bedarfsmessung von außen hilfreich. Zum einen wurde angeregt auch die TrägerInnen noch einmal stärker zu einem Austausch zu bewegen und für eine gemeinsame Quartiersarbeit zu sensibilisieren. Es wäre sinnvoll, sich über das Gebiet noch einmal fachlich – auch mit Unterstützung von externen Fachleuten – auszutauschen. Zwar sind die TrägerInnen Fachleute, dennoch fehlt auch den TrägerInnen mitunter der Austausch über die eigene Zielgruppenperspektive hinaus. Sie haben ihre Zielgruppen und Schwerpunktthemen, aber eine Gesamtschau über den jeweils eigenen Tellerrand wird von Zeit zu Zeit als hilfreich eingeschätzt.

Zum anderen werden differenziertere statistische Daten zur aktuellen Situation vor Ort gewünscht, um die qualitativ übermittelten Bedarfe bzw. die subjektive Wahrnehmung der AkteurInnen vor Ort zu verifizieren. Aktuell werden den QuartiersmanagerInnen nachfolgende Datengrundlagen zur Verfügung gestellt (vgl. Abbildung 31).

Abbildung 31: Datengrundlagen, die den QMs zur Verfügung gestellt werden

Kennzahl
Einwohner ¹⁾
Anteil unter 18-Jährige (%)
Anteil 65-Jährige und älter (%)
Anteil der Ew mit Migrationshintergrund (%)
Anteil der Ew mit Migrationshintergrund an den Ew unter 18 Jahren (%)
Arbeitslosenziffer
Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (%)
Anteil der SGB II-Leistungsberechtigten an den Ew unter 65 Jahren (%) ²⁾
Anteil der SGB II-Leistungsberechtigten an den Ew unter 15 Jahren (%) ²⁾

Quelle: Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

empirica

Mit den QuartiersmanagerInnen sollte geklärt werden, welche weiteren systematischen Grundlageninformationen vor Ort erforderlich sind. Es wird bislang als mühsamer Prozess beschrieben jeweils einzelne kleinräumige Informationen in Erfahrung zu bringen. Systematisch könnten z. B. Daten zur Fluktuation (altersspezifisches Umzugsverhalten), SGB XII (Altersarmut), Kinder im Betreuungsalter, Betreuungsquoten, Schuldaten, Mietentwicklung oder Sozialwohnungsbestand für die WiN-Gebiete bereitgestellt werden.

Stadtteil-/ WiN-Foren als Plattform zum Austausch und zur Konsensfindung

Auf den regelmäßig stattfindenden Stadtteil-/ WiN-Foren erfolgt mit den TrägerInnen und BewohnerInnen ein Austausch zur Arbeit in den Quartieren und angestrebten Projekten. In der Regel sind die Teilnehmenden an den Foren überwiegend AkteurInnen aus dem Quartier. Die Teilnahme von BewohnerInnen ist in einigen Gebieten allerdings eher gering. Neben einer kurzen Begrüßung und Genehmigung des letzten Protokolls haben die Teilnehmenden die Möglichkeit über anstehende Veranstaltungen, Entwicklungen vor Ort oder Themen aus dem Quartier zu berichten. Im Anschluss werden die einzelnen Projektanträge vorgestellt, diskutiert und abgestimmt.

Viele Handlungsfelder wie z. B. Kinder, Jugend, Ältere oder Zuwanderer werden in themenspezifischen separaten Arbeitsgruppen oder Arbeitskreisen mit den TrägerInnen inhaltlich vorbereitet, weiter entwickelt und bei neuen Angeboten oder neuen TrägerInnen auch ausgelotet, bevor die Vorstellung der Projekte und Entscheidungen in den WiN-Foren gefällt werden.

Aus Sicht mancher QuartiersmanagerInnen kommt in diesen Runden die Sichtweise der BewohnerInnen zu kurz. Durch die starke Trägerdominanz werden kaum Stimmen aus der Bewohnerschaft gehört, die über Entwicklungen im Quartier berichten. Gleichzeitig wurde angeregt, dass über auslaufende Projekte seitens der Teilnehmer in den WiN-Foren berichtet werden könnte. Dadurch könnte mit Stolz über „Geleistetes“ aber auch über Hemmnisse und Nachjustierungen berichtet werden. Fragen, wie „Welche Wirkung haben die Projekte?“, „Wer wird erreicht?“ helfen auch selbstkritisch mit Projektanträgen umzugehen.

Jahresplanungsworkshops als zusätzliches Instrument zur Bedarfsermittlung

Viele WiN-Gebiete führen darüber hinaus sogenannte Jahresplanungsworkshops durch. Auf diesem einmal jährlich stattfindenden Workshop werden die Entwicklungen im Quartier kritisch mit den TrägerInnen vor Ort reflektiert. Durch die Einladung von externen Experten werden gezielt Impulse von außen eingeholt. Diese Workshops bilden das zentrale Gremium zur Diskussion von Bedarfen, zur Bestimmung von Zielgruppen und zur Erarbeitung von neuen Ansätzen/ Projekten.

In diesen Jahresplanungsworkshops werden die Vorentscheidungen über die Projekte des kommenden Jahres gefällt. Dieses Vorgehen stößt bei den Beteiligten auf unterschiedliche Resonanz. Während ein Großteil das Vorgehen als sehr sinnvoll erachtet, weil damit „Planungssicherheit“ für die eigene Einrichtung entsteht (z. B. Zusage von Geldern für Projekte, die über institutionelle Förderung nicht mehr gedeckt sind), fehlt anderen die Flexibilität, die mit WiN-Geldern eigentlich auch möglich wären. So wurde beispielsweise vorgeschlagen einen bestimmten Prozentsatz für Bedarfe und Projekte zurück zu stellen, die sich erst im Laufe des Jahres entwickeln und dann noch abgerufen werden können. Oft ist nicht absehbar, wie sich bestimmte Gruppen im Quartier entwickeln. Die Diskussion über die Entwicklungen im Quartier und Festlegung der Projekte für das kommende Jahr suggeriert auch BewohnerInnen, die erstmalig an WiN-Foren teilnehmen, dass der Prozess bereits „vorbesprochen“ und die Gelder vergeben sind.

Zusammenspiel WiN-Forum und Ortsbeirat

Es gibt unterschiedliche Erfahrungen bei der Einbindung der Ortsbeiräte in die WiN-Foren. Es wurde über einen Einzelfall berichtet, wo Vertreter des Ortsbeirats an einem Forum teilgenommen haben, kritische Fragen gestellt haben und dafür von AkteurInnen im Nachgang kritisiert wurden. In der Konsequenz haben sie sich nicht mehr an den Foren beteiligt. Andererseits wird berichtet, dass Vertreter der Ortsbeiräte selbstverständlich an Foren teilnehmen und mitdiskutieren. Diese Unterschiede dürfte eher das jeweilige Selbstverständnis der Forenteilnehmer gegenüber konstruktiv kritischen Diskussionen spiegeln als die grundsätzliche Frage der lokalpolitischen Beteiligung in den Foren. Umgekehrt ist die Teilnahme von QuartiersmanagerInnen an Ortsbeiratssitzungen meist eher selbstverständlich. Aus Sicht von AkteurInnen vor Ort ist es gerade bei Diskussionen und Impulsen im WiN-Prozess, die über den Rahmen des engeren WiN-Programms hinausgehen, wichtig die Ortsbeiräte einzubinden. Wenn gemeinsame Zielsetzungen verfolgt werden, ermöglichen offizielle Beschlussfassungen bzw. Forderungen der gewählten Ortsbeiräte zusätzliche Verstärkung für die Anliegen, als wenn allein im Rahmen eines WiN-Forens eine Stellungnahme erfolgt oder ein offener Brief formuliert wird.

Unterschiedliche Erfahrungen mit dem Konsensverfahren

Entscheidungsprinzip in den Stadtteil-/ WiN-Foren ist der Konsens, d.h. es werden grundsätzlich Lösungen gesucht, denen alle Beteiligte zustimmen können. Die Mittel für ein Projekt werden erst bewilligt, wenn die Teilnehmenden an den Stadtteil-/ WiN-Foren im Konsens beschlossen haben. Jeder Anwesende hat theoretisch das Recht sein Veto einzulegen. Allerdings gibt es in den WiN-Gebieten unterschiedliche Erfahrungen mit dem Konsensverfahren:

- In vielen WiN-Gebieten funktioniert das traditionelle und bereits zum Gewohnheitsrecht gewordene Konsensverfahren seit vielen Jahren sehr gut. Die Vorteile lägen in der Stärkung der Mitverantwortung aller AkteurInnen vor Ort und des Zusammengehörigkeitsgefühls. Das Konsensverfahren erfordert allerdings eine gute Vorbereitung der TrägerInnen sowie ein hohes diplomatisches Geschick der QuartiersmanagerInnen. Die QuartiersmanagerInnen versuchen Konflikte größtenteils im Vorfeld in Einzelgesprächen oder Arbeitsgruppen/ -kreisen zu lösen. QuartiersmanagerInnen bei denen das Konsensverfahren gut funktioniert, wollen gerne daran festhalten. Sie befürchten, dass es bei Mehrheitsentscheidungen zu vermehrten organisierten Zusammenschlüssen von Gruppen mit unterschiedlichen Interessenslagen kommen könnte (Lager-/ Blockbildung).
- In anderen WiN-Gebieten zeigen sich unterschiedliche Probleme mit dem Konsensverfahren:
 - Die Stadtteil-/ WiN-Foren werden von den TrägerInnen dominiert, BewohnerInnen kommen nur wenige. Die TrägerInnen vertreten i.d.R. die Interessen ihrer Projekte.
 - Dies bedeutet auch, dass Kritik oft nicht offen geäußert wird, da die TrägerInnen befürchten bei ihren eigenen Projekten auch eine Ablehnung zu erfahren. Auch TrägerInnen untereinander üben selten Kritik, um sich nicht selbst zu schaden.
 - Darüber hinaus seien gerade die BewohnerInnen, die im Fokus der Projekte stehen, häufig nicht sprachfähig, d.h. sie sind gar nicht in der Lage bzw. haben nicht den Mut ihre Wünsche oder Kritik vor einer größeren Gruppe zu äußern.
 - Im Gegensatz dazu dominieren in einzelnen WiN-Gebieten Einzelinteressen die Diskussion. Dies führt dazu, dass individuelle Einzelinteressen über dem Gemeinwohl stehen (Beispiel: Eine Gruppe älterer Männer mit zunehmender Sorge vor einer Überfremdung verhindert ein Projekt zur Hausaufgabenhilfe). Diese Problematik trifft insbesondere auf eher heterogene Gebiete zu, bei denen gut bürgerliche BewohnerInnen neben eher sozial benachteiligten BewohnerInnen leben.
- Daraufhin wurde in einem WiN-Gebiet ein sogenanntes „Dissensgremium“ eingeführt. In diesem Dissensgremium entscheiden ausgewählte Vertreter (zwei Beiratsmitglieder, zwei TrägerInnen, zwei Vertreter des Amtes für soziale Dienste) über abgelehnte Projekte, die aber von einer großen Mehrheit befürwortet werden, und prüfen, ob diese mit den Zielen des Integrierten Handlungskonzeptes vereinbar sind, um eine Ablehnung ggf. zu entkräften. Aber auch dieses Verfahren birgt Gefahren, da es die Kritik einzelner nicht aufnimmt und dadurch zu einem weiteren Rückzug der Bewohnerbeteiligung beiträgt. Diese bekommen den Eindruck vermittelt, dass ihre Stimme nicht zählt, wenn zum Beispiel nach einer Sitzung ein Projekt, gegen das gestimmt wurde, doch durch das Dissensgremium nachträglich Zuspruch erhält und umgesetzt wird.

Tivoli Runde als horizontale und vertikale Bedarfsvermittlung

Die Tivoli-Runde ist ein bewährtes Gremium, an dem alle QuartiersmanagerInnen teilnehmen. Sie bildet das Bindeglied zwischen Geschäftsführung und Quartiersmanagements.

Im Rahmen der Tivoli-Runde erfolgt ein „horizontaler“ Austausch zwischen den QuartiersmanagerInnen und eine Reflektion gebietsbezogener Vorgehensweisen (Qualitätssicherung). Über die Einbindung von externen Beiträgen werden weitere Impulse gegeben.

Ferner stellt die Tivoli-Runde die „vertikale“ Informationsvermittlung von „unten nach oben“ dar. Hemmnisse oder neue Bedarfe können so über die QuartiersmanagerInnen an die leitenden Ressorts Soziales und Bau weitergegeben werden.

Seitens der QuartiersmanagerInnen wurde angeregt, die Tivolirunde noch stärker für fachlichen Input und den Erfahrungsaustausch (praktische Themen, z. B. wie kommt man an eine bestimmte Zielgruppe ran) zu nutzen.

Leitfrage 5: Fungiert das Programm WiN als angemessener „Bedarfsmesser“, d.h. sind die Umsetzungsstrukturen und Verfahren weiterhin adäquat?

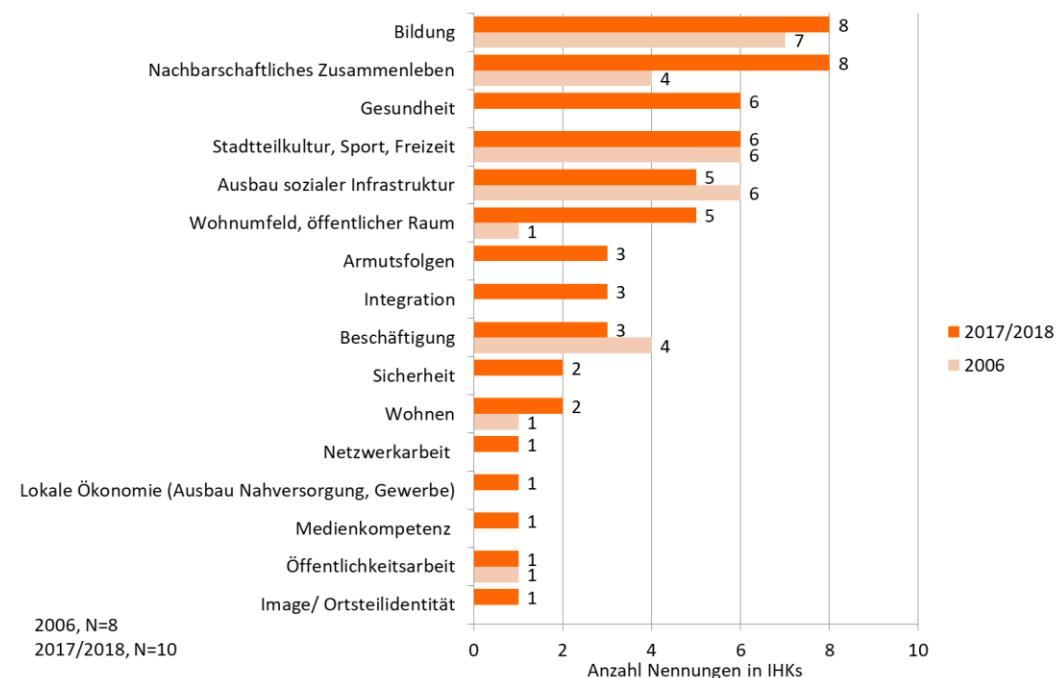
Die Identifizierung von Bedarfen erfolgt durch die QuartiersmanagerInnen und die TrägerInnen vor Ort. Diese nutzen die Stadtteil-/ WiN-Foren zum Austausch und zur Identifizierung von Bedarfen. Durch die vorhandenen WiN-Strukturen (z. B. Foren) wird es möglich, aktuelle Bedarfe vor Ort zu erkennen und aufzunehmen, so dass WiN eine gute organisatorische Struktur bereit stellt, um eine bedarfsgerechte Mittelallokation zu gewährleisten.

2.6.2 Eignung des IHK-Verfahren als Grundlage für Mitteleinsatz

Im Jahr 2005 wurden Integrierte Handlungskonzepte (IHK) von externen Planungsbüros in den Gebieten entwickelt, die seither die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen vor Ort bestimmen und seit 2008 von den QuartiersmanagerInnen zweijährlich fortgeschrieben werden. In den drei flankierenden WiN-Gebieten liegen keine IHK vor. Die Fortschreibungen in den Gebieten Huckelriede und Schweizer Viertel basieren auf Integrierten Entwicklungskonzepten (IEK) aus dem Jahr 2009.

Veränderungen der Schwerpunktsetzungen in den IHKs

Während die inhaltlichen Schwerpunkte in den ersten Integrierten Handlungskonzepten aus dem Jahr 2006 in den Bereichen Bildung, Stadtteilkultur/ Sport/ Freizeit, Ausbau sozialer Infrastruktur und Beschäftigung lagen, sind aktuell die Themen Gesundheit, Armutsfolgen und Integration neu hinzugekommen (vgl. Abbildung 32).

Abbildung 32: Schwerpunkte in den IHKs, Vergleich 2006 – 2017/2018

Quelle: Integrierte Handlungskonzepte 2006, Fortschreibungen der Integrierten Handlungskonzepte

empirica

Schwerpunkte in den Integrierten Handlungskonzepten nicht deckungsgleich mit den höchsten Bedarfen in den WiN-Gebieten

Die Fortschreibungen der IHKs erfolgen durch die QuartiersmanagerInnen. Die Dokumentation der inhaltlichen Schwerpunkte in den IHKs basieren auf den Diskussionen in den Planungsworkshops und Stadtteil-/ WiN-Foren. Die Struktur und Inhalte der IHK-Fortschreibungen unterscheiden sich trotz einheitlicher Formulare in den WiN-Gebieten.

Die Integrierten Handlungskonzepte (IHKs) leisten einen wichtigen Beitrag zur besseren Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Bedarfe in den Gebieten für Außenstehende. Zu unterscheiden sind dabei die Bedarfe einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung, die u. a. auch im Rahmen der Evaluation von den QuartiersmanagerInnen benannt wurden, von den Bedarfen, die in den vorliegenden IHKs beschrieben sind. Die in den IHKs beschriebenen Bedarfe orientieren sich enger an den konkreten Fördermöglichkeiten der WiN-Budgets. Daher sind die jeweiligen Nennungen nicht deckungsgleich (vgl. Abbildung 33).

Während die Armutsproblematik in zehn bis 12 WiN-Gebieten als großer Bedarf benannt wurde, bildet der Umgang mit den Armutsfolgen nur in drei IHKs einen Schwerpunkt. Das Thema Gesundheit wird bereits in sechs IHKs benannt, wird aber in 12 WiN-Gebieten als aktuell hoher Bedarf bewertet. Die Wohnraumversorgung von Zuwanderern spielt in keinem IHK eine Rolle. Auch der Arbeitsmarktzugang junger Menschen wird als hoher Bedarf nur in drei IHKs als Schwerpunkt benannt. Dagegen sind die benannten Bedarfe im Handlungsfeld Zusammenleben in der Nachbarschaft mit den Schwerpunkten in den IHKs fast deckungsgleich.

Die durch die QuartiersmanagerInnen aufgezeigten weiter gefassten Entwicklungsbedarfe zeigen, wie wichtig eine Einbettung von WiN in einen strategisch breiter gefassten

Entwicklungsansatz der WiN-Gebiete ist. Dies ist allein mit den bisherigen WiN-Mitteln und Verfahren noch nicht zu leisten. Hier sind weitere Fachressorts systematisch einzubeziehen.

Abbildung 33: Abgleich Bedarfe und Schwerpunkte in IHKs

Höchste Bedarfe in den Quartieren (Befragung QM, mindestens 10 von 14 Nennungen)		Schwerpunkte in IHKs 2017/2018
Lebenslagen	<ul style="list-style-type: none"> Kinderarmut (N=12) Armut erwerbstätiger Personen (N=12) Gesundheitsprävention (N=12) Psychische Belastungen (N=11) Altersarmut (N=10) 	<ul style="list-style-type: none"> Gesundheit (N=6) <i>Selten als Schwerpunkt benannt, Armut folgen (N=3) (z.T. auch als Querschnitts-thema beschrieben)</i>
Frühkindliche Bildung und Schule	<ul style="list-style-type: none"> Teilhabe an frühkindlicher Bildung (N=11) Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas und Schulen (N=10/11) Versorgung mit Plätzen in Kitas (N=10) 	<ul style="list-style-type: none"> Bildung (N=8)
Wohnen, Wohnumfeld, Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> Wohnraumversorgung von Zuwanderern (N=10) 	<ul style="list-style-type: none"> <i>Nicht als Schwerpunkt benannt</i>
Arbeitsmarkt-zugang	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsmarktzugang junger Menschen (N=10) 	<ul style="list-style-type: none"> <i>Selten Schwerpunkt, Beschäftigung (N=3) (häufig über LOS)</i>
Zusammenleben Nachbarschaft	<ul style="list-style-type: none"> Nachbarschaftskontakte (N=6) Nachbarschaftskontakte zw. Nationalitäten (N=7) 	<ul style="list-style-type: none"> Nachbarschaftliches Zusammenleben (N=8)
Infrastruktur im Quartier	<ul style="list-style-type: none"> <i>Kein großer Bedarf in den WiN-Gebieten, ausreichend Angebote vorhanden (vielfach über WiN gefördert!)</i> 	<ul style="list-style-type: none"> Stadtteilkultur, Sport, Freizeit (N=6)

Quelle: Fortschreibungen der Integrierten Handlungskonzepte 2017/2018, Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019
empirica

IHK spielt keine große Rolle bei Mittelvergabe vor Ort

Aus Sicht vieler QuartiersmanagerInnen bilden die IHK-Fortschreibungen eine wichtige Grundlage zur Darstellung der aktuellen Bedarfslage in den Gebieten und leisten damit einen Beitrag zur besseren Nachvollziehbarkeit und Transparenz für Außenstehende. Sie bilden aber kein strategisches Planungsinstrument innerhalb von WiN. Bei der Mittelvergabe in den Stadtteil-/ WiN-Foren spielen die IHKs nach Aussage der QuartiersmanagerInnen keine große Rolle. Die Projekte bleiben oft trotz inhaltlichen Bedarfs-Veränderungen im IHK gleich.

Leitfrage 6: Ist das „IHK-Verfahren“ (Integrierte Handlungskonzepte) als Grundlage für den Mitteleinsatz vor Ort geeignet?

Die Integrierten Handlungskonzepte (IHKs) leisten einen wichtigen Beitrag zur besseren Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Bedarfe in den Gebieten für Außenstehende. Zu unterscheiden sind dabei die Bedarfe einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung, die u. a. auch im Rahmen der Evaluation von den QuartiersmanagerInnen benannt wurden, von den Bedarfen, die in den vorliegenden IHKs beschrieben sind. Die in den IHKs beschriebenen Bedarfe orientieren sich enger an den konkreten Fördermöglichkeiten der WiN-Budgets. Daher sind die jeweiligen Nennungen nicht deckungsgleich. Die durch die QuartiersmanagerInnen aufgezeigten weiter gefassten Entwicklungsbedarfe zeigen, wie

wichtig eine Einbettung von WiN in einen strategisch breiter gefassten Entwicklungsansatz der WiN-Gebiete ist. Dies ist allein mit den bisherigen WiN-Mitteln und Verfahren noch nicht zu leisten. Hier sind weitere Fachressorts systematisch einzubeziehen.

2.7 Ressortübergreifende Zusammenarbeit

Im Verständnis der beteiligten Ansprechpartner von WiN gibt es zwei Ebenen der ressortübergreifenden Arbeit. Zum einen gibt es das interdisziplinäre Arbeiten vor Ort in den Quartieren, das in der Praxis als gut funktionierend beschrieben wird und mit der es gelingt mit unterschiedlichen Einrichtungen, TrägerInnen und weiteren Kooperationspartnern mit einer breiten Palette von Themen und Zielgruppen zusammenzuarbeiten. Zum anderen gibt es die ressortübergreifende Arbeit auf Verwaltungsebene. Auf dieser Ebene wäre in einem erweiterten Verständnis von WiN zu erwarten, dass die funktionierende Kooperation vor Ort sich auch in einer strategischen ressortübergreifenden Zusammenarbeit widerspiegelt.

Ressortübergreifende Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene

Nachlassendes Engagement in Ressortübergreifender Zusammenarbeit

Auf Ebene der Ressorts gibt es eine Arbeitsgruppe die regelmäßig tagt. Eingeladen wird durch die WiN-Geschäftsstelle. Die Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe und dessen Wirkungskraft hat aus Sicht einiger Ressorts in den letzten Jahren nachgelassen. Dies wird auch einer relativ hohen Fluktuation unter den AnsprechpartnerInnen in manchen Ressorts (einige Stellen sind unbesetzt) und der (noch) fehlenden Entscheidungskompetenz bei den dann neuen Mitarbeitern zugeschrieben.

In den Anfängen von WiN war das Programm so aufgestellt, dass jedes Ressort aus seinem eigenen Haushalt einen Anteil am Programm finanziert. Mittlerweile wurde das Gesamtbudget bei Umwelt, Bau und Verkehr verankert. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass nicht jedes Ressort bei der Haushaltsaufstellung für die WiN-Gelder im Ressort argumentieren muss. Gleichzeitig wird das Geld aus Sicht mancher Gesprächspartner aber auch weniger als Geld aus dem eigenen Haushalt betrachtet und damit fehlt ggf. das Engagement im eigenen Bereich Standards zu setzen, Entwicklungen voranzubringen und die Motivation den Einsatz der Gelder in bestimmten Themenschwerpunkten auszuhandeln.

Unabhängig von der finanziellen Ausgestaltung wurde kritisiert, dass es keinen gemeinsamen Blick auf die Quartiere oder eine gemeinsame Perspektive zur Weiterentwicklung des WiN-Programms gibt. In der WiN AG würde wenig kreativ über mögliche Anknüpfungspunkte zwischen den Fachstrategien in den einzelnen Ressorts und dem WiN-Programm oder die Kompatibilität von Programmen diskutiert. Diese wenig inhaltlich-strategische Diskussion steht nach Aussagen von Beteiligten beispielsweise im Kontrast zu dem Austausch in der Tivoli-Runde, wo die hohe Bedeutung der Quartiersentwicklung und mögliche Stellschrauben regelmäßig auf der Agenda stehen.

Gleichzeitig wurde angemerkt, dass es wünschenswert wäre, wenn eine Steuerungswirkung des ressortübergreifenden Ansatzes im Rahmen von WiN auch durch die Senatskanzlei praktisch erlebbar würde.

Vor allem fachliche Prüfung, weniger inhaltliche Diskussion

In den einzelnen Ressorts existieren unterschiedliche Herangehensweisen in Bezug auf eine personelle Zuständigkeit. In der Regel gibt es feste Ansprechpartner in den Ressorts, die für WiN verantwortlich sind bzw. „WiN-Stabsstellen“. Zu den Aufgaben der Mitarbeiter gehören beispielsweise die Prüfung von WiN-Anträgen vor dem Hintergrund der fachlichen Ausrichtung oder aber in Bezug auf die Budgets und verausgabten Gelder. Zum Teil nehmen Mitarbeiter der Fachressorts auch an den WiN-Foren teil und beraten vor Ort bei Projektanträgen. Hierbei werden in der Regel fachliche Stellungnahmen abgegeben und Impulse gesetzt. Eine inhaltliche Diskussion wird meist bewusst vermieden, mit dem Argument, dass „vor Ort“ über den Einsatz der Gelder entsprechend der Bedarfe entschieden werden soll.

Gleichzeitig können die Vertreter der unterschiedlichen Behörden die Tivoli-Runde nutzen, um hier mit den QuartiersmanagerInnen über fachliche Ansätze zu informieren und Schwerpunkte in den Quartieren zu diskutieren.

Synergieeffekte durch WiN

Den Ressorts sind die Problemlagen in den WiN-Gebieten nach eigenen Angaben meist bekannt. Einige der MitarbeiterInnen begleiten WiN bereits über einen längeren Zeitraum. Aus ihrer Sicht ist das WiN-Programm ein unverzichtbarer Teil der Quartiersentwicklung in Bremen. Positiv bewertet werden vor allem die Kontakte zu (meist langjährigen) Ansprechpartnern in den Quartieren sowie die aufgebauten Strukturen. Der Mehrwert zeigt sich oft in der alltäglichen Arbeit, wenn es beispielsweise um die Ansprache von bestimmten Zielgruppen oder Einordnung von neu aufkommenden Themenfeldern (u.a. Flüchtlingsthematik, Sauberkeit/Sicherheit) geht. Die Strukturen und intensiven Netzwerke ermöglichen einen schnellen Überblick, eine oft vereinfachte Ansprache und vor allem auch eine ergänzende, professionelle Einschätzung durch die Experten vor Ort.

Fokussierung und Ressourcenbündelung auf WiN-Gebiete

Die Fokussierung weiterer Fördermittel und Programme auf die Gebiete wird in den einzelnen Ressorts unterschiedlich ausgestaltet. Nicht immer finden die WiN-Gebiete eine besondere Berücksichtigung bei ressortspezifischen Ressourcenentscheidungen. Ein erfolgreiches Beispiel für die Bündelung von Geldern in WiN-Gebieten ist der Einsatz von Mitteln aus dem Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS), das beim Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen angesiedelt ist. Hierbei handelt es sich um ESF-Mittel, die in allen WiN-Gebieten zur Förderung des Arbeitsmarktes eingesetzt werden können. Umgesetzt werden in der aktuellen Förderperiode (2014 bis 2020) Mikroprojekte. Dabei werden die bestehenden WiN-Strukturen, wie die WiN-Foren als Entscheidungsgremium genutzt. Insgesamt stehen innerhalb der sechs Jahre 3,5 Mio. Euro zur Verfügung, was einem Jahresbudget von etwa 40.000 Euro/WiN-Gebiet entspricht. Auch die jüngste Weiterentwicklung von „LOS in Groß“, die über den Rahmen von Mikroprojekten hinausreicht, ist ein Beispiel für eine stärkere Einbettung arbeitsmarktbezogener Ansätze in die WiN-Entwicklung. Auch die Förderung der Integrationsaufgaben wird nach dem starken Zuzug durch einen eigenen Förderstrang „Ankommen im Quartier“ in neun WiN-Gebieten durch die Einrichtung von Beratungsstellen unterstützt, die mit den Quartiersmanagements kooperieren.

Keine gemeinsamen Ziele für die einzelnen Quartiere

Es existieren keine gemeinsamen Ziele oder Entwicklungsperspektiven innerhalb der WIN-AG für die einzelnen Gebiete. Berichtet wurde von Ortsbegehungen, die die Ressortrunde früher in die Quartiere gemacht hat. Hierbei wurde mit AkteurlInnen im Quartier gesprochen, Treff- oder Kommunikationsorte sowie Projekte besucht und die Mitglieder der Ressortrunde konnten aus erster Hand erfahren, welche Bedarfe vor Ort bestehen, welche Ansätze entwickelt wurden und welche Strukturen entstanden sind. Diese Begehungen haben laut MitarbeiterInnen der Ressorts das Verständnis für WiN gestärkt, aber auch die Notwendigkeit des ressortübergreifenden Ansatzes verdeutlicht, damit vor Ort die unterschiedlichen Themen besser ineinander greifen können (gemeinsamer Fokus auf die WiN-Quartiere, so wie im Koalitionsvertrag verankert).

Fehlende Datentransparenz

Bei einigen Ressorts ist es schwierig Daten zu grundlegenden Kennzahlen/ Angeboten zu erhalten. Daten bieten aber oft die Grundlage für fachliche Diskussionen und bedarfsge- naue Ausrichtungen und Schwerpunktsetzungen vor Ort. Für die Bearbeitung und Weiter- entwicklung der integrierten Handlungskonzepte durch die QuartiersmanagerInnen und das Ableiten von strategischen Ausrichtungen ist eine Bereitstellung unterschiedlicher Da- ten seitens der Ressorts sinnvoll. Insbesondere das erweiterte Verständnis des WiN-Pro- zesses als Impulsgeber für eine integrierte soziale Quartiersentwicklung erfordert eine künftig verbesserte Informationsvermittlung auch mit Blick auf einfache Planungs- grundlagen und deren Zusammenspiel mit den Aufgaben der Ankunfts- und Integrations- quartiere.

3. Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Die Evaluation stützt sich auf zwei unterschiedliche Funktionen von WiN. Zum einen den „WiN-Prozess in einem engeren Verständnis“ als Förderprogramm mit einem vor Ort zu beplanenden Jahresbudget. Zum anderen den „WiN-Prozess in einem erweiterten Verständnis“ als Impulsgeber für eine integrierte soziale Quartiersentwicklung der WiN-Gebiete. Das erweiterte WiN-Verständnis basiert auf dem Verständnis der QuartiersmanagerInnen, die Quartiersentwicklung der WiN-Gebiete über das eigentliche „engere“ WiN-Aufgabenfeld hinaus, als Impulsgeber im Sinne einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung voranzubringen. Die thematischen Bereiche ergeben sich jeweils aus der konkreten Aufgabenstellung und den Entwicklungsbedarfen vor Ort. Dies kann die Weiterentwicklung der Bildungsinfrastruktur, Impulse für die Modernisierung von Wohnungsbeständen oder andere Vorsorgebereiche oder auch Präventionsansätze in den Quartieren betreffen. Die QuartiersmanagerInnen übernehmen dabei zentrale koordinierende Rollen in den WiN-Gebieten. Diese beiden Ebenen von WiN sind für eine positive Entwicklung in den WiN-Gebieten erforderlich, daher gilt es beide zu stärken.

3.1 Fortführung von WiN

WiN schafft Zusammenarbeit, aktiviert Engagement und erkennt Bedarfe

Die Evaluation zeigt, dass das Förderprogramm WiN in seiner rd. 20-jährigen Laufzeit viel mit vergleichsweise wenig Geld bewirkt hat. Neben der Verbesserung der sozialen Infrastrukturen insbesondere zur Erhöhung der Teilhabemöglichkeiten der BewohnerInnen leistet WiN einen großen Beitrag beim Aufbau und Stabilisierung von Netzwerken sowie bei der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements. In diesen Bereichen bestehen daher im Rahmen einer konzeptionellen Fortschreibung des WiN-Programms nur geringe Handlungsbedarfe, da WiN durch die kontinuierliche Förderung und die aufgebauten Strukturen Zusammenarbeit und Netzwerke in den Quartieren stabilisiert. Darüber hinaus ist WiN unerlässlich darin, Bedarfe vor Ort zu erkennen, zu benennen und die Informationen in die beteiligten Fachressorts zu transportieren.

Ungleiche Lebensbedingungen haben sich verfestigt

Im Vergleich der WiN-Gebiete zum Rest der Stadt Bremen haben sich im Untersuchungszeitraum die ungleichen Lebensbedingungen vor Ort nicht nur verfestigt, sondern sind im Zuge der jüngsten Auslandszuwanderung noch weiter gewachsen. Die Kontextentwicklung der WiN-Gebiete auf Basis von Sonderauswertungen des Statistischen Landesamtes Bremen zeigt, dass

- die WiN-Gebiete überproportional durch Zuzug wachsen, insbesondere durch die Fluchtwanderung.
- mit dem Einwohnerwachstum auch die Zunahme der Kinder bzw. Familien überproportional stark in den WiN-Gebieten erfolgt.
- der Anteil nicht-deutscher EinwohnerInnen in den WiN-Gebieten von 2010 mit rd. 19,3 % bis 2017 auf rd. 27,5 % gestiegen ist (zum Vergleich: in der Stadt Bremen ohne die WiN-Gebiete von 10,0 % auf 14,3 %).

- nach der jüngsten Auslandszuwanderung Menschen mit Migrationshintergrund 2017 in den WiN-Gebieten mit rd. 52,9 % den größeren Teil der EinwohnerInnen bilden (z. V. in der Stadt Bremen ohne die WiN-Gebiete rd. 28,7 %). Bei Kindern liegt der Anteil sogar bei rd. 85 %.
- das Ausmaß der räumlichen Konzentration von Kinderarmut in den WiN-Gebieten die statistisch messbare Konzentration von Menschen im erwerbsfähigen Alter mit SGB II-Bezug noch übersteigt. 2013 wohnten rd. 59,7 % aller Bremer Kinder in Bedarfsgemeinschaften des SGB II in WiN-Gebieten und in 2017 waren es rd. 60,3 % der Kinder.
- der Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf in den WiN-Gebieten¹⁴ 2013 bis 2015 insgesamt rd. 48,2 % betrug (Vergleichsquote außerhalb von WiN rd. 30,6 %).

Die Auswertungen unterstreichen die langfristigen überdurchschnittlichen Aufgaben, die den WiN-Gebieten in ihrer Rolle als Ankunftsquartiere und soziale Integrationsquartiere zukommt. Die jüngste Entwicklungsdynamik unterstreicht zudem die in letzter Zeit wieder gewachsenen Aufgaben vor Ort.

WiN ist Daueraufgabe

Die Kontext- und Entwicklungsindikatoren verdeutlichen, dass dem WiN-Prozess, sowohl in einem engeren Verständnis als auch der WiN-Prozess in einem erweiterten Verständnis nach wie vor eine sehr hohe Bedeutung zukommt, um den Folgen der bestehenden sozial-räumlichen Spaltungsprozesse in Bremen zu begegnen und die Ressourcen der WiN-Gebiete zu stärken. Die Rolle der WiN-Gebiete als Ankunftsquartiere mit vielfältigen sozialen Integrationsanforderungen ist in den vergangenen Jahren deutlich sichtbar geworden.

Aus Sicht der QuartiersmanagerInnen liegen die größten zukünftigen Handlungsbedarfe

- im Umgang mit den Armutsfolgen sowie Chancenungleichheit in der frühkindlichen und schulischen Bildung,
- im Bereich der Wohnraumversorgung der Zugewanderten und in der Integration der ankommenden Personen in Kitas, Schulen und soziale Einrichtungen,
- im Umgang mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen und der Schaffung von Arbeitsmarktzugängen für junge Menschen sowie
- im Bereich der Gesundheitsprävention.

Stärkung der WiN-Gebiete als „Ankunfts- und Integrationsquartiere“

Die Ausgestaltung und Stärkung der WiN-Gebiete als Ankunfts- und Integrationsquartiere erfordert vielfältige Qualitäten und Teilhabemöglichkeiten, insbesondere den Ausbau und die Qualifizierung von sozialer Infrastruktur und Bildungsinfrastruktur. Die WiN-Gebiete werden auch in Zukunft einen Großteil der städtischen Integrationsleistungen übernehmen müssen.

¹⁴ In den flankierenden WiN-Gebieten Marßel und Blumenthal ist nur eine Auswertung auf Ebene der Ortsteile möglich.

Die WiN-Förderung im engeren Verständnis (WiN-Budget) hat sich hierbei bewährt und sollte fortgeführt werden. Mit Blick auf das vielfältige Aufgabenspektrum in den WiN-Gebieten sollte der WiN-Prozess in einem erweiterten Verständnis als Impulsgeber einer integrierten sozialen Quartiersentwicklung ausgebaut werden.

Neben den vielfältigen Problemlagen und Handlungsbedarfen zeigen Kontextanalyse und Gebietssteckbriefe auch auf, dass in den WiN-Gebieten mit Blick auf bauliche Strukturen, Infrastrukturen und die Bewohnerschaft auch ein großes Spektrum an Ressourcen, Chancen und Potenzialen vorhanden ist, die es so in den anderen Quartieren der Stadt Bremen nicht gibt. Dieses reicht von

- der großen kulturellen und ethnischen Vielfalt der Quartiere, ihrer Internationalität und Mehrsprachigkeit, der Konzentration bestimmter, in anderen Stadtteilen so nicht vorhandener Dienstleistungen und Angebote,
- bis zu dem überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstum bei einem hohen Anteil an jungen Menschen und damit potenziellen Talenten von morgen, deren Entwicklung auch mitentscheiden wird, wie zukunftsfähig die Stadt Bremen insgesamt ist.

Vor diesem Hintergrund sollte WiN nicht nur als Programm gesehen werden, das sich mit Defiziten und Folgen von Armut und Ungleichheit auseinandersetzen muss, sondern als Potenzial und Anknüpfungspunkt, der es ermöglicht, einen Beitrag dazu zu leisten, aus den WiN-Gebieten auch Chancenquartiere werden zu lassen.

Anpassungsbedarf in der Fördermittelhöhe

Seit vielen Jahren gibt es keinen Inflationsausgleich bei den WiN-Mitteln. Die jährlichen Fördermittel in Höhe von 1,75 Mio. € sind seit vielen Jahren konstant und damit faktisch degressiv. Auch vor dem Hintergrund der noch weiter gewachsenen ungleichen Lebensbedingungen vor Ort besteht ein Anpassungsbedarf.

3.2 Weiterentwicklung von WiN

3.2.1 Ressortübergreifende Programmverantwortung stärken

Um die WiN-Gebiete mit Blick auf die bestehenden und weiterhin zu erwartenden Aufgaben, Herausforderungen und Ressourcen in die Lage zu versetzen, dauerhaft ihre gesamtstädtisch bedeutsame Funktion als Ankunfts- und Integrationsquartiere auszufüllen, sollte das bestehende Potenzial der WiN-Prozesse aufgegriffen und in ressortübergreifender Abstimmung weiterentwickelt werden.

Dabei geht es darum, die WiN-Prozesse auch über den engeren Rahmen der Umsetzung des WiN-Budgets hinausgehend, in einem weiteren Prozessverständnis der integrierten sozialen Quartiersentwicklung zu stärken.

Die bestehende und nun bereits seit Jahrzehnten bewährte gebietsspezifisch eigenverantwortliche Gestaltung des WiN-Förderrahmens (engerer WiN-Prozess) bildet dabei weiterhin die Grundlage der ressortübergreifenden Arbeit. Darüber hinaus sollten sukzessive die zentralen Herausforderungen der WiN-Gebiete im Bereich der frühkindlichen Bildung

und Betreuung, der Familienarbeit, der schulischen Bildung, des Umgangs mit Hemmnissen der Arbeitsmarktintegration, der Altersarmut sowie den resultierenden Querschnittsaufgaben wie der gesundheitlichen Entwicklung mit den jeweils verantwortlichen Ressorts gemeinsam in den Fokus genommen werden.

Die bereits langjährig bestehende ressortübergreifende AG bildet bereits einen Anknüpfungspunkt für diese Weiterentwicklung. Die Zielsetzung der AG beschränkt sich dann nicht mehr auf die fachliche Begutachtung der beantragten WiN-Förderprojekte (engerer WiN-Prozess), sondern auf eine langfristige fachübergreifende Unterstützung der Quartiersentwicklung in den WiN-Gebieten (erweiterter WiN-Prozess). Bereits in der bisherigen Praxis gibt es viele Einzelbeispiele, in denen aus WiN heraus initiierte Vorschläge oder Projekte an unterschiedliche Ressorts herangetragen werden. Im Ergebnis dieser Bemühungen aus den Gebieten heraus gab es mit Blick auf die Resonanz der Fachressorts sowohl positive als auch negative Erfahrungen. Im Einzelfall war dies u. a. vom Engagement und den Netzwerken der einzelnen AkteurInnen vor Ort abhängig. Bislang besteht allerdings keine strategische und systematische Einbettung und letztlich auch keine verbindliche Zielsetzung für diese in der Praxis wichtigen gebietsbezogenen und aus dem Quartier entstammenden Entwicklungsansätze.

Die Weiterentwicklung der ressortübergreifenden Arbeit in WiN kann dieses skizzierte erweiterte Aufgabenverständnis in den WiN-Gebieten systematisch stärken. Mit einem solchen strategischen Aufgabenverständnis würde sich auch die Praxis der Arbeit in der Ressort AG ändern. Eine veränderte strategische Zielsetzung der Ressort AG würde auch die mehrfach geäußerte Kritik einer gegenwärtig wenig inhaltlich-konzeptionellen und strategischen Diskussion und Arbeitspraxis aufgreifen. Die Ressort AG würde dann kontinuierlich die unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten der Ressorts mit Blick auf die Handlungsbedarfe in den WiN-Gebieten erörtern und entsprechende Handlungsvorschläge in die Ressorts einbringen. Die Ressort AG hätte gegenüber der heutigen Funktion eine andere Grundlage und einen erweiterten Anspruch, die integrierte Entwicklung der WiN-Gebiete strategisch zu begleiten.

Ein solcher Prozess könnte z. B. durch die mögliche Einbettung des WiN-Programms in einen größeren strategischen/ programmatischen Rahmen für eine ganzheitliche Quartiersentwicklung erleichtert werden, so wie er mit dem derzeit in der Konzeptionsphase befindlichen Dachprogramm „Lebendige Quartiere“ angedacht wird. Entsprechend würden sich auch die Anforderungen an die WiN-Geschäftsführung erweitern. In dem gemeinsam zu vereinbarendem Prozess würden schrittweise verschiedene Ansatzpunkte erörtert. Dazu zählen beispielsweise:

- Die Beantwortung der Frage, wie das aus der WiN-Praxis vor Ort generierte Wissen um konkrete Handlungsbedarfe in den Quartieren jeweils strukturiert und systematisch in die Fachpolitiken der einzelnen Ressorts getragen werden kann.
- Die Erörterung und Klärung, welche ergänzenden fachpolitischen Unterstützungsstränge der einzelnen Ressorts für die WiN-Gebiete zielführend sind. Beispiele wären die Weiterentwicklung der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur oder die Ausgestaltung quartiersbezogener gesundheitlicher Präventionsstrategien.
- Die Beantwortung der Frage, wie bestehende Instrumente / Programme der Fachressorts weiterentwickelt werden können, um die Aufgaben und Anforderungen der WiN-Gebiete besser zu unterstützen. Beispiele wären die Beschäftigungsprogramme oder der Verbraucherschutz.

- Die Erörterung der Frage, wie man von einzelnen, isoliert stehenden Fachstrategien zu integrierten, d.h. ganzheitlichen und fachübergreifenden Problemlösungsstrategien kommen kann, mit denen ein gebietsbezogenes Zusammenwirken der einzelnen fachlichen Ansätze aus den beteiligten Ressorts – sowohl mit Blick auf konkrete Projekte, aber auch bezogen auf die Quartiersebene – verbessert wird.
- Die Erörterung der Frage, welche Anforderungen und konkreten Anregungen aus den WiN-Gebieten sich für die künftige Gestaltung von Rahmenbedingungen und Zielsetzungen von Förder- und Unterstützungsmaßnahmen ergeben. Dies können z. B. Mängel der Infrastrukturausstattung oder der Mobilitätsangebote sein.
- Die Erörterung der Finanzierungsfragen bezogen auf die durch WiN geschaffenen oder kompensierten/ ergänzend finanzierten Regelinfrastrukturen in den Quartieren; insbesondere mit Blick auf die Entwicklung von Kriterien zur Unterscheidung zwischen Regelmaßnahmen und „klassischen“ Maßnahmen des bewährten WiN-Budgets.

Voraussetzungen für eine strategischere Aufstellung der WiN-Ressort-AG wären, die personellen Ressourcen in der WiN-Geschäftsführung besser aufzustellen sowie in den beteiligten Ressorts ein stärkeres Verständnis dafür zu wecken, die Handlungspraxis der jeweils ressortspezifischen Fachpolitiken stärker sozialräumlich auszurichten und konsequenter auf sozialräumlicher Ebene miteinander zu koordinieren. Hierfür wären zunächst insbesondere auch die Leitungsebenen der beteiligten Ressorts einzubinden und für das Thema zu sensibilisieren.

3.2.2 Fördermanagement für WiN-Quartiere etablieren

Die in den WiN-Gebieten zur Verfügung stehenden Budgets bilden nun seit vielen Jahren den Rahmen der Umsetzungsmöglichkeiten von WiN (im engeren Verständnis als Förderprogramm). Dennoch berichten die QuartiersmanagerInnen, dass die beantragten WiN-Projekte häufig die zur Verfügung stehenden Mittel übersteigen und in den Abstimmungsprozessen vorab reduziert werden müssen. Die QuartiersmanagerInnen sind darauf angewiesen, in einem hohen Maß auch andere Fördermöglichkeiten in den WiN-Gebieten zu bündeln und gehen daher aktiv auf die Suche und Akquise weiterer Fördermittel. Im Bereich Arbeitsmarkt können die QuartiersmanagerInnen beispielsweise auf verschiedene Landesprogramme zurückgreifen, die bereits systematisch im WiN-Prozess verankert sind. In anderen Bereichen gehen die WiN-Gebiete ihre eigenen Wege, die abhängig von Zeitressourcen, Kontakten und Zugängen der TrägerInnen aus dem Quartier heraus sind.

Es ist sehr mühsam und zeitlich sehr aufwendig, alle bestehenden und neuen Programme im Blick zu behalten und die unterschiedlichen TrägerInnen gezielt zu beraten und zu unterstützen. Die QuartiersmanagerInnen aber auch VertreterInnen einzelner Ressorts berichten von den Schwierigkeiten der Orientierung im „Förderdschungel“ mit den jeweiligen Anforderungen und Rahmenbedingungen.

Eine systematische Unterstützung bei der wichtigen Frage des Zugangs zu Ressourcen würde eine zentrale koordinierende und beratende Stelle ermöglichen. Aufgabe wäre insbesondere die kontinuierliche Information der QuartiersmanagerInnen über mögliche Fördertöpfe und Akquismöglichkeiten (EU-, Bundes-, Landesmittel sowie Stiftungen etc.). Idealerweise wäre z. B. eine gemeinsame Koordinierungsstelle für WiN an die WiN-Geschäftsführung angebunden.

Zu klären wäre u. a. das Zusammenspiel zwischen der Koordinierungsstelle und den QuartiersmanagerInnen in der Beratungspraxis sowie die mögliche Tiefe inhaltlicher und formaler Beratung.

3.2.3 Sonderstellung der langjährigen WiN-Projekte systematisch verankern

Ein im Zeitverlauf zunehmender Teil der WiN-Budgets in den Quartieren fließt in Maßnahmen, die langjährig finanziert werden. Es sind Maßnahmen, deren Funktion und Wirkung sich in den Quartieren langfristig bewährt hat und die vor Ort als so wichtig für die Quartiersentwicklung eingestuft werden, dass die knappen WiN-Ressourcen hierfür „reserviert“ werden. Zum Teil sind es anteilige langfristige Finanzierungen der Maßnahmen, die aus anderen Budgets oder Regelförderungen nicht abgedeckt werden können. WiN-Budgets werden zur Kompensation von zu geringen Regelausstattungen genutzt. Zum Teil gibt es Maßnahmen, für die kein entsprechendes Regelförderinstrumentarium besteht. WiN kompensiert somit auch langfristig bisher von den Ressorts nicht als Regelausstattungen erkannte Bedarfe in den Quartieren.

Dass verschiedene Maßnahmen eine langfristig so bedeutsame Rolle vor Ort spielen, kann als Erfolg des WiN-Ansatzes verstanden werden. WiN ermöglicht es mit einem vergleichsweise geringen formalen Aufwand, Maßnahmen genau an fehlenden regulären Schnittstellen zu initiieren und zu erproben. Je mehr das WiN-Budget jedoch zur Kompensation geringer oder fehlender Regelausstattungen verwendet werden (muss), desto geringer wird jeweils der Entwicklungsspielraum für die Zielsetzung, unterschiedliche Maßnahmen, Zugänge oder Zielgruppenansätze zu erproben, dem innovativen Charakter von WiN.

Um den innovativen Charakter von WiN zu stärken, sollte im Rahmen von WiN ein Klärungsprozess erfolgen, ob langfristig vor Ort bewährte und als jeweils erforderlich bewertete Maßnahmen, die keine oder nur eine zu geringe Regelförderung erhalten, eine Sonderstellung erhalten. Diese WiN-„Quasi-Regelförderung“ sollte finanziell getrennt werden von dem bisherigen durch die WiN-Foren zu verantworteten WiN-Budget. Eine budgetäre Trennung sollte jedoch nicht zu einer Trennung von der jährlichen qualitativen Diskussion im WiN-Forum führen, welches über eine Fortführung entscheidet.

Das erforderliche WiN-„Quasi-Regelförderbudget“ müsste neu ausgehandelt werden. Ansatzzpunkte hierfür könnten im Rahmen der derzeit stattfindenden Konzipierung des Dachprogrammes „Lebendigen Quartiere“ erfolgen. Neben der Klärung der Fragen der Förderung von Maßnahmen, die zwischen den fachlichen Förderschnittstellen liegen, ist die Frage der Unterscheidung zwischen entsprechenden Maßnahmen und „klassischen“ Maßnahmen des bewährten WiN-Budgets zu klären. Dieser Klärungsprozess anhand zu vereinbender Kriterien könnte eine neue Aufgabe der WiN-Ressort AG sein.

3.2.4 Profil der Quartiersmanagements schärfen

Die Rolle der Quartiersmanagements wird vor Ort unterschiedlich wahrgenommen. Das Eigenverständnis der QuartiersmanagerInnen in einem erweiterten Prozessverständnis von WiN ist nicht immer deckungsgleich mit dem Verständnis von AkteurInnen vor Ort. Das liegt auch daran, dass in einzelnen Gebieten verschiedene AkteurInnen in unterschiedlichen Aufgabenfeldern mit der gleichen Bezeichnung oder ähnlichen Begriffen tätig sind (z. B. in Gröpelingen oder Kattenturm). Dies führt zum Teil dazu, dass Quartiermanagements zu WiN-Managements (im engeren Verständnis) „reduziert“ werden.

Im Zuge des Weiterentwicklungsprozesses von WiN sollte das Profil der Quartiersmanagements sowohl nach innen (in die Verwaltung) als auch nach außen geschärft und die Rolle in einem erweiterten Verständnis von WiN vermittelt werden. Damit sollte auch einer gewissen Beliebigkeit des Verständnisses des Quartiersmanagements entgegengewirkt und die strategische Stellung und Bedeutung der QuartiersmanagerInnen in ihrer Funktion als Mittler der integrierten Prozesse vor Ort sowie der ressortübergreifenden Arbeit in der Verwaltung sichtbar herausgearbeitet werden.

Die relevanten unterstützenden Elemente einer Profilierung der Quartiersmanagements können die QuartiersmanagerInnen aus praktischer Sicht idealerweise selber beurteilen. Geklärt werden sollte beispielsweise die Frage, welche künftige Rolle die QuartiersmanagerInnen bei der Unterstützung und Vermittlung eines Fördermanagementansatzes vor Ort spielen können. Zu klären wäre auch, mit welchen Projektemanagementkompetenzen und damit auch verfügbaren Instrumenten QuartiersmanagerInnen in ihrer Arbeit vor Ort gestärkt werden können. Zu klären wären auch Fragen, mit welchen methodischen Kompetenzen QuartiersmanagerInnen bei Bedarf die Entscheidungs- und Prozessqualität in den Foren weiterentwickeln können.

3.2.5 Qualität der WiN-Arbeit - Lernenden Charakter von WiN stärken

WiN wird als ein inhaltlich sehr flexibles Programm eingesetzt, welches auf unterschiedlichste Themen und Anforderungen mit innovativen Projekten vor Ort reagieren kann. In manchen Quartieren beschreiben QuartiersmanagerInnen und AkteurInnen aber, dass dieser innovative Anspruch in den vergangenen Jahren etwas verloren gegangen ist, Projekte mehrfach wiederholt werden und wenig Neuartiges ausprobiert wird.

Gleichzeitig wurde in den Gesprächen mit QuartiersmanagerInnen vor Ort deutlich, dass die TrägerInnen von den QuartiersmanagerInnen als Fachleute vor Ort gesehen werden, die nah dran sind an der Bewohnerschaft, an unterschiedlichen Zielgruppen und wissen, welche Bedarfe bestehen.

Hier sollte stets kritisch hinterfragt werden, ob durch die TrägerInnen vor Ort wirklich ein breites Spektrum der unterschiedlichen BewohnerInnen und deren Bedarfe „bedient“ wird, ob die Angebote passgenau sind oder ob Bedarfslücken bestehen. Durch regelmäßige Befragungen in den Quartieren könnten die Interessen und Bedarfe der BewohnerInnen u. a. in Bezug auf die Angebote und Einrichtungen abgefragt werden.

Insbesondere aktivierende Befragungen, bei denen die „lebensweltlichen Interessen und Bedarfe“ abgefragt werden sind dienlich in Quartieren, um die BewohnerInnen darüber hinaus dabei zu unterstützen, sich für die eigenen Interessen einzusetzen und sich zu organisieren.

WiN-Foren: stärkere Reflexion der durchgeführten Projekte

In der Regel werden die Projekte in WiN-Foren bei Antragstellung und zur Vorbereitung der Abstimmung vorgestellt. Um den lernenden Charakter von WiN zu stärken, ist es sinnvoll, die durchgeführten Projekte nach Projektende noch einmal vorstellen zu lassen. Eine Reflexion der Wirkungen durch das Projekt in Bezug auf die Zielgruppe, das Miteinander im Quartier o. Ä. kann helfen, sich kritisch mit den eigenen Ergebnissen auseinander zu

setzen aber gleichzeitig auch deutlich machen, wo noch Handlungsbedarf besteht, Projekte nachjustiert werden müssen oder wo weiterhin Unsicherheiten bestehen, die gemeinsam gelöst werden sollten.

3.2.6 Verfahren und Programmstruktur optimieren

Tivoli-Runde als horizontale und vertikale Bedarfsvermittlung stärken

Die Steuerung von WiN erfolgt auf der Quartiersebene. Die Potenziale und das Wissen von WiN auf der Quartiersebene sollten stärker aufgegriffen und in die ressortübergreifende AG transportiert werden (vgl. Kap. 3.2.1). Neben der Profilschärfung der Quartiersmanagements (vgl. Kap. 3.2.4) sollte geklärt werden, mit welchen Formaten der bereits bestehende fachliche Austausch in den „Tivoli-Runden“ noch systematischer erfolgen kann und wie die Tivoli-Runde genutzt werden kann, um die Zusammenarbeit zwischen den Ressorts zu intensivieren.

Mit den Quartiersmanagements wäre zu klären, ob und wie der bestehende fachliche Austausch in der Tivoli-Runde künftig noch systematisch intensiviert werden könnte. Einzelne Anregungen hierzu waren, das jeweilige Wissen der einzelnen WiN-Gebiete gegenseitig noch stärker zu vermitteln, die eigene Gebietsreflexion gegenseitig zu unterstützen oder durch „Besuche vor Ort“ (innerhalb und außerhalb von Bremen) zu fördern.

Qualitätskontrollen einführen und differenziertere Monitoringdaten zur Verfügung stellen

Die eigenverantwortliche Diskussion um Ziele und Strategien in den WiN-Gebieten sollte durch weitere Informationsgrundlagen für die Quartiersmanagements gestärkt werden. Insbesondere mit Blick auf ein erweitertes Prozessverständnis von WiN sollten weitere fachspezifische gebietsbezogene Informationen die Aufgabenerfüllung und die Rolle der Quartiersmanagements verbessern. Hierzu sollte mit den Quartiersmanagements abgestimmt werden, welche Datengrundlagen zusätzlich durch die WiN-Geschäftsstelle jährlich zur Verfügung gestellt werden.

Hilfreich wären z. B. Daten zur Fluktuation (altersspezifisches Umzugsverhalten), Wohndauer im Quartier, SGB XII (Altersarmut), Kinder im Betreuungsalter, Betreuungsquoten, Schuldaten, Inanspruchnahmequoten von Förderungen und Hilfemaßnahmen, Mietentwicklung oder Sozialwohnungsbestand für die WiN-Gebiete. Die Interpretation der jeweiligen Datengrundlagen sollte im Rahmen der Abstimmungen vor Ort erfolgen. Hierbei wäre über eine regelmäßige externe Unterstützung zur Qualitätskontrolle der Bedarfsmessung nachzudenken.

Rolle der Integrierten Handlungskonzepte

Die Fortschreibungen der IHKs erfolgen in den WiN-Gebieten unterschiedlich. Die in den IHKs beschriebenen Bedarfe orientieren sich enger an den konkreten Fördermöglichkeiten der WiN-Budgets als die im Rahmen der Evaluation von den QuartiersmanagerInnen benannten Bedarfe. Daher sind die jeweiligen Nennungen nicht deckungsgleich.

Die durch die QuartiersmanagerInnen aufgezeigten weiter gefassten Entwicklungsbedarfe zeigen, wie wichtig eine Einbettung von WiN in einen strategisch breiter gefassten Entwicklungsansatz der WiN-Gebiete ist. Dies ist allein mit den bisherigen WiN-Mitteln und Verfahren noch nicht zu leisten. Hier sind weitere Fachressorts systematisch einzubeziehen.

Es sollte auch mit den Quartiersmanagements erörtert werden, wie die Funktion der IHKs neben der Dokumentation nach außen für die gebietsbezogene Diskussion stärker genutzt werden könnte. Z. B. könnten auch reflektierende Einschätzungen dort einfließen.

Weiterentwicklung Konsensverfahren

Das traditionelle und in vielen WiN-Gebieten bereits zum Gewohnheitsrecht gewordene Konsensverfahren zeigt in einzelnen Gebieten Defizite. Berichtet wird vereinzelt auch, dass es zunehmend an Vertrauen bei den BewohnerInnen und AkteurInnen vor Ort verliert. Es gibt unterschiedliche Probleme und Herausforderungen, die eine Weiterentwicklung des Konsensverfahrens erfordern. Je nach Ausgangssituation in den WiN-Gebieten sind unterschiedliche Ansätze erforderlich. Dies heißt auch, dass in Gebieten, in denen das Konsensverfahren gut läuft, dieses auch beibehalten werden sollte.

Vorschläge, die im Rahmen der Evaluationsgespräche hierzu genannt wurden, sind nachfolgend skizziert und können Anknüpfungspunkte für eine vertiefte Diskussion und Abstimmung mit den Quartiersmanagements bilden.

Ansatz: Planungszelle

Bei dem klassischen Verfahren Planungszelle steht die zufällige Auswahl von BewohnerInnen im Fokus, die für ca. eine Woche von ihren arbeitsalltäglichen Verpflichtungen freigestellt werden, um gemeinsam Lösungsvorschläge für ein Planungsproblem zu erarbeiten.¹⁵

Diese Methode könnte auf die Bedarfe im WiN-Prozess abgewandelt werden. Beispielsweise könnte für die Teilnahme an den Jahresplanungsworkshops neben den TrägerInnen eine Zufallsauswahl an BewohnerInnen gezogen werden. Die Zufallsauswahl bei den BewohnerInnen erfolgt durch Ziehung einer Stichprobe aus der Einwohnermelde datei (hier wäre noch über die Altersgrenze nachzudenken). Hierdurch werden BewohnerInnen auch an demokratische Prozesse herangeführt und gestärkt, Verantwortung für ihr Quartier zu übernehmen.

Der Großteil der Zeit im Rahmen einer Planungszelle ist der Information der TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Perspektiven vorbehalten. Auf den Jahresplanungsworkshops könnte der Informationsteil aus empirischen Informationen zur aktuellen Situation in den WiN-Gebieten sowie einem qualitativen Erfahrungsbericht der QuartiersmanagerIn bestehen.

¹⁵ Siehe hierzu weitere Informationen unter: <https://www.buergergesellschaft.de/mitentscheiden/methoden-verfahren/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/planungszelle/>

Die Diskussionen zu Bedarfen, Zielgruppen und Projektideen erfolgen dann bei Bedarf in wechselnden kleinen Gruppen, um BürgerInnen, die es nicht gewohnt sind, vor einer größeren Gruppe zu sprechen, die Diskussion zu erleichtern. Die Ergebnisse bilden die Basis für die Vorauswahl von Projekten für das kommende WiN-Jahr.

Ergänzend könnte die Planungszelle auch in den WiN-Foren angewandt werden. Hierzu würden BewohnerInnen, die bereits an den Jahresplanungsworkshops teilgenommen haben, z. B. für ein Jahr an den WiN-Foren teilnehmen. Die Rolle der TrägerInnen könnte in den WiN-Foren auf die Vorstellung der jeweiligen Projekte sowie die entsprechenden Fragen und Diskussionen hierzu reduziert werden. Die Abstimmung über die Projekte würde durch die zufällig ausgewählten BewohnerInnen erfolgen.

Wirkungsweise:

- Erhöhung der Resonanz, Mobilisierung von BürgerInnen
- Verringerung einer sozial selektiven Auswahl an teilnehmenden BürgerInnen
- Erhöhung der „Sprachfähigkeit“ der teilnehmenden BewohnerInnen
- Zufallsauswahl an BürgerInnen und Diskussion in Kleingruppen verringert die Bedenken, kritische Fragen zu äußern oder im Bedarfsfall auch gegen ein Projekt zu stimmen

Ansatz: Systemisches Konsensieren

Eine weitere mögliche Alternative – auch zur Einführung von Mehrheitsbeschlüssen – stellt das „Systemische Konsensieren“ dar. Das Systemische Konsensieren ist ein konsensnahe Entscheidungsverfahren, das von den TeilnehmerInnen nicht die Zustimmung zu einem Vorschlag erfasst, sondern das Ausmaß des Widerstands.

Auch diese Methode müsste auf die Bedarfe im WiN-Prozess angepasst werden. Da im Rahmen der WiN-Foren nicht nur ein „Vorschlag“ bzw. Projekt ausgewählt werden kann/soll, eignet sich das Systemische Konsensieren besser für den Jahresplanungsworkshop.

Dort könnte nach der Vorstellung aller Projekte bzw. auch Projektideen jede TeilnehmerIn ihre subjektive Unzufriedenheit oder Ängste durch Widerstandsstimmen (W-Stimmen) ausdrücken (0 W-Stimmen bedeutet: Ich habe keinen Einwand gegen diesen Vorschlag, 10 W-Stimmen bedeuten: Dieser Vorschlag ist für mich unannehbar). Dann wird der Gruppenwiderstand errechnet (=Summe der W-Stimmen je Projekt). Die Projekte bzw. Projektideen mit der höchsten Anzahl an W-Stimmen werden vorerst abgelehnt und weiterentwickelt/ angepasst.

Auf den WiN-Foren selbst könnte alternativ der „Widerstand“ je Projekt erfragt werden. Zentraler Punkt dabei wäre die Begründung bzw. die Artikulation der Sorgen, die zu einem Widerstand führen. Zu überlegen wäre, ob man hier die Kritikpunkte geheim abfragt, um dann aber offen in der Gruppe über die Kritikpunkte gemeinsam zu diskutieren.

Wirkungsweise:

- Chance auch zurückhaltende oder schweigsame TeilnehmerInnen eine gleichwertige Berücksichtigung ihrer Stimme zu ermöglichen

- Verringerung der Gefahr eines „kritiklosen Abnicken“ von Projektvorschlägen und Erleichterung bestehende Fragen, Klärungs- und insbesondere Verbesserungsbedarfe zu den Vorschlägen zur Sprache zu bringen, um diese konstruktiv weiterzuentwickeln

Diese Ansätze sollten in den WiN-Gebieten, in denen das Konsensverfahren an Grenzen stößt, modellhaft erprobt werden. Zu Beginn wäre eine professionelle Unterstützung (z. B. Fachbüros für Beteiligungs-/ Mediationsverfahren) hilfreich, bis die Methoden auf die Bedarfe im WiN-Prozess angepasst wurden.

QUELLENVERZEICHNIS

© Statistisches Landesamt Bremen

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2016): Sozialer Zusammenhalt in Bremen. (Autoren: Regina Arant, Mandi Larsen, Klaus Boehnke JACOBS UNIVERSITY BREMEN)

Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2017, Datenquellen: http://sg.geodatenzentrum.de/web_public/Datenquellen_TopPlus_Open.pdf

empirica-Preisdatenbank (Basis: empirica-systeme.de)

Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (WiN-Projektliste)

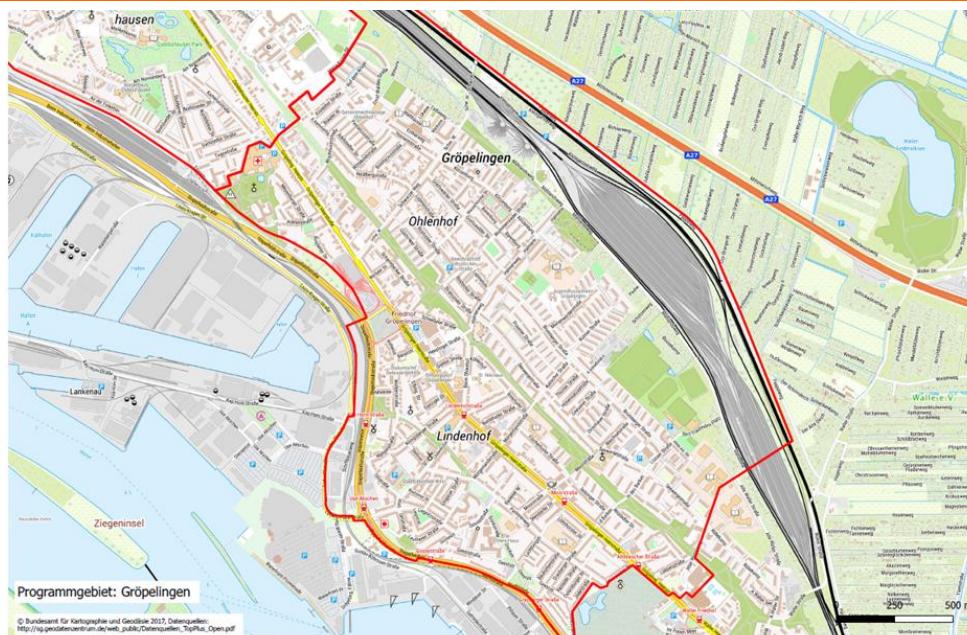
ANHANG

4. Gebiets-Steckbriefe

4.1 Gebiete mit 100 %iger Basisfördersumme

4.1.1 Gröpelingen

Rahmendaten¹⁶ (WiN-Förderung: 100 %)



	Gröpelin-gen	Gröpelingen	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	28.247	+4,1 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	10.555	+23,4 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	4.587	+9,4 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	6.542	+10,4 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	2.698	+13,8 %	+17,4 %	+15,5 %

¹⁶ Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Gröpelin- gen	Gröpelingen	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	79,3 %	76,6 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleran- teils mit Förderbedarf nach CITO-Test ¹⁷	59,1 %	66,8 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ¹⁸¹⁹	6,10€/qm	+21,3 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen²⁰

Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung • Altersarmut • Armut erwerbstätiger Personen • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Gesundheitsprävention • Kinderarmut • Psychische Belastungen • Sauberkeit im Wohnumfeld • Zugang zu medizinischen Angeboten • Zugang zu psychologischer Beratung
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung • Altersarmut • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Einsatz von Schulsozialarbeitern • Image • Kinderarmut • Lärmbelästigung • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Psychische Belastungen

¹⁷ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

¹⁸ empirica-systeme GmbH

¹⁹ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

²⁰ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

	<ul style="list-style-type: none"> • Sauberkeit im Wohnumfeld • Wohnkosten • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu adäquatem Wohnraum • Zugang zu medizinischen Angeboten 																					
Träger und Projekte²¹																						
5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018	<ul style="list-style-type: none"> • Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH gemeinnützig (31 %) • Kultur vor Ort e.V. (26 %) • Nachbarschaftshaus Bremen e.V. (10 %) • comeback gmbh (4 %) • TURA Bremen e.V. (4 %) 																					
Anteil langjährige Projekte	<table border="1"> <caption>Estimated data for the stacked bar chart</caption> <thead> <tr> <th>Category</th> <th>1 Jahr</th> <th>2 bis 5 Jahre</th> <th>6 bis 10 Jahre</th> <th>11 bis 15 Jahre</th> <th>16 bis 20 Jahre</th> <th>>20 Jahre</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Alle WiN-Gebiete (N=2.786)</td> <td>43%</td> <td>32%</td> <td>14%</td> <td>7%</td> <td>3%</td> <td>1%</td> </tr> <tr> <td>Gröpelingen (N=221)</td> <td>48%</td> <td>35%</td> <td>15%</td> <td>2%</td> <td>0%</td> <td>0%</td> </tr> </tbody> </table>	Category	1 Jahr	2 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 20 Jahre	>20 Jahre	Alle WiN-Gebiete (N=2.786)	43%	32%	14%	7%	3%	1%	Gröpelingen (N=221)	48%	35%	15%	2%	0%	0%
Category	1 Jahr	2 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 20 Jahre	>20 Jahre																
Alle WiN-Gebiete (N=2.786)	43%	32%	14%	7%	3%	1%																
Gröpelingen (N=221)	48%	35%	15%	2%	0%	0%																
Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)	<ul style="list-style-type: none"> • BewohnerTreff Rostocker Straße (29.854€) • Kunstkiosk – der Treff im Bromberger Viertel (16.240€) • Quartierstreff Mosaik (11.410€) • Frauentreff Stuhmer Straße (10.363€) 																					

²¹ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.1.2 Kattenturm

Rahmendaten²² (WiN-Förderung: 100 %)



	Kattenturm	Kattenturm	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	13.365	+4,0 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3.492	+30,0 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	2.115	+13,6 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	1.991	+2,7 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	914	+4,1 %	+17,4 %	+15,5 %

²² Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Kattenturm	Kattenturm	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	71,3 %	75,1 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ²³	45,6 %	51,4 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ²⁴²⁵	7,00€/qm	+33,1 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen²⁶

Handlungsbedarf „groß“

- Altersarmut
- Arbeitsmarktzugang junger Menschen
- Armut erwerbstätiger Personen
- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
- Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen
- Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas
- Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen
- Einsatz von Schulsozialarbeitern
- Gesundheitsprävention
- Kinderarmut
- Lärmbelästigung
- Leerstand Gewerbe
- Luftbelastung
- Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern
- Sauberkeit im Wohnumfeld
- Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)
- Unbeschulter Kinder / Schulschwänzer
- Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung
- Versorgung mit Plätzen in Kitas U3
- Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3
- Wohnraumversorgung von Zuwanderern
- Zugang zu medizinischen Angeboten

²³ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

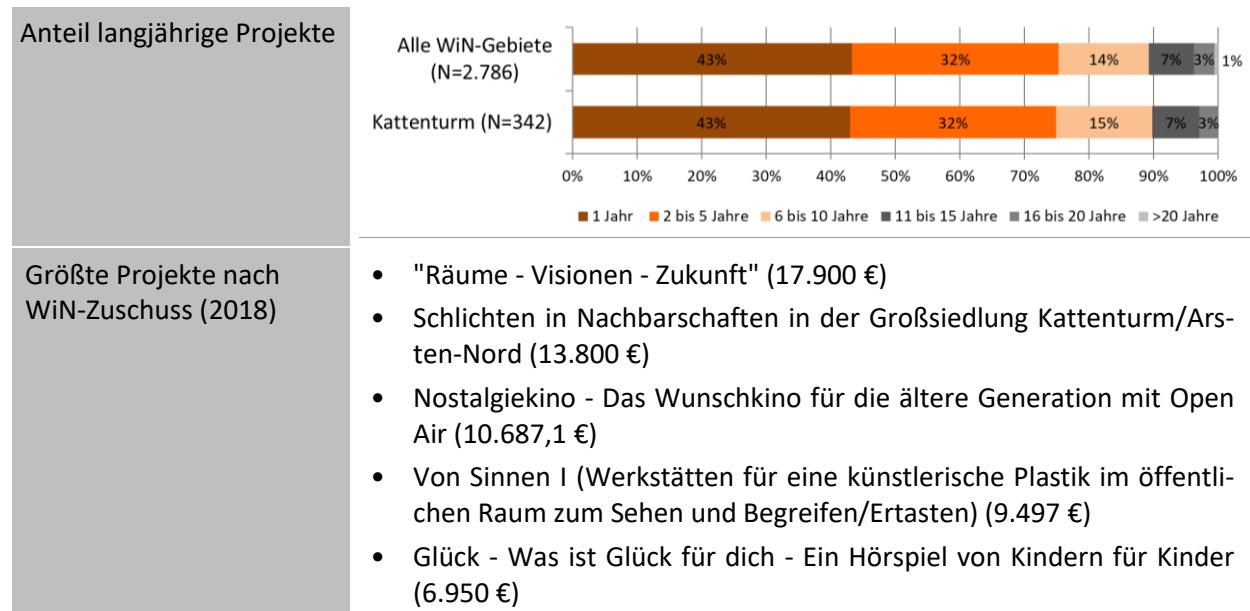
²⁴ empirica-systeme GmbH

²⁵ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

²⁶ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

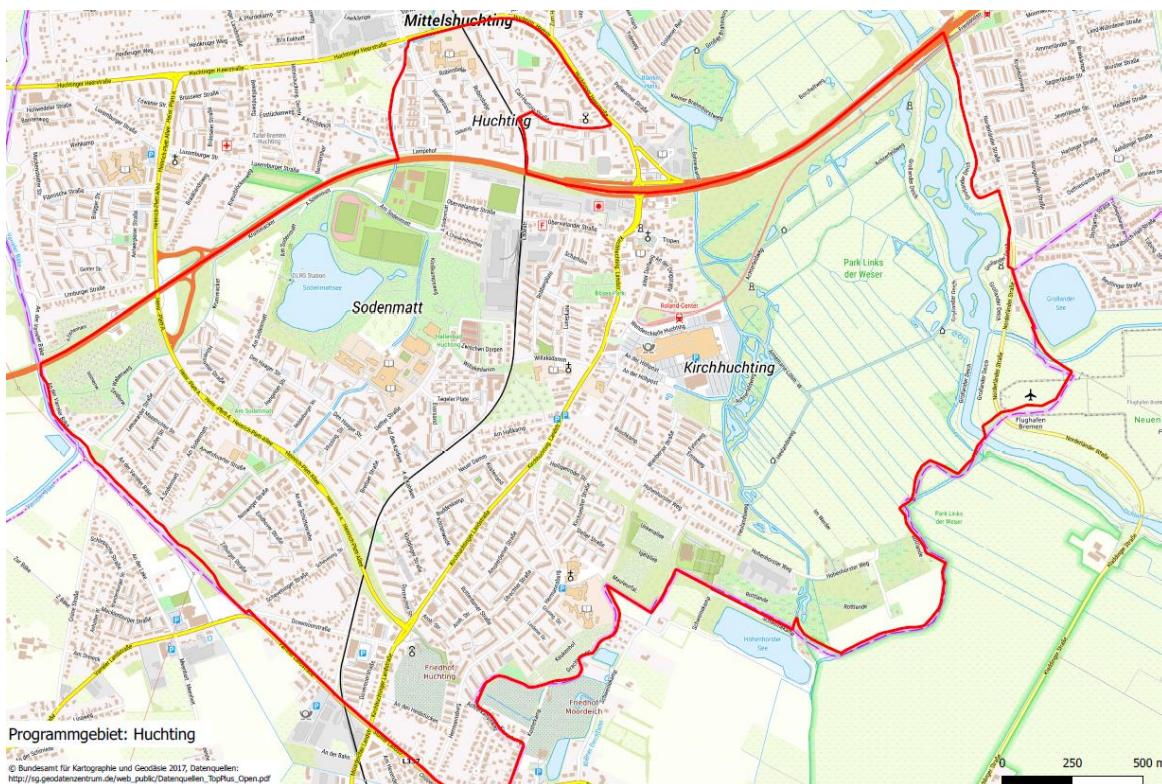
<p>Handlungsbedarf</p> <p>Trend „steigt“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● "Rumhängende" Jugendliche ● Altersarmut ● Arbeitsmarktzugang junger Menschen ● Armut erwerbstätiger Personen ● Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ● Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen ● Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas ● Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen ● Einsatz von Schulsozialarbeitern ● Gesundheitsprävention ● Institutionelles Vertrauen von Bewohnern ● Kinderarmut ● Leerstand Gewerbe ● Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern ● Sauberkeit im Wohnumfeld ● Spielplatzangebote ● Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum ● Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) ● Unbeschulter Kinder / Schulschwänzer ● Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung ● Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 ● Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 ● Wohnkosten ● Wohnraumversorgung von Zuwanderern ● Zugang zu medizinischen Angeboten ● Zusammenleben im Quartier
<p>Träger und Projekte²⁷</p> <p>5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Bürgerhaus Gemeinschaftszentrum Obervieland e.V. (23 %) ● Verein zur Förderung Akzeptierender Jugendarbeit e.V. (16 %) ● Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (9 %) ● Quartier gGmbH (7 %) ● Verein zur Förderung der Ganztagsbetreuung am SZ Obervieland (6 %)

²⁷ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr



4.1.3 Huchting

Rahmendaten²⁸ (WiN-Förderung: 100 %)



	Huchting	Huchting	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	19.025	+5,3 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	5.066	+44,4 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	3.211	+13,5 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	4.193	+18,2 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	2.164	+16,1 %	+17,4 %	+15,5 %

²⁸ Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Huchting	Huchting	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	78,2 %	74,1 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ²⁹	47,5 %	47,0 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ³⁰³¹	7,33€/qm	+31,8 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen³²

Sodenmatt/ Kirchhutting

- Handlungsbedarf „groß“
- "Rumhängende" Jugendliche
 - Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung
 - Altersarmut
 - Anbindung ÖPNV
 - Arbeitsmarktzugang junger Menschen
 - Armut erwerbstätiger Personen
 - Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisen
 - Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas
 - Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen
 - Einsatz von SchulsozialarbeiterInnen
 - Gesundheitsprävention
 - Kinderarmut
 - Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern
 - Nachbarschaftskontakt
 - Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten
 - Nahversorgungsmöglichkeiten
 - Psychische Belastungen
 - Sauberkeit im Wohnumfeld
 - Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes
 - Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)
 - Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben
 - Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung

²⁹ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

³⁰ empirica-systeme GmbH

³¹ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

³² Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

	<ul style="list-style-type: none"> • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Wohnkosten • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zusammenleben im Quartier
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • "Rumhängende" Jugendliche • Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung • Altersarmut • Anbindung ÖPNV • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Barrierefreiheit im öffentlichen Raum • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisen • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Einsatz von Schulsozialarbeitern • Gesundheitsprävention • Kinderarmut • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nachbarschaftskontakt • Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten • Nahversorgungsmöglichkeiten • Psychische Belastungen • Spielplatzangebote • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben • Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Wohnkosten • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zusammenleben im Quartier
Robinsbalje	<ul style="list-style-type: none"> • "Rumhängende" Jugendliche • Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung • Altersarmut • Anbindung ÖPNV • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisen • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas

	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Einsatz von Schulsozialarbeitern • Gebäudesubstanz • Image • Institutionelles Vertrauen von Bewohnern • Kinderarmut • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nachbarschaftskontakt • Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten • Psychische Belastungen • Sauberkeit im Wohnumfeld • Spielplatzangebote • Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum • Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes • Subjektives Unsicherheitsgefühl • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben • Unbeschulter Kinder / Schulschwänzer • Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Wohnkosten • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zusammenarbeit lokaler Akteure • Zusammenleben im Quartier
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • "Rumhängende" Jugendliche • Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung • Altersarmut • Anbindung ÖPNV • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisen • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Einsatz von Schulsozialarbeitern • Gebäudesubstanz • Gesundheitsprävention • Image • Institutionelles Vertrauen von Bewohnern • Kinderarmut • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nachbarschaftskontakt

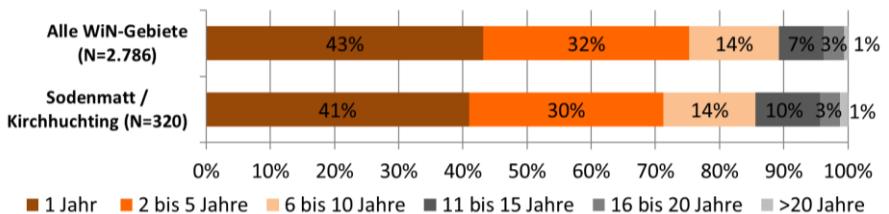
- Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten
- Psychische Belastungen
- Sauberkeit im Wohnumfeld
- Spielplatzangebote
- Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum
- Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes
- Subjektives Unsicherheitsgefühl
- Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)
- Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben
- Unbeschulter Kinder / Schulschwänzer
- Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung
- Versorgung mit Plätzen in Kitas U3
- Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3
- Wohnkosten
- Wohnraumversorgung von Zuwanderern
- Zusammenarbeit lokaler Akteure
- Zusammenleben im Quartier

Träger und Projekte³³

5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018

- Kulturladen Huchting (14 %)
- Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (10 %)
- BRAS e.V. (9 %)
- Mütter- und Familienzentrum Huchting e.V. (7 %)
- Elternverein der Schule Delfter Straße e.V. (6 %)

Anteil langjährige Projekte



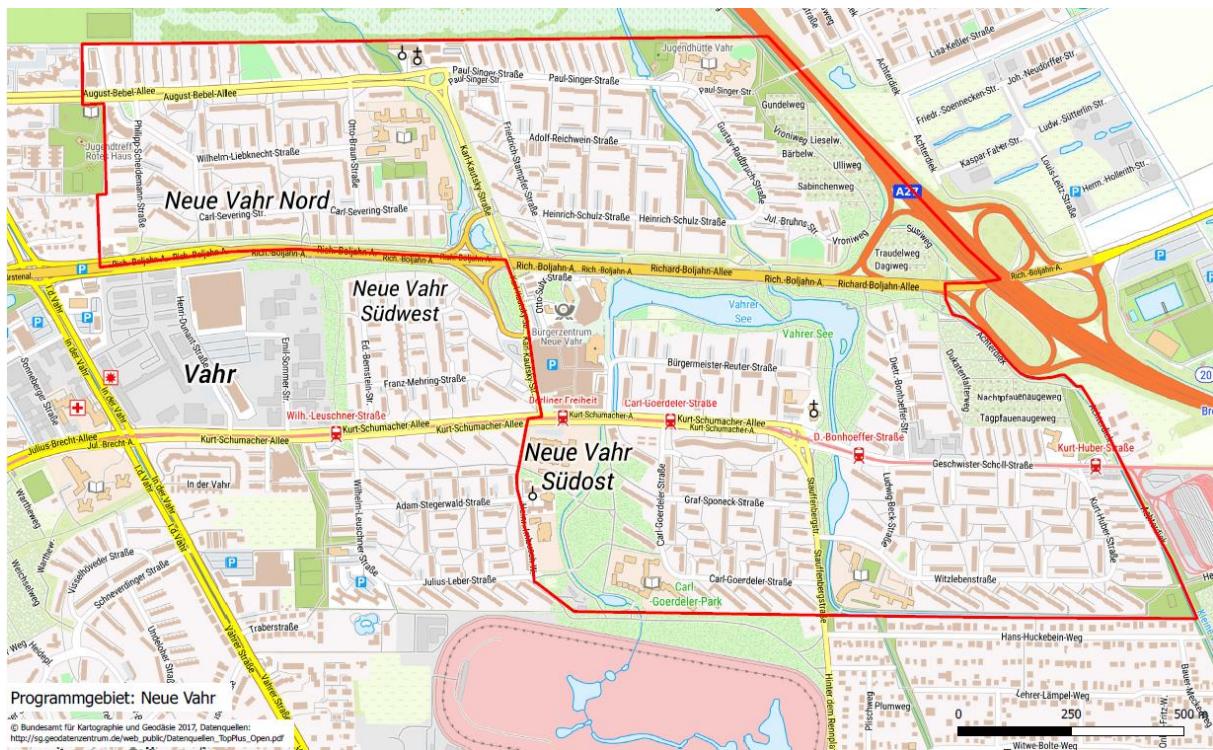
Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)

- Schlichten in Nachbarschaften in Kirchhuchting, Sodenmatt und Robinsbalje (14.500 €)
- Klönhof (13.899 €)
- WERTE zirkulieren (11.800 €)
- Alles Familie! (8.827 €)
- Trommelgruppe (8.560 €)

³³ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.1.4 Neue Vahr

Rahmendaten³⁴ (WiN-Förderung: 100 %)



	Neue Vahr	Neue Vahr	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	15.378	+1,9 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3.794	+26,6 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	2.462	+11,9 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	2.460	+2,2 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	1.165	+7,4 %	+17,4 %	+15,5 %

³⁴ Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Neue Vahr	Neue Vahr	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	80,6 %	73,2 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ³⁵	41,2 %	46,9 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ³⁶³⁷	7,34€/qm	+29,7 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen³⁸

Handlungsbedarf „groß“

- Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung
- Altersarmut
- Arbeitsmarktzugang junger Menschen
- Armut erwerbstätiger Personen
- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
- Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas
- Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen
- Einsatz von Schulsozialarbeitern
- Gesundheitsprävention
- Institutionelles Vertrauen von Bewohnern
- Kinderarmut
- Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern
- Nachbarschaftskontakt
- Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten
- Nahversorgungsmöglichkeiten
- Psychische Belastungen
- Sauberkeit im Wohnumfeld
- Spielplatzangebote
- Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)
- Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben
- Treffpunkte im Quartier
- Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung
- Versorgung mit Plätzen in Kitas U3

³⁵ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

³⁶ empirica-systeme GmbH

³⁷ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

³⁸ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

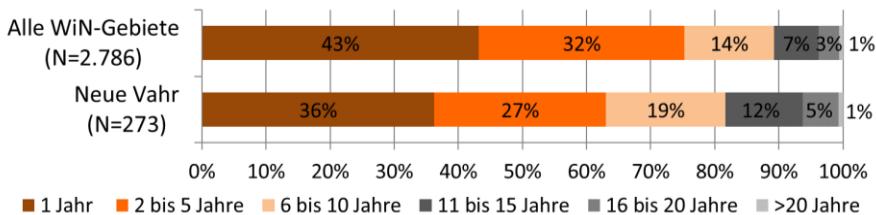
	<ul style="list-style-type: none">• Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3• Wohnkosten• Wohnraumversorgung von Zuwanderern• Zugang zu adäquatem Wohnraum• Zugang zu Freiräumen• Zugang zu medizinischen Angeboten• Zugang zu psychologischer Beratung• Zugang zu Vereinsangeboten• Zusammenarbeit lokaler Akteure• Zusammenleben im Quartier
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none">• Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung• Altersarmut• Arbeitsmarktzugang junger Menschen• Armut erwerbstätiger Personen• Barrierefreiheit im öffentlichen Raum• Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas und Schulen• Einsatz von Schulsozialarbeitern• Gesundheitsprävention• Kinderarmut• Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern• Nahversorgungsmöglichkeiten• Sauberkeit im Wohnumfeld• Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum• Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)• Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben• Treffpunkte im Quartier• Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung• Versorgung mit Plätzen in Kitas U3, Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3• Wohnkosten• Wohnraumversorgung von Zuwanderern• Zugang zu adäquatem Wohnraum• Zugang zu Freiräumen• Zugang zu medizinischen Angeboten• Zugang zu psychologischer Beratung• Zugang zu Vereinsangeboten• Zusammenarbeit lokaler Akteure

Träger und Projekte³⁹

5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018

- Jugendhilfe und Soziale Arbeit gGmbH (15 %)
- Bürgerzentrum Neue Vahr e.V. (13 %)
- Familie im Hilfennetz e.V. (8 %)
- Ev. Kindertagesheim Heilig-Geist-Gemeinde (8 %)
- Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (7 %)

Anteil langjährige Projekte



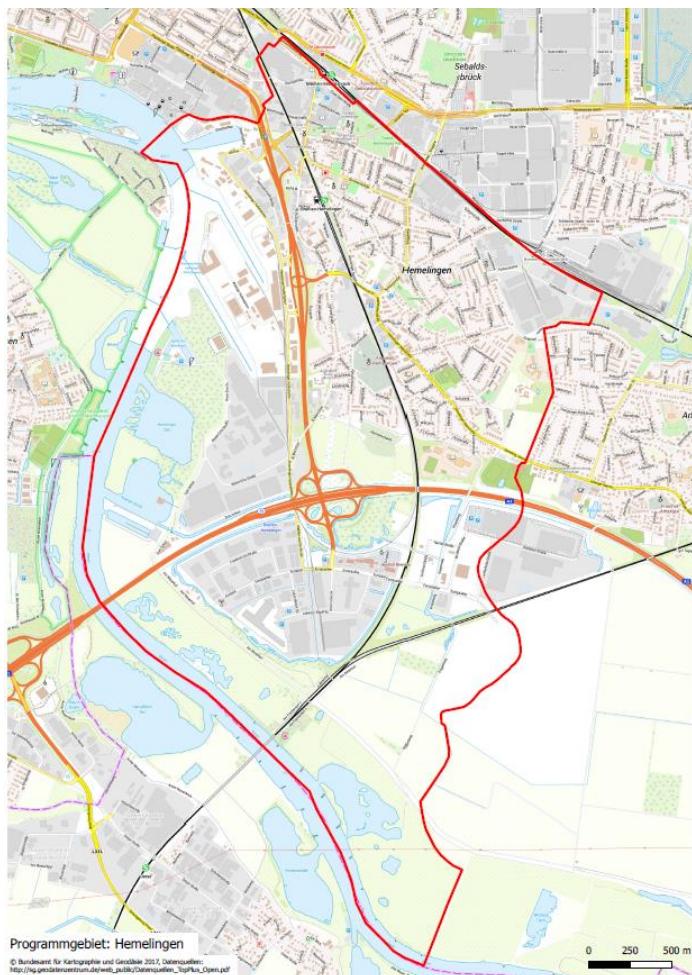
Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)

- Vahrer Maulwürfe (22.255,79 €)
- Elterntreff - offener Treff für Eltern aus der Neuen Vahr Nord (13.782,8 €)
- KOMM in Bremen Vahr (Kommunikation und Orientierung für Menschen mit Migrationshintergrund in Bremen Vahr) (11.640 €)
- Schlichten in der Vahr (Schlichten in Nachbarschaften Vahr) (11.500 €)
- IDAL - Integration in das alltägliche Leben (11.118 €)

³⁹ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.1.5 Hemelingen

Rahmendaten⁴⁰ (WiN-Förderung: 100 %)



	Hemelingen	Hemelingen	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	11.067	+6,0 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3.377	+25,1 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	1.832	+18,5 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	1.641	+11,3 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	836	+38,4 %	+17,4 %	+15,5 %

⁴⁰ Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Hemelin-gen	Hemelingen	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	72,0 %	71,1 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁴¹	50,6 %	57,7 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ⁴²⁴³	6,50€/qm	+21,3 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen⁴⁴

Handlungsbedarf „groß“

- Altersarmut
- Arbeitsmarktzugang junger Menschen
- Armut erwerbstätiger Personen
- Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen
- Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas
- Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen
- Einsatz von Schulsozialarbeitern
- Gebäudesubstanz
- Kinderarmut
- Lärmbelästigung
- Leerstand Gewerbe
- Luftbelastung
- Psychische Belastungen
- Sauberkeit im Wohnumfeld
- Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum
- Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes
- Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)
- Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung
- Versorgung mit Plätzen in Kitas U3
- Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3
- Wohnraumversorgung von Zuwanderern
- Zugang zu adäquatem Wohnraum
- Zugang zu psychologischer Beratung

⁴¹ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁴² empirica-systeme GmbH

⁴³ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

⁴⁴ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

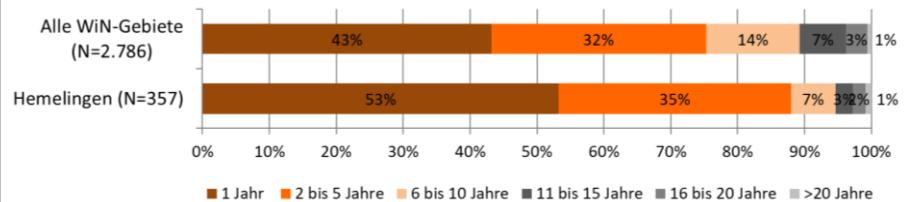
	<ul style="list-style-type: none">• Zusammenarbeit lokaler Akteure• "Rumhängende" Jugendliche• Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung• Altersarmut• Arbeitsmarktzugang junger Menschen• Armut erwerbstätiger Personen• Barrierefreiheit im öffentlichen Raum• Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen• Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas• Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen• Einsatz von Schulsozialarbeitern• Gebäudesubstanz• Gesundheitsprävention• Kinderarmut• Lärmbelästigung• Leerstand Gewerbe• Luftbelastung• Psychische Belastungen• Sauberkeit im Wohnumfeld• Spielplatzangebote• Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum• Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes• Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)• Treffpunkte im Quartier• Unbeschulter Kinder / Schulschwänzer• Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung• Versorgung mit Plätzen in Kitas U3• Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3• Wohnkosten• Wohnraumversorgung von Zuwanderern• Zugang zu adäquatem Wohnraum• Zugang zu psychologischer Beratung• Zusammenarbeit lokaler Akteure• Zusammenleben im Quartier
Handlungsbedarf Trend „steigt“	

Träger und Projekte⁴⁵

5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018

- Bürgerhaus Hemelingen e.V. (15 %)
- St. Petri Kinder- und Jugendhilfe gGmbH (13 %)
- Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (9 %)
- ASB Gesellschaft für Seelische Gesundheit mbH (8 %)
- Sozialpädagogische Familien- und Lebenshilfe e.V. (6 %)

Anteil langjährige Projekte



Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)

- Schlichten in Hemelingen (13.000 €)
- Kompetenzerwerb durch praktisches Handeln im Sport (9981,56 €)
- TABS (Team Aufsuchende Beratung Sensenstraße) (7116,16 €)
- Hemelinger Liga 2018/2019 (6700,29 €)
- Kostenloses gesundes Schulfrühstück (6.500 €)

⁴⁵ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.1.6 Schweizer Viertel

Rahmendaten⁴⁶ (WiN-Förderung: 100 %)



	Schweizer Viertel	Schweizer Viertel	WiN- Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	11.979	-0,5 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2.135	+15,4 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15- Jährigen	1.694	+6,3 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-Empfän- gerInnen 15-65 Jahre	1.210	-1,4 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	555	+5,1 %	+17,4 %	+15,5 %

46 Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Schweizer Viertel	Schweizer Viertel	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	69,1 %	64,7 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁴⁷	38,4 %	35,7 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ⁴⁸⁴⁹	7,00€/qm	+27,5 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen⁵⁰

Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • "Rumhängende" Jugendliche • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen • Einsatz von Schulsozialarbeitern • Gesundheitsprävention • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Psychische Belastungen • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Treffpunkte im Quartier • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Zugang zu adäquatem Wohnraum • Zugang zu psychologischer Beratung • Zusammenarbeit lokaler Akteure
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • "Rumhängende" Jugendliche • Altersarmut • Armut erwerbstätiger Personen • Gesundheitsprävention • Image • Kinderarmut • Psychische Belastungen

⁴⁷ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁴⁸ empirica-systeme GmbH

⁴⁹ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

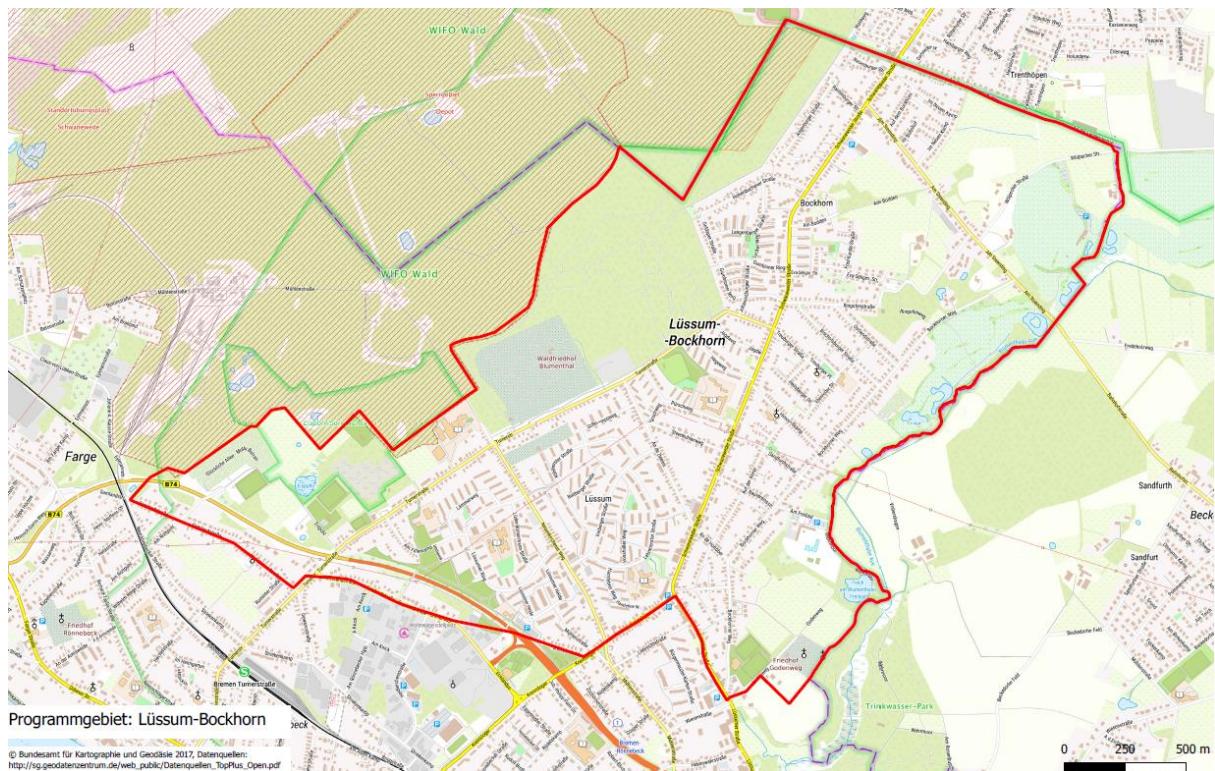
⁵⁰ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

	<ul style="list-style-type: none"> • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Treffpunkte im Quartier • Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Zugang zu adäquatem Wohnraum • Zugang zu psychologischer Beratung 																								
Träger und Projekte⁵¹																									
5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturverein Haus im Park e.V. (20 %) • Verein zur Förderung Akzeptierender Jugendarbeit e.V. (16 %) • St. Petri Kinder- und Jugendhilfe gGmbH (12 %) • Deutsches Rotes Kreuz - Kreisverband Bremen e.V. (9 %) • Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (5 %) 																								
Anteil langjährige Projekte	<p>Alle WiN-Gebiete (N=2.786)</p> <table border="1"> <tr> <td>1 Jahr</td> <td>2 bis 5 Jahre</td> <td>6 bis 10 Jahre</td> <td>11 bis 15 Jahre</td> <td>16 bis 20 Jahre</td> <td>>20 Jahre</td> </tr> <tr> <td>43%</td> <td>32%</td> <td>14%</td> <td>7%</td> <td>3%</td> <td>1%</td> </tr> </table> <p>Schweizer Viertel (N=272)</p> <table border="1"> <tr> <td>1 Jahr</td> <td>2 bis 5 Jahre</td> <td>6 bis 10 Jahre</td> <td>11 bis 15 Jahre</td> <td>16 bis 20 Jahre</td> <td>>20 Jahre</td> </tr> <tr> <td>52%</td> <td>33%</td> <td>8%</td> <td>4%</td> <td>2%</td> <td>1%</td> </tr> </table>	1 Jahr	2 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 20 Jahre	>20 Jahre	43%	32%	14%	7%	3%	1%	1 Jahr	2 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 20 Jahre	>20 Jahre	52%	33%	8%	4%	2%	1%
1 Jahr	2 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 20 Jahre	>20 Jahre																				
43%	32%	14%	7%	3%	1%																				
1 Jahr	2 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 20 Jahre	>20 Jahre																				
52%	33%	8%	4%	2%	1%																				
Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)	<ul style="list-style-type: none"> • Aufsuchende Jugendarbeit/Streetwork Schweizer Viertel (23.071 €) • Standpunkt Osterholz (10.504 €) • Schlichten in Nachbarschaften Schweizer Viertel (9.000 €) • Familienergänzende Unterstützung durch sportliche Angebote (8.800 €) • Vertrauen - Tanz, Theater, Spiel für ältere Menschen 60+ Tanzwerk Bremen inklusiv (7.000 €) 																								

⁵¹ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.1.7 Lüssum-Bockhorn

Rahmendaten⁵² (WiN-Förderung: 100 %)



	Lüssum	Lüssum	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	12.488	+5,8 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2.516	+73,4 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	2.111	+23,0 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	1.963	+17,1 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	1.062	+40,3 %	+17,4 %	+15,5 %

⁵² Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Lüsum	Lüsum	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	73,1 %	68,3 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁵³	42,4 %	53,6 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ⁵⁴⁵⁵	5,90€/qm	+12,4 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen⁵⁶

Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Gebäudesubstanz • Gesundheitsprävention • Image • Kinderarmut • Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten • Psychische Belastungen • Sauberkeit im Wohnumfeld • Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Unbeschulte Kinder / Schulschwänzer • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3/ in Kitas Ü3 • Wohnkosten • Zugang zu psychologischer Beratung • Zusammenleben im Quartier
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung • Altersarmut • Anbindung ÖPNV • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen

⁵³ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁵⁴ empirica-systeme GmbH

⁵⁵ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

⁵⁶ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

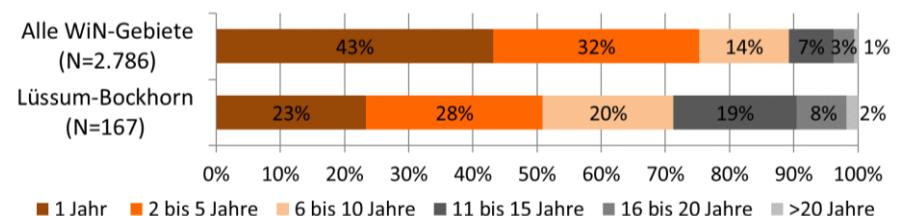
- Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisiken
- Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas
- Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen
- Einsatz von Schulsozialarbeitern
- Gebäudesubstanz
- Gesundheitsprävention
- Image
- Kinderarmut
- Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten
- Psychische Belastungen
- Sauberkeit im Wohnumfeld
- Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum
- Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes
- Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben
- Treffpunkte im Quartier
- Unbeschulte Kinder / Schulschwänzer
- Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung
- Wohnkosten
- Zugang zu kulturellen Angeboten
- Zugang zu medizinischen Angeboten
- Zugang zu psychologischer Beratung
- Zugang zu Vereinsangeboten

Träger und Projekte⁵⁷

5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018

- Haus der Zukunft e.V. (42 %)
- Caritasverband für das Dekanat Bremen-Nord e.V. (14 %)
- Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (9 %)
- Elternverein Psychomotorische Entwicklungsförderung e.V. (8 %)
- Natürliche Person (6 %)

Anteil langjährige Projekte



Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)

- Streetwork für Lüssum-Bockhorn (21.585 €)
- Soziokultur fördert das Zusammenleben (15.100 €)
- Schlichten in Lüssum-Bockhorn (14.000 €)
- Wegweisende Freundlichkeit (13.700 €)
- Nachbarschaft unterstützen (13.500 €)

⁵⁷ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.1.8 Osterholz-Tenever

Rahmendaten⁵⁸ (WiN-Förderung: 100 %)



	Tenever	Tenever	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	10.297	-0,3 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2.812	+13,1 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	2.007	+3,8 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	1.912	-3,0 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	1.011	-2,1 %	+17,4 %	+15,5 %

⁵⁸ Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Tenever	Tenever	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	73,5 %	72,7 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁵⁹	50,5 %	55,3 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ⁶⁰⁶¹	6,50€/qm	+26,0 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen⁶²

Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • Altersarmut • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Gesundheitsprävention • Kinderarmut • Lärmbelästigung • Luftbelastung • Nahversorgungsmöglichkeiten • Psychische Belastungen • Spielplatzangebote • Unbeschulter Kinder / Schulschwänzer • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu adäquatem Wohnraum
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • "Rumhängende" Jugendliche • Altersarmut • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisen • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Einsatz von Schulsozialarbeitern

⁵⁹ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁶⁰ empirica-systeme GmbH

⁶¹ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

⁶² Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

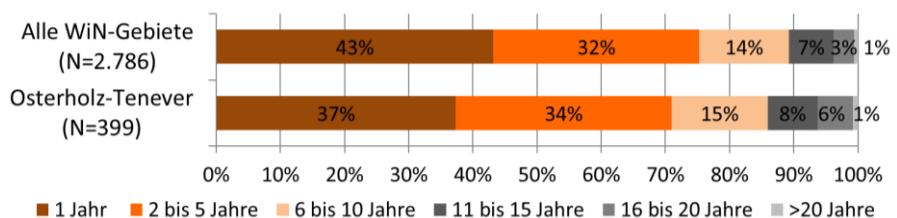
- Gesundheitsprävention
- Kinderarmut
- Lärmbelästigung
- Luftbelastung
- Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern
- Nahversorgungsmöglichkeiten
- Psychische Belastungen
- Spielplatzangebote
- Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum
- Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)
- Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben
- Unbeschulter Kinder / Schulschwänzer
- Versorgung mit Plätzen in Kitas U3
- Wohnraumversorgung von Zuwanderern
- Zugang zu adäquatem Wohnraum
- Zugang zu medizinischen Angeboten
- Zusammenarbeit lokaler Akteure

Träger und Projekte⁶³

5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018

- St. Petri Kinder- und Jugendhilfe gGmbH (17 %)
- Mütterzentrum Osterholz-Tenever e.V. (13 %)
- Quartier gGmbH (9 %)
- Deutsches Rotes Kreuz - Kreisverband Bremen e.V. (5 %)
- BRAS e.V. (5 %)

Anteil langjährige Projekte



Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)

- SIT = Stark in Tenever (12.500 €)
- Ferienprogramm 2018 in Osterholz-Tenever (10.000 €)
- Integration durch Sport und Boxen (9.418 €)
- Familienergänzende Unterstützung durch sportliche Angebote (9.000 €)
- Unterstützung und Lernhilfe für Schüler/-innen (7499 €)

⁶³ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.2 Gebiete mit 50 %iger Basisfördersumme

4.2.1 Huckelriede

Rahmendaten⁶⁴ (WiN-Förderung: 50 %)



	Huckelriede	Huckelriede	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	7.720	+7,4 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	1.762	+19,5 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	1.105	+18,3 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	910	+8,9 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	360	+7,8 %	+17,4 %	+15,5 %

⁶⁴ Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Huckelriede	Huckelriede	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	68,4 %	65,6 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁶⁵	30,8 %	33,9 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ⁶⁶⁶⁷	8,17€/qm	+23,0 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen⁶⁸

Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von Schulsozialarbeitern • Gesundheitsprävention • Image • Institutionelles Vertrauen von Bewohnern • Kinderarmut • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nahversorgungsmöglichkeiten • Sauberkeit im Wohnumfeld • Spielplatzangebote • Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum • Subjektives Unsicherheitsgefühl • Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben • Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu adäquatem Wohnraum • Zugang zu kulturellen Angeboten • Zugang zu medizinischen Angeboten • Zusammenarbeit lokaler Akteure • Zusammenleben im Quartier
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung • Anbindung ÖPNV • Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten • Spielplatzangebote

⁶⁵ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁶⁶ empirica-systeme GmbH

⁶⁷ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

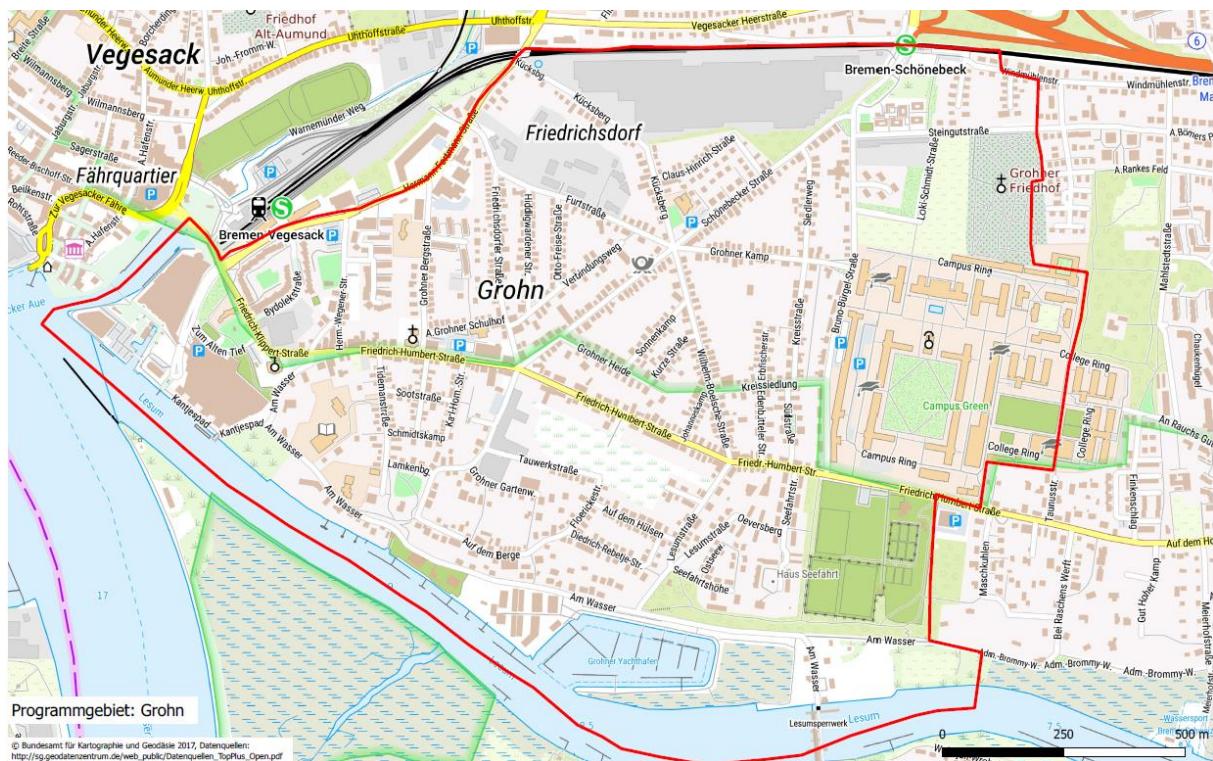
⁶⁸ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnkosten • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu medizinischen Angeboten 																					
Träger und Projekte⁶⁹	<p>5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jokes - Die Circusschule Verein für Bewegung, Kultur und Integration e.V. (22 %) • Schulverein der Wilhelm-Kaisen-Schule (13 %) • stadtland+ GmbH (10 %) • Deutsches Rotes Kreuz - Kreisverband Bremen e.V. (10 %) • Schulverein der Grundschule am Buntentorsteinweg (8 %) • Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Bremen-Neustadt e.V. (7 %) 																					
Anteil langjährige Projekte	<table border="1"> <thead> <tr> <th>Kategorie</th> <th>1 Jahr</th> <th>2 bis 5 Jahre</th> <th>6 bis 10 Jahre</th> <th>11 bis 15 Jahre</th> <th>16 bis 20 Jahre</th> <th>>20 Jahre</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Alle WiN-Gebiete (N=2.786)</td> <td>43%</td> <td>32%</td> <td>14%</td> <td>7%</td> <td>3%</td> <td>1%</td> </tr> <tr> <td>Huckelriede (N=168)</td> <td>52%</td> <td>39%</td> <td>8%</td> <td>1%</td> <td></td> <td></td> </tr> </tbody> </table>	Kategorie	1 Jahr	2 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 20 Jahre	>20 Jahre	Alle WiN-Gebiete (N=2.786)	43%	32%	14%	7%	3%	1%	Huckelriede (N=168)	52%	39%	8%	1%		
Kategorie	1 Jahr	2 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre	16 bis 20 Jahre	>20 Jahre																
Alle WiN-Gebiete (N=2.786)	43%	32%	14%	7%	3%	1%																
Huckelriede (N=168)	52%	39%	8%	1%																		
Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau Jugendarbeit Huckelriede (13.450,69 €) • Soziokulturelles Programm am Werdersee (9.148,8 €) • Bewohnerfonds (7.500 €) • Ferienangebote Huckelriede (7.065 €) • Kunstprodukte - Made in Huckelriede (6.800 €) 																					

⁶⁹ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.2.2 Grohn

Rahmendaten⁷⁰ (WiN-Förderung: 50 %)



	Grohn	Grohn	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	6.164	+6,6 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2.274	+27,9 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	999	+22,6 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	1.083	+41,8 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	568	+49,5 %	+17,4 %	+15,5 %

⁷⁰ Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Grohn	Grohn	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	82,1 %	77,7 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁷¹	58,4 %	60,8 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ⁷²⁷³	6,61€/qm	+31,9 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen⁷⁴

Handlungsbedarf „groß“

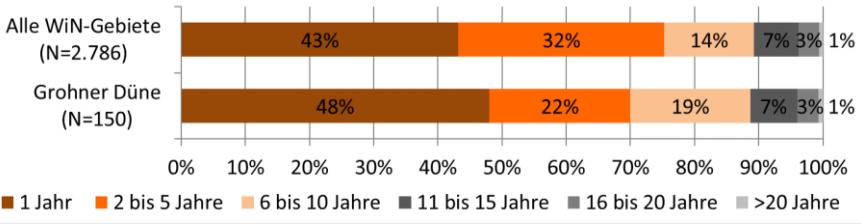
- Altersarmut
- Arbeitsmarktzugang junger Menschen
- Armut erwerbstätiger Personen
- Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas
- Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen
- Gebäudesubstanz
- Gesundheitsprävention
- Image
- Institutionelles Vertrauen von Bewohnern
- Kinderarmut
- Leerstand Gewerbe
- Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern
- Nachbarschaftskontakt
- Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten
- Psychische Belastungen
- Sauberkeit im Wohnumfeld
- Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum
- Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes
- Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3)
- Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben
- Zugang zu kulturellen Angeboten
- Zugang zu psychologischer Beratung
- Zugang zu Vereinsangeboten

⁷¹ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁷² empirica-systeme GmbH

⁷³ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

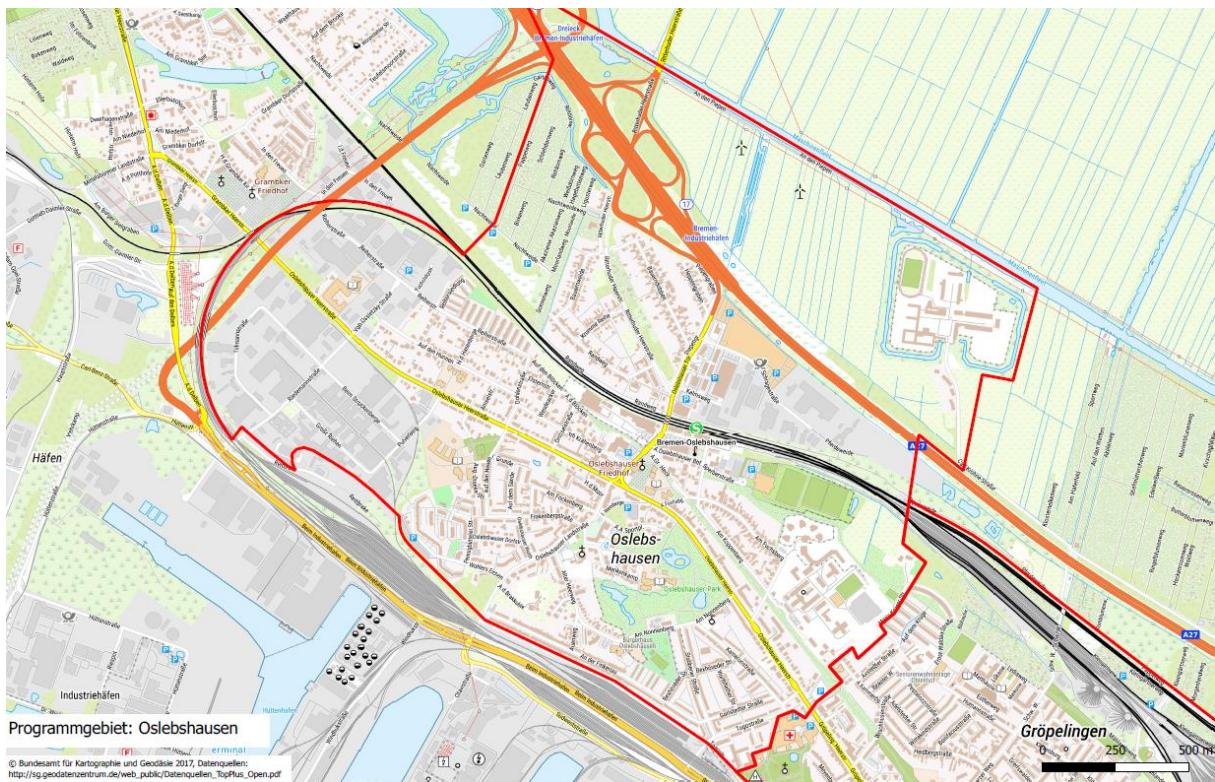
⁷⁴ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenleben im Quartier • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Gebäudesubstanz • Gesundheitsprävention • Image • Institutionelles Vertrauen von Bewohnern • Leerstand Gewerbe • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nachbarschaftskontakt • Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten • Psychische Belastungen • Sauberkeit im Wohnumfeld • Spielplatzangebote • Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum • Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben • Wohnkosten • Zugang zu psychologischer Beratung • Zugang zu Vereinsangeboten • Zusammenarbeit lokaler Akteure 																					
	<p>Träger und Projekte⁷⁵</p> <p>5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018</p> <ul style="list-style-type: none"> • Caritasverband für das Dekanat Bremen-Nord e.V. (22 %) • Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (15 %) • Leben in Grohn e.V. (11 %) • Kinder- und Familienzentrum Haus Windeck (10 %) • effect gGmbH, interkulturelle soziale Arbeit (6 %) 																					
	<p>Anteil langjährige Projekte</p>  <table border="1"> <caption>Anteil langjährige Projekte</caption> <thead> <tr> <th>Projekttyp</th> <th>Alle WiN-Gebiete (N=2.786)</th> <th>Grohner Düne (N=150)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>1 Jahr</td> <td>43%</td> <td>48%</td> </tr> <tr> <td>2 bis 5 Jahre</td> <td>32%</td> <td>22%</td> </tr> <tr> <td>6 bis 10 Jahre</td> <td>14%</td> <td>19%</td> </tr> <tr> <td>11 bis 15 Jahre</td> <td>7%</td> <td>7%</td> </tr> <tr> <td>16 bis 20 Jahre</td> <td>3%</td> <td>3%</td> </tr> <tr> <td>>20 Jahre</td> <td>1%</td> <td>1%</td> </tr> </tbody> </table>	Projekttyp	Alle WiN-Gebiete (N=2.786)	Grohner Düne (N=150)	1 Jahr	43%	48%	2 bis 5 Jahre	32%	22%	6 bis 10 Jahre	14%	19%	11 bis 15 Jahre	7%	7%	16 bis 20 Jahre	3%	3%	>20 Jahre	1%	1%
Projekttyp	Alle WiN-Gebiete (N=2.786)	Grohner Düne (N=150)																				
1 Jahr	43%	48%																				
2 bis 5 Jahre	32%	22%																				
6 bis 10 Jahre	14%	19%																				
11 bis 15 Jahre	7%	7%																				
16 bis 20 Jahre	3%	3%																				
>20 Jahre	1%	1%																				
	<p>Größte Projekte nach WiN-Zuschuss (2018)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlichten in der Grohner Düne (13.000 €) • Aufsuchende Arbeit mit Jugendcliquen (12.478 €) • Integrationslotsin für Migrantensfamilien (8.400 €) • Hausaufgabenangebot mit Bewegungsangebot (8.375 €) • Hausaufgabenhilfe (7.320 €) 																					

⁷⁵ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.2.3 Oslebshausen

Rahmendaten⁷⁶ (WiN-Förderung: 50 %)



	Oslebshausen	Oslebshausen	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	9.135	+3,7 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2.157	+26,8 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	1.346	+9,2 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	1.293	+15,8 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	633	+15,9 %	+17,4 %	+15,5 %

⁷⁶ Statistisches Landesamt Bremen (kleinräumiges Infosystem auf Ortsteilebene 2019)

	Oslebs- hausen	Oslebshausen	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	75,6 %	74,5 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleran- teils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁷⁷	49,0 %	51,9 %	52,7 %	33,7 %
	2018	2012-2018	Bremen gesamt 2012-2018	
Entwicklung der angebotenen Netto-Kaltmieten (Median) ⁷⁸⁷⁹	6,20€/qm	+4,9 %	+30,4 %	

Problemlagen und Herausforderungen⁸⁰

Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu adäquatem Wohnraum
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • Altersarmut • Anbindung ÖPNV • Armut erwerbstätiger Personen • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Gesundheitsprävention • Kinderarmut • Leerstand Gewerbe • Nahversorgungsmöglichkeiten • Psychische Belastungen • Sauberkeit im Wohnumfeld • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu adäquatem Wohnraum • Zugang zu Freiräumen

Träger und Projekte⁸¹

5 Träger, mit den höchsten Anteil an WiN-Zuschüssen zwischen 2010-2018	<ul style="list-style-type: none"> • Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V. (44 %) • Bürgerhaus Oslebshausen e.V. (20 %) • comeback gmbh (12 %) • KiTa Bremen (10 %) • Amt für Soziale Dienste (5 %)
------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

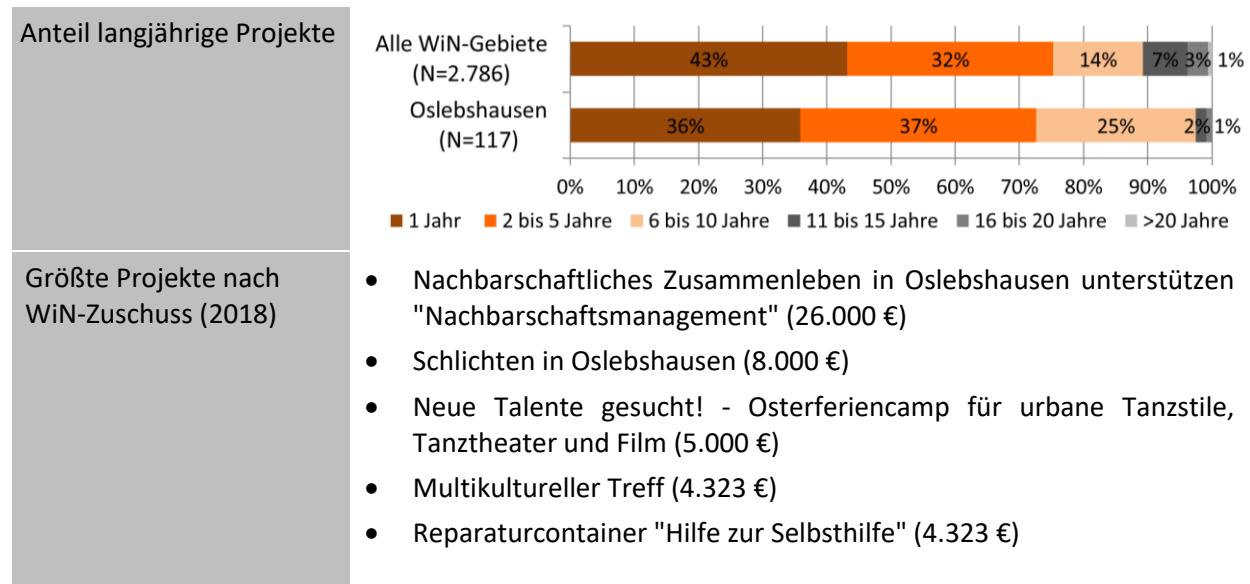
⁷⁷ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁷⁸ empirica-systeme GmbH

⁷⁹ Ortsteilgrenzen können von WIN-Gebietsgrenzen abweichen

⁸⁰ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

⁸¹ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr



4.3 Flankierende Gebiete

4.3.1 Blockdiek

Rahmendaten (flankierende WiN-Förderung)				
	Blockdiek	Blockdiek	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	6.785	-0,4 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	1.612	+16,0 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	991	+8,5 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre	961	-1,4 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften	438	+6,3 %	+17,4 %	+15,5 %
		2013-2015	2015-2017	
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur	70,4 %	71,1 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁸²	41,2 %	44,6 %	52,7 %	33,7 %

Problemlagen und Herausforderungen ⁸³	
Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • "Rumhängende" Jugendliche • Altersarmut • Armut erwerbstätiger Personen • Barrierefreiheit im öffentlichen Raum • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Gesundheitsprävention • Leerstand Gewerbe • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nachbarschaftskontakt • Nahversorgungsmöglichkeiten

⁸² Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁸³ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

	<ul style="list-style-type: none"> • Spielplatzangebote • Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum • Subjektives Unsicherheitsgefühl • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Zugang zu Vereinsangeboten • Zusammenarbeit lokaler Akteure
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • Anbindung ÖPNV • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Gesundheitsprävention • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nachbarschaftskontakt • Nahversorgungsmöglichkeiten • Spielplatzangebote • Städtebauliche Qualität im öffentlichen Raum
Träger und Projekte⁸⁴	
Aktuelle Träger	<ul style="list-style-type: none"> • Hans-Wendt-Stiftung (64 %) • Senatorin für Kinder und Bildung (36 %)
Aktuelle Projekte (2018)	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierungsfonds Blockdiek • Quartierskoordination Blockdiek

⁸⁴ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.3.2 Blumenthal

Rahmendaten (flankierende WiN-Förderung)				
	Blumenthal	Blumenthal	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	3.315	+13,9 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	1.280	+50,6 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	677	+42,8 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre ⁸⁵	1.743	+24,2 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften ⁸⁶	895	+33,6 %	+17,4 %	+15,5 %
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur ⁸⁷	77,0 %	75,0 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁸⁸	61,4 %	69,4 %	52,7 %	33,7 %

Problemlagen und Herausforderungen ⁸⁹	
Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen • Einrichtungsbezogene Segregation in Kitas • Einrichtungsbezogene Segregation in Schulen • Gebäudesubstanz • Gesundheitsprävention • Image • Kinderarmut

⁸⁵ Für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen.

⁸⁶ Für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen.

⁸⁷ Für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen

⁸⁸ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁸⁹ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

	<ul style="list-style-type: none"> • Leerstand Gewerbe • Nachbarschaftskontakt • Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten • Psychische Belastungen • Spielplatzangebote • Stigmatisierung aufgrund des Wohnortes • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben • Unbeschulter Kinder / Schulschwänzer • Versorgung mit Plätzen im Bereich Ganztagsbetreuung • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Wohnkosten • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu adäquatem Wohnraum
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • "Rumhängende" Jugendliche • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Zugang zu adäquatem Wohnraum
Träger und Projekte⁹⁰	
Aktuelle Träger	<ul style="list-style-type: none"> • Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport (100 %)
Aktuelle Projekte (2018)	<ul style="list-style-type: none"> • Altes Zentrum Blumenthal

⁹⁰ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

4.3.3 Marßel

Rahmendaten (flankierende WiN-Förderung)				
	Marßel	Marßel	WiN-Gebiete gesamt	Bremen o. WiN-Gebiete
	2017	Entwicklung 2014-2017		
Einwohnerentwicklung	5.503	+0,6 %	+3,8 %	+2,1 %
Einwohnerentwicklung ohne deutsche Staatsangehörigkeit	1.326	+29,9 %	+28,2 %	+23,4 %
Einwohnerentwicklung der U15-Jährigen	926	+13,5 %	+13,0 %	+7,9 %
Entwicklung der SGB II-EmpfängerInnen 15-65 Jahre ⁹¹	1.497	+12,1 %	+10,5 %	+6,7 %
Entwicklung der U15-Jährigen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften ⁹²	675	+20,8 %	+17,4 %	+15,5 %
	2013-2015	2015-2017		
Entwicklung Schulabgänger ohne Abitur ⁹³	70,3 %	73,2 %	72,8 %	59,0 %
Entwicklung des Vorschüleranteils mit Förderbedarf nach CITO-Test ⁹⁴	47,0 %	47,0 %	52,7 %	33,7 %

Problemlagen und Herausforderungen ⁹⁵	
Handlungsbedarf „groß“	<ul style="list-style-type: none"> • Altersarmut • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmnnissen • Image • Kinderarmut • Leerstand Gewerbe • Luftbelastung • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten

⁹¹ Für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen.

⁹² Für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen.

⁹³ Für die flankierenden WiN-Gebiete Marßel und Blumenthal können nur Auswertungen auf Ebene von Ortsteilen erfolgen

⁹⁴ Test zur Sprachstandsfeststellung, ein Jahr vor Schulbeginn. Es werden drei Bereiche untersucht: 1. Verstehen von konkreten Wörtern, 2. Verstehen von abstrakten Begriffen, 3. Die Lautunterscheidung

⁹⁵ Schriftliche Befragung aller QuartiersmanagerInnen im März 2019

	<ul style="list-style-type: none"> • Nahversorgungsmöglichkeiten • Psychische Belastungen • Subjektives Unsicherheitsgefühl • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Wohnkosten • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu adäquatem Wohnraum • Zugang zu psychologischer Beratung
Handlungsbedarf Trend „steigt“	<ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz der Zuwanderung bei der Bevölkerung • Altersarmut • Arbeitsmarktzugang junger Menschen • Armut erwerbstätiger Personen • Bewohner mit kumulierten Arbeitsmarkthemmrisen • Image • Kinderarmut • Leerstand Gewerbe • Mitwirkung / Partizipation von Bewohnern • Nachbarschaftskontakte zwischen Nationalitäten • Nahversorgungsmöglichkeiten • Psychische Belastungen • Subjektives Unsicherheitsgefühl • Teilhabe an frühkindlicher Bildung (U3) • Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben • Versorgung mit Plätzen in Kitas U3 • Versorgung mit Plätzen in Kitas Ü3 • Wohnkosten • Wohnraumversorgung von Zuwanderern • Zugang zu adäquatem Wohnraum • Zugang zu medizinischen Angeboten • Zugang zu psychologischer Beratung
Träger und Projekte⁹⁶	
Aktuelle Träger	<ul style="list-style-type: none"> • Nachbarschaftshaus Marßel e.V. / BRAS e.V. (100 %)
Aktuelle Projekte (2018)	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierungsfonds Marßel inkl. Quartierskoordination

⁹⁶ Eigene Auswertungen auf Basis WiN-Projektliste des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr

5. Interviewpartner

5.1 QuartiersmanagerInnen

- Ganske, Christian (Grohn)
- Ahlers, Sandra (Kattenturm und Arsten Nord)
- Binne, Heike (Lüssum-Bockhorn)
- Sänze, Rita (Gröpelingen)
- Dwerlkotte, Renate (Oslebshausen)
- Tasan, Aykut (Schweizer Viertel)
- Kunold, Stefan (Blockdiek)
- Höpker, Katrin (Osterholt-Tenever)
- Neumann, Inga (Huchting)
- Schilling, Heike (Hemelingen)
- Stöver, Dirk (Neue Vahr)
- Vobker, Marc (Huckelriede)
- Schulz, Carola (Blumenthal)
- Borchers, Kay (stellvertretend für Marßel)

5.2 Ressortübergreifende Arbeitsgruppe

- Kristen, Thomas (Senatskanzlei)
- Bernhard, Claudia (Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen)
- Mackert, Anke (Senatorin für Finanzen)
- Neumann, Thomas (Senatorin für Kinder und Bildung)
- Myschker, Dr. Ines (Senator für Justiz und Verfassung)
- Zeyfang, Christian (Sportamt)
- Schmidt, Birthe (Senator für Inneres)

5.3 Fallstudien

- Böhm, Erwin (Sozialzentrum)
- Dohrmann, Carsten (Schule an der Stichnahtstraße)
- Dönselmann, Gaby (telefonisch)
- Ehlers, Eva Maria (Bürgerhaus Hemelingen e.V.)

- Gallinger, Astrid (Gesundheitstreffpunkte e.V.) (telefonisch)
- Gartner, Christiane (Kultur vor Ort e.V.)
- Güney, Nursen (HiNet e.V.)
- Hermening, Jörn (Ortsamtsleiter)
- Markus, Stefan (Bürgerhaus Gemeinschaftszentrum Obervieland e.V.)
- Nerz, Conny (Sozialzentrum) (telefonisch)
- Oetjen, Frank (BREBAU GmbH)
- Pala, Ulrike (Ortsamtsleiterin)
- Radolla, Michael (Ortsamtsleiter)
- Scheffler, Nadine (Quartier gGmbH)
- Schütte, Ernst (Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH)
- Steudel, T. (Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V.)
- Tuncel, Faro (St. Petri Kinder- und Jugendhilfe gGmbH)